This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

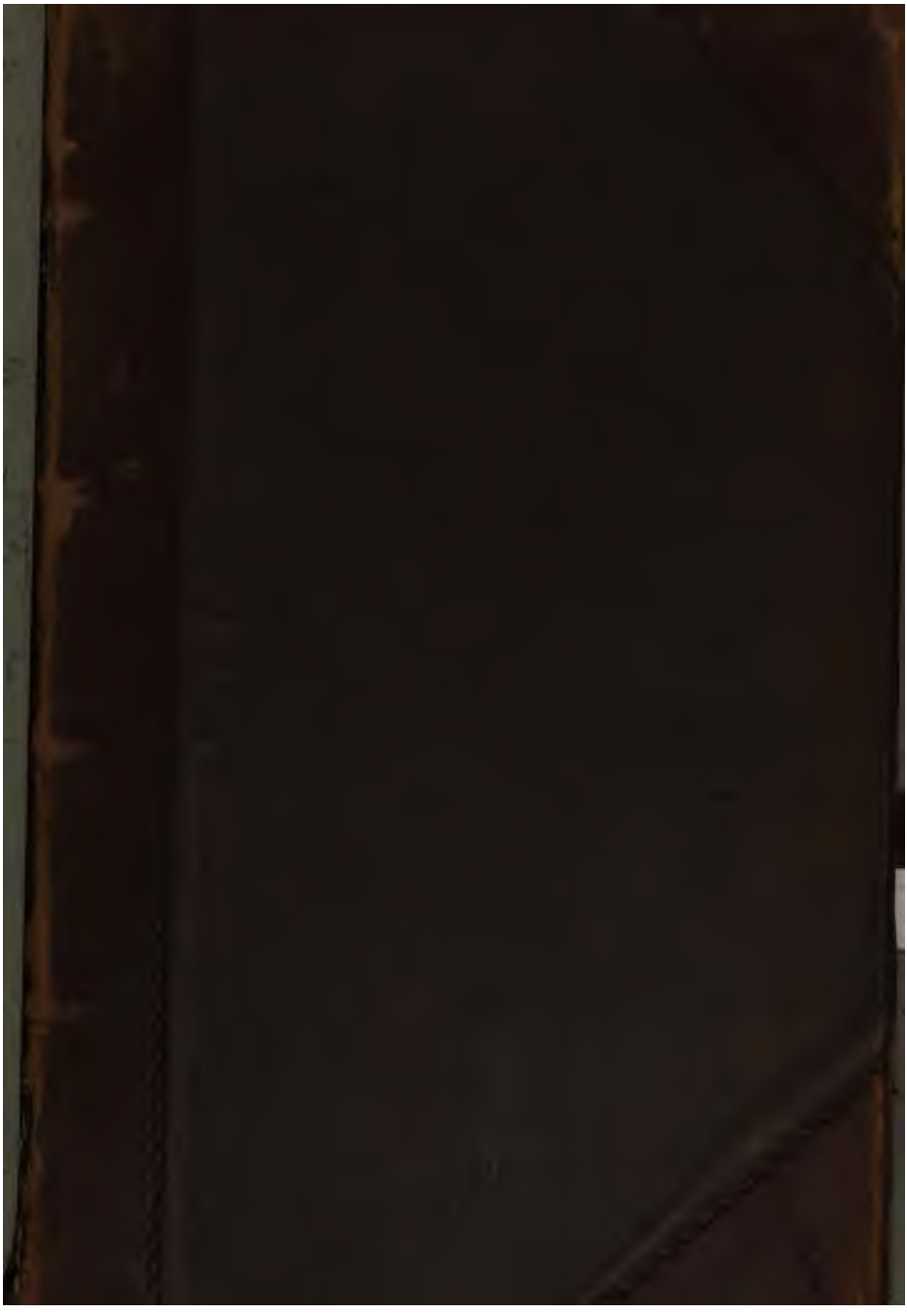
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`



600092039T

Theologia

Deutsch:

Die leret gar manchen lieblichen underſcheit gotlicher warheit und ſeit gar hohe und gar ſchone ding von einem volkomen leben.

Neue

nach der einzigen bis jetzt bekannten Handſchrift beſorgte vollſtändige Ausgabe.

Stuttgart

M. D. CCC. Li.

.10. d. 338.

Gedruckt in 256 Exemplaren, wovon 6 auf Velin- und
250 auf Schreibpapier.

№ 127

Gedruckt bei K. Fr. Hering & Comp.

Meinem Freunde

Franz Karl Griesshaber,

Großherzoglich badischem geistlichem Rath und Professor,
Ehrenbürger von Rastatt etc. etc.

in treuer Liebe

gewidmet.

Geliebter Freund,

eben ſtehſt Du im Begriffe, von dem Lehramte, in welchem Du faſt dreißig Jahre lang auf ſegensreiche Weiſe gewirkt haſt, zu ſcheiden, um in ehrenvoller Zurückgezogenheit von den manigfachen Beſchwerden des Schulmeiſterſtandes auszuruhen und fortan Deinen Lieblingsſtudien zu leben.

Während die beſten Wünſche Deiner zahlreichen Freunde und Verehrer von nah und fern Dich in das verwaiste elterliche Haus zu Breiſach, wohin Du nun für immer zurückkehrſt, begleiten, möchte auch ich, deſſen Herz in treuer Liebe Dir zugethan iſt, nicht zurückbleiben, und Dir gerne ein freundliches Andenken mit auf den Weg geben, ein Erinnerungsblatt zur Bezeichnung dieſes bedeutungsvollen Abſchnittes in Deinem Leben.

Deine, ſchon mehrfach durch die That bekräftigte Vorliebe für die mittelalterliche deutſche Proſa

gibt mir Veranlaſſung, ein altes geiſtliches Büchlein Dir zu widmen von anerkannt trefflichem Inhalt, das zwar ſchon oft gedruckt, deſſen Wiederherausgabe jedoch der Umſtand rechtfertigen wird, daß ſie nach mehr als dreihundert Jahren wieder nach einer Handſchrift, der einzigen bis jetzt bekannt gewordenen, geſchieht und im Gegenſatze zu den andern Ausgaben den alten und vollſtändigen Text zum erſten Male treu wiedergibt.

Mögeſt auch Du, wie ſchon ſo Viele vor Dir gethan, an dem merkwürdigen und geiſtreichen Büchlein Dich erbauen, jedenfalls es freundlich annehmen von Deinem treuen Freunde

Franz Pfeiffer.

Vorwort.

Bei meinen Vorarbeiten zur Herausgabe der deutſchen Myſtiker des XIV. Jahrhunderts, deren zweiter Band — Meiſter Ekhart — nicht mehr zu lange auf ſich warten laſſen wird, hat mich immer die ſtille Hoffnung begleitet, irgendwo unter den vergeſſenen oder doch nur wenig beachteten Proſa-Handſchriften auch das unter dem Namen 'deutſche Theologia' bekannte merkwürdige Büchlein aufzufinden.

Was mir nicht gelingen wollte, iſt inzwiſchen, wenn auch ungeahnt, einem Andern geglückt: dem K. Profeſſor und Univerſitätsbibliothekar Dr. Reuß in Würzburg. Vor einigen Jahren gab derſelbe in der Zeitſchrift für deutſches Alterthum Bd. III, 437 Nachricht von einer Handſchrift, die unter Anderem einen myſtiſchen Tractat, 'der Franckforter' betitelt, enthält, in welchem ich auf den erſten Blick das geſuchte Büchlein erkannte. Seiner Gefälligkeit und freundlichen Vermittlung, ſowie der Liberalität des Herrn Archivars Franz von Jagemann zu Wertheim habe ich die Einſicht der Handſchrift zu danken und die Möglichkeit, hier einen Abdruck davon geben zu können.

Sie befindet ſich in der fürſtlich Löwenſtein-Wertheim-Freudenbergiſchen Bibliothek zu Bronnbach, der ehmaligen Ciſterzienſerabtei bei Wertheim an der Tauber und dem Main, iſt zu Ende des XV. Jahrh. auf Papier geſchrieben und zählt 154 Blätter in Quart. Hier der Inhalt:

a. Bl. 3—9a: Ave Maria (in Verſen).

b. Bl. 10—20a: Gar ein ſchon rede von dem leiden Criſti Jeſu.

c. Bl. 21a—35a: Der geiſtliche Cremer. Am Schluſſe ſteht: Hie hat ein ende der geiſtliche Cremer Anno Domini 1494 Kalendas i. Septembris in oct. aſſumptionis Marie hora 2da (vergl. Banga in Anſ-

seß Anzeiger 1833. Sp. 279, wo eine Karlsruher und Münchener Hs. deſſelben Inhalts nachgewieſen ſind).

d. Bl. 36a—84a: **Allhie hebt ſich an gar ein ſchon hiſtorie von einem Prediger.** Es iſt die Hiſtorie Taulers und ſtimmt genau mit dem Basler Drucke von 1522 überein.

e. Bl. 85—153: **Hie hebt ſich an der Franckforter** u. ſ. w.

Bevor ich von dem Werth und der Bedeutung der Handſchrift rede, wird es nicht überflüſſig ſein, von den frühern Ausgaben und Drucken der Theologia eine kurze Überſicht zu geben.

Bekanntlich wurde das Büchlein von Luther aufgefunden und zuerſt durch den Druck bekannt gemacht, und auf ſeinen Ausgaben beruhen alle andern bis auf die neueſte Zeit.

Anfänglich erſchien bloß ein Theil desſelben (ungefähr ein Viertheil des Ganzen) zu Wittenberg bei Joh. Grünenberg 1516. 4. Dec. in 4°, mit einer kurzen Vorrede Luthers, die ſpäter nicht wiederholt wurde und bloß noch in der Eislebener Ausgabe ſeiner deutſchen Schriften 1564. Fol. Thl. I, 1b und danach in der von Joh. Chriſtfried Sagittarius beſorgten Ausgabe. Altenburg 1661. Fol. Thl. I, 12. zu finden iſt. Dieſen wie es ſcheint ſehr ſeltenen erſten Druck kenne ich nicht aus eigener Anſchauung, dagegen einen bis jetzt unbekannt gebliebenen Leipziger Nachdruck vom Jahre 1518: 'Eyn geyſtlich edels Buchleynn. von | rechter vnderſcheid vnd vorſtand | Was der alt vnd new menſche ſey. Was Adams | vnd was gottis kind ſey. vnd wie Adam yn | vns ſterben vnd Chriſtus erſteen ſall. (Holzſchnitt: Kreuzigung Chriſti.) ¶ Getruckt zu Leypßgk durch Wolfgang Stöckel. 1518.' Am Ende: '¶ Getruckt zu Leypßgk durch Wolffgang Stöckel yn der Grym- | miſchen gaſſen pey den Paulern wonhafftig. Anno domini. 1518.' 10 bedruckte Blätter in 4°. Unter der 'Vorrede. ¶ Zuuoran vormanet diß Büchlein' u. ſ. w. ſteht 'F. Martinus Luder Subſcripſit.' Den Inhalt bildet das 7. bis 26. Kapitel der vollſtändigen Ausgabe.

Dieſe erſchien im Jahre 1518 mit einer neuen, ſeitdem in den meiſten Drucken wiederholten Vorrede Luthers, welche anfängt: 'Man liſt, daß ſant Pauls geringer vnd verachtlicher

perſon' u. ſ. w. In der Eislebener Ausgabe und der von Sagittarius beſorgten iſt ſie irriger Weiſe vor der erſten Vorrede und mit der Jahrszahl 1516 abgedruckt. In dem nachfolgenden Verzeichniſſe gehen die Originalausgaben wie billig voraus, ihnen folgen die Nachdrücke und alle ſpätern Ausgaben, zuletzt die Überſetzungen in fremde Sprachen. Diejenigen Drucke, die ich aus eigener Anſicht kenne, ſind mit einem * bezeichnet.

Originalausgaben. Titel: 'Eyn Deutſch Theologia. Das iſt Eyn edles Büchleyn von rechten vorſtandt, was Adam vnd Chriſtus ſey vnd wie Adam yn vns ſterben, vnd Chriſtus erſteen ſall.' Wittenberg gedruckt durch Joannem Grünenberg. *1518. 10 Bogen in 4° (vergl. Panzers Annalen der ältern deutſchen Litteratur. Nürnberg 1788. 4° S. 414). — Ebd. 1520. 9½ Bogen in 4° (ſ. Panzer S. 434. allgem. litter. Anzeiger. Nürnberg 1805. 4° Bd. V, 313. 314). — Den nämlichen Titel führt ausnahmsweiſe auch der Leipziger Nachdruck von 1518. 10 Bogen in 4° ohne Angabe des Druckers (ſ. allgem. litter. Anz. V, 8—10), den ich deshalb hier ſchon aufführe.

Nachdrücke. Titel: 'Theologia Teütſch. Das iſt ain edels vnd koſtlichs Büchlin, von rechtem verſtannd, was Adam vnd Chriſtus ſey, vnd wie Adam in vnns ſterben vnd Chriſtus erſteen ſoll' ꝛc. Augsburg durch Silvanum Ottmar am 23. Sept. *1518. 9¾ Bogen in 4° (vergl. Panzer S. 414.). — Straßburg durch Joan. Knoblouch. 1519. 9¾ Bogen in 4° (ſ. Panzer S. 423.) — Leipzig (wahrſcheinlich durch Wolfg. Stöckel) 1519. 10 Bogen in 4° (ſ. Panzer S. 424). — Straßburg durch Joan. Knoblouch. 1520. 9½ Bogen in 4° (ſ. Panzer S. 435.). — Leipzig 1520. 4° (ſ. Flacius, Testes veritatis p. 756). — Augsburg durch Silv. Ottmar am 26. Sept. *1520. 9¾ Bogen in 4° (vergl. Panzer S. 435). — Baſel durch Adam Petri. *1523. in 4° (vergl. Panzer S. 435). — Augsburg durch Silv. Ottmar. 1526 in 4° (ſ. Panzer S. 435). — Nürnberg. 1526. 8° (beſaß ehmals Kuppitſch, ſ. deſſen Katalog. Halle 1846. S. 371). — 1528. o. O. 8° (auf der K. öffentl. Bibliothek zu Stuttgart). — 1531. (ohne nähere Angabe des

Druckortes und Formats bei Gisb. Voët, Ascetica. 1664. 8°. S. 81: Placius, Theatrum anonym. et pseudon. p. 446 b). — 1534. (ohne weitere Angabe angeführt von J. Arndt in d. Abdruck: Placius S. 442 a). — 1541 o. O. erſchien unter Schwenkfelds Namen und wurde im erſten Bande von deſſen Schriften 1564 wiederholt (ſ. Placius S. 443 a). — Frankfurt a. M. durch Cyr. Jac. vom Boſch 1546. (ſ. Theologie réelle. préf. p. 8. 18. Placius S. 442 a). — Königsberg 1558. (ſ. Theol. réelle p. 8. Poiret, bibliotheca myst. Amst. 1708. 8° p. 298).

Neuere Ausgaben. Titel: 'Deutſche Theologia' oder 'die deutſche Theologie'. Magdeburg, Frank 1605 (ſ. unten beim J. 1827.). — Hamburg durch Hanſen Moſer für Michael Hering 1621. Fol. mit Kempis Nachfolgung Chriſti und Arndts Vorrede als Anhang zu Taulers Predigten (ſ. deſſen Predigten Frankfurt 1826. I, S. XVI). — Linz bei Joh. Blancken *1621. 8° als Nr. I. in 'Vier alte und geiſtreiche Büchlein'. — Lüneburg bei Stern 1628. 1642. 1652. 8° und 24° mit J. Staupitz Büchlein von der Liebe Gottes und Arndts Vorrede (vergl. Placius S. 442 a und Georgi, allg. europ. Bücher-Lexicon. Leipz. 1742. Fol. Th. IV). — Magdeburg 1647. ebenſo. — Amſterdam 1671. 12°. (ſ. Georgi Th. II). — Als Anhang zu Phil. Jac. Speners Ausgaben der Tauleriſchen Predigten. Frankfurt, Joh. Haaße 1681. 4°. Nürnberg, Andreas Otto 1688. 4°. Frankfurt 1692. 4°. Erfurt und Leipzig 1703. 4°. Frankfurt und Leipzig, Joh. Friedr. Gleditſch 1703. 4°. Halle, Waiſenhaus 1703 und 1705. 4°. Frankfurt und Leipzig, Waiſenhaus zu Halle 1720. 4° (ſ. Taulers Predigten, Frankfurt 1826. I. S. XXV. XXXIX.) — Frankfurt bei Joh. Max. von Sand. 1700. 1703. *1704. 24° als Nr. I. in 'vier uralte geiſtreiche Büchlein' durch J. Arndt (vergl. Georgi Th. IV). — Ulm, bei Elias Daniel Süß. *1722. 8° in 'Theosophia teutonica, der Seelen Adel-Spiegel' S. 435—456 unter dem Namen des Joan. Theophilus und nach deſſen lat. Überſetzung ins Deutſche rückübersetzt. — Berlin, Reimer 1817. 8° durch K. Grell. — Lemgo, Meyer'ſche Hofbuchhandlung *1822. 8° von Friedr. Konr. Krüger. — Erlangen, Palm *1827. 8° Abdruck nach der Ausgabe Arndts

Magdeburg 1605. beſorgt von J. A. Dezer. — St. Gallen (Scheitlin & Zollikofer) 1837. gr. 8° mit e. Einleitung von Troxler. — Berlin, Thome *1842. kl. 8° nach der von Dr. M. Luther im J. 1518 beſorgten Ausgabe von neuem mit e. Einleitung herausgegeben von Dr. J. H. P. Vieſenthal.

Überſetzungen. a) Lateiniſche. Titel: 'Theologia germanica (ſpäter auch: mystica) ex lingua germ. translata a Joan. Theophilo' (Sebaſt. Caſtalio geſt. 29. Dec. 1563 zu Baſel). Basileae, Oporin. 1557. 8° (ſ. Placius S. 442. und Theosophia teutonica Vorrede S. 12). — Antwerpiae, Martin. 1558. 12°. (ſ. Poiret, bibl. myst. p. 207. Georgi 3. Suppl.). — Lugduni 1580. 12°. (ſ. Placius S. 442b). — ibd. 1655. 12° (ſ. Poiret p. 207 und Theol. réelle préf. p. 10). — Paris, kurz von 1700 (ſ. Theol. réelle préf. p. 10). — Lipsiae apud S. B. Waltherum *1730. 12°. Editio nova accurante Joh. Georg. Pritio. (vergl. Georgi 1. Suppl.)

b) Franzöſiſche. Titel: 'Theologie germanique'. Anvers chez Martin. 1558. 12°. ebenfalls von Seb. Caſtalio überſetzt (ſ. Theol. réelle préf. p. 16). — Frankf. Vom, 1675 durch Poiret (ſ. deſſen Paix des bonnes ames. Amst. 1687. 12° *) p. 250, worin er ſagt, daß er vor etwa 11 Jahren ſelbſt eine franz. Überſetzung habe drucken laſſen, leider voll von Druckfehlern, weshalb er eine neue und beſſere in Ausſicht ſtellt; es iſt die folgende). — La theologie réelle, vulgairement ditte la theologie germanique, avec quelques autres traités de même nature. Amsterdam chez Henri Wetstein *1700. 12°. (Peter Poiret iſt geb. 1646 zu Metz, geſt. 1719 zu Reinsburg bei Leyden).

c) Belgiſche. Antwerpen, Martin 1590. 12° (ſ. Poiret, bibl. myst. p. 206). Dies iſt die einzige, die ich nachzuweiſen vermag. Es gab aber deren mehrere, indem Poiret, theol. réelle préf. p. 14 'des traductions vieilles flamendes' ſpricht.

In dem vorſtehenden, nicht ohne einige Mühe zu Stande

*) Dieſes Büchlein wird in der N. Jenaiſchen Litteraturzeitung 1842. Nr. 298 durch Mißverſtändnis der Stelle bei Placius S. 451 oder Übereilung für den Titel der franz. Überſetzung ausgegeben.

gebrachten Verzeichniſſe ſind nicht weniger als 55 Ausgaben nachgewieſen. Es ſind aber keineswegs alle und ich bin überzeugt daß durch ſorgfältige Nachforſchungen bei den größeren deutſchen Bibliotheken die Zahl leicht auf volle 60 erhöht werden könnte. Alle dieſe Ausgaben leiten, wie ſchon oben bemerkt, ihren Urſprung aus dem Wittenberger Drucke vom J. 1518 her. Die wenigſten jedoch unmittelbar: vielmehr gründen ſich die meiſten auf die ältern Nachdrücke, manche auch bloß auf den jeweilig vorausgegangenen, neueſten Abdruck. *) Welchen zufälligen und willkührlichen Veränderungen bei ſolchem Verfahren Text und Sprache ausgeſetzt waren, läßt ſich denken. Es dürfte daher wol an der Zeit ſein, nach all den Überſetzungen, Verneudeutſchungen und Verwäſſerungen wieder einmal zu der Quelle zurückzugreifen und der Gegenwart das alte Büchlein in reiner echter Form und Geſtalt vorzuführen. Für diejenigen, welche die deutſchen Schriften von der Erfindung der Buchdruckerkunſt an bis zu Ende des XVI. Jahrh. im Original zu leſen und zu verſtehen im Stande ſind, wird die Sprache keine beſondere Schwierigkeit haben. Wer dieſes nicht kann, dem wird, auch in einer Überſetzung, Geiſt und Inhalt der Theologia ohnehin unverſtändlich und verborgen bleiben.

Was das ſchlechte Deutſch, die ungefrenzten und unbefrenzten Worte betrifft, von denen Luther ſpricht, oder der grobe deutſche Bauernrock und die alte grobe deutſche Sprache, wie nach ihm Joh. Arndt ſich ausdrückt, ſo hat das Büchlein nicht nöthig, deshalb irgend eine Nachſicht in Anſpruch zu nehmen; denn es iſt bekannt, mit welcher Verachtung die Gelehrten des XVI. und XVII. Jahrh. auf die Sprache des XIII. und der folgenden als 'Altvaterdeutſch' herabgeblickt haben, und die Verſtändigen wiſſen heutzutage, was davon zu halten und wo die Rohheit zu ſuchen iſt. Im Gegentheil, wenn man die Sprache der erſtgenannten Jahrhunderte vergleicht mit der Einfachheit und Klarheit, der Lebendigkeit und ſelbſt Grazie des Ausdrucks, womit Bruder David, Berchtolt, der Verfaſſer der von Grieshaber herausgegebenen Pre-

*) Auch die Bieſenthal'ſche Ausgabe enthält blos eine nach dem Leipziger Nachdruck von 1518 beſorgte Überſetzung.

digten, Ekhart, Tauler, Seuſe und der Verfaſſer des vorliegenden Büchleins die Sprache gehandhabt und die ſchwierigſten ſpeculativen Fragen behandelt haben, ſo kann man nicht in Zweifel ſein, daß letztere auch formell unendlich höher ſtehen, und man muß bedauern, daß das Studium der Claſſiker den Einfluß, den die mittelalterlichen deutſchen Proſaiker auf die naturgemäße Entwicklung und Weiterbildung der Sprache auszuüben geeignet und berufen waren, faſt völlig vernichtet und unmöglich gemacht hat.

Die Handſchrift, um endlich von dieſer zu reden, iſt leider ziemlich jungen Urſprungs und erſt im Jahre 1497 geſchrieben. Sie trägt deshalb auch die unvermeidlichen Mängel der Zeit an ſich, d. h. geſchmackloſe Schreibung ſowol in Bezug auf Vocale als Conſonanten. Ich habe den allzu üppigen Buchſtabenwald ſtillſchweigend etwas gelichtet und vereinfacht, natürlich mit ſtäter und ſorgfältiger Rückſicht auf die Heimath und die muthmaßliche Entſtehungszeit des Büchleins, d. h. die in der Hſ. vorgezeichnete und auch für Frankfurt geltende mitteldeutſche Mundart iſt bewahrt, und, damit zum Theil im Zuſammenhang ſtehend, auch manches in der Schreibweiſe, die ſich ſchon mehr der neudeutſchen nähert. In Beziehung auf den Text dagegen verdient der Schreiber alles Lob: Gedankenloſigkeiten ſind ihm wenige begegnet, und ich ſah mich nur ſelten veranlaßt, nach Luthers Ausgabe hinüberzugreifen. Übrigens iſt die Hſ. vollſtändiger, als die gedruckten Ausgaben, namentlich im erſten Drittheil und gegen das Ende, wie man aus einer Vergleichung bald erſehen wird. Auch die Kapiteleintheilung iſt zum Theil eine andere. Ich habe die der Hſ. beibehalten, aber der Bequemlichkeit halber die Lutheriſche, wo ſie abweicht, in Klammern beigefügt.

Über den Verfaſſer iſt lediglich nichts weiter bekannt, als was in der Vorrede darüber geſagt wird. Dieſe ſteht, im Widerſpruch mit den neueren Behauptungen, wonach ſie von Luther herrühren ſoll, ſchon in der Hſ. ſelbſt, iſt daher von viel höherem Alter und darum auch größerer Bedeutung. Danach war der Verfaſſer ein Prieſter und Cuſtos in dem Deutſchherrenhauſe zu Frankfurt am Main (nicht etwa an der Oder, wie ſchon vermuthet wurde), oder beſtimmter ausgedrückt, jenſeits des Mains zu Sachſenhauſen,

und gehörte, was man bisher gar nicht beachtet hat, ausgesprochenermaßen dem Vereine der myſtiſchen Gottesfreunde an, jener geheimen religiöſen Geſellſchaft von Geiſtlichen und Laien aller Stände, deren Zweige während den zwei letzten Dritteln des XIV. Jahrh. dem Rhein entlang von Baſel bis Köln und öſtlich bis nach Schwaben, Baiern und Franken (Conſtanz, Nördlingen, Nürnberg) reichten.*) Die Häupter derſelben waren namentlich Nicolaus von Baſel, Tauler, Nicolman Merſwin, Seuſe, Heinrich von Nördlingen, Margaretha und Chriſtina Ebner. Die Gottesfreunde ſtunden innerhalb der Kirche und lebten deshalb in heftiger Oppoſition mit der gleichzeitigen häretiſchen Secte der Brüder des freien Geiſtes, deren verderbliche Lehren und Grundſätze ſie mit Ernſt und Eifer bekämpften. Damit übereinſtimmend heißt es denn auch in der Vorrede: dieſes Büchlein habe Gott ausgeſprochen durch einen weiſen Menſchen ſeinen Freund und es lehre beſonders, wie man erkennen möge die wahrhaftigen gerechten Gottesfreunde und auch die ungerechten falſchen freien Geiſter, die der heiligen Kirche gar ſchädlich ſeien. Der oberſte Grundſatz der Gottesfreunde war: Selbſtverleugnung, Aufgeben ſeines eigenen und Vollbringung des Willen Gottes; alſo genau dieſelbe Lehre, die den Inhalt unſeres Büchleins bildet. Die Spuren der Gottesfreunde reichen nicht über das XIV. Jahrhundert hinab: die Entſtehung der Theologia darf daher nach Allem mit ziemlicher Sicherheit in den Schluß dieſes Jahrhunderts geſetzt werden. An Ausdrücken, die bereits das Gepräge einer ſpätern Zeit an ſich tragen und alſo zu widerſprechen ſcheinen, z. B. liebe, liebhaben, häufig auch etwas u. ſ. w. muß man ſich nicht ſtoßen, indem urſprünglich ganz gewiß minne, minnen, icht dafür geſtanden hat.

Die von J. Wolf (Lectiones memorab. I, 863 ad ann. 1460) aufgebrachte und von Schröckh (Kirchengeſch. Bd. 34, 72.) und Andern wiederholte Fabel, der Verfaſſer habe Ehlendus geheißen, iſt mit Recht längſt ſchon aufgegeben worden. Auch an Tauler iſt nicht zu denken, obſchon, wie Luther in der erſten Vor-

*) Vergl. darüber Schmidt, Joh. Tauler von Straßburg. Hamburg 1841 S. 163—208. und W. Wackernagel in den Beiträgen zur vaterländ. Geſchichte. Baſel 1843. S. 111—163.

rede gewiß richtig bemerkt hat, 'die matery faßt nach der art des erleuchten doctors Tauleri' ist. Es ist bekannt, mit welch ängstlicher Scheu Nicolaus von Basel und Nuolman Merswin, ja selbst Tauler darüber gewacht haben, bei ihren Lebzeiten wenigstens nicht als Verfasser der von ihnen herausgegebenen Schriften genannt und bekannt zu werden. Tauler sagt (Nachfolge Christi. Frankfurt 1833. S. 228): das heißen Gottesfreunde, die sich vor allen Creaturen so verbergen, daß Niemand von ihnen sprechen könne, weder Gutes noch Böses. Es ist daher gar nicht zweifelhaft, daß der Name auch in diesem Falle absichtlich verheimlicht wurde, und es dürfte verlorne Mühe sein, denselben ohne Hilfe ganz besonderer Quellen herausbringen zu wollen. Ein genaues und vollständiges Verzeichnis der Beamten der Frankfurter Commende vermöchte hier allein auf die richtige Spur zu leiten. Ein solches gibt es aber nicht; ja Herr Dr. Böhmer, an den ich mich deshalb wandte, schrieb mir, er wisse keinen einzigen Custoden des dortigen Deutschordenshauses zu nennen. Das Archiv desselben habe er vor vielen Jahren benutzt, als er das Interesse dieser Frage schon gar wol kannte, aber keinen Aufschluß gefunden. Auch auf eine erneute Untersuchung sei wenig Hoffnung zu setzen. Die Einsichtnahme des auf dem hiesigen K. Staatsarchiv befindlichen großen Copialbuches der genannten Commende ist ebenfalls ohne Ergebnis geblieben.

Noch habe ich über den Titel des Büchleins Einiges zu bemerken. Er rührt von Luther selbst her, der in der ersten Vorrede bemerkt 'dan dißmall ist das büchleyn an titell vnd namen funden.' Doch will seine Benennung 'Eyn deutsch Theologia,' sowie diejenige der ältern Nachdrücke 'Theologia teutsch' offenbar nichts weiteres sagen, als: ein deutsches Büchlein theologischen Inhalts, und insofern dürfte wenig daran auszusetzen sein. Dagegen klingt der späterhin bis in die neueste Zeit durchgedrungene Titel: die deutsche Theologie viel zu stolz und anmaßend, und mit Recht haben schon Poiret in der Vorrede zu seiner Übersetzung S. 7—11 und Andere Anstoß daran genommen. Ich habe den Mittelweg gewählt und, da es unter diesem Titel einmal bekannt ist, das Büchlein 'Theologia deutsch' genannt,

mit Hinzufügung der in der Überschrift und Vorrede selbst vorgezeichneten Erläuterung. 'Den Frankfurter', wie es nichtssagender Weise in der Hs. heißt, konnte und wollte ich es nicht benennen.

Es ist nicht meine Absicht, mich hier über den Werth und die Bedeutung der Theologia weiter zu verbreiten. Es wäre auch unnöthig, da dies in einer Menge von Büchern, die in Jedermanns Händen sind, bereits viel besser und ausführlicher geschehen ist, als ich es vermöchte. Mein Zweck war zunächst bloß der, einen sorgfältigen Abdruck des echten und vollständigen Textes zu geben, und ich bin zufrieden, wenn man der vorliegenden Ausgabe vor Andern dieses Verdienst zugesteht. Eines möchte ich indes doch bemerken. Man hat nämlich den Verfasser der Theologia schon öfter unter die Vorläufer der Reformation gezählt (z. B. Ullmann, Reformatoren vor der Reformation. 2. Ausgabe. Hamburg 1841. 42. II, 251. 256.). Ich glaube mit Unrecht. Denn da die Schrift, wie zugestanden wird, nichts reformatorisches oder mit der katholischen Lehre im Widerspruch stehendes enthält, so kann ihr der bloße und zufällige Umstand, daß Luther sie zuerst herausgegeben und daß sie einen mächtigen Eindruck auf ihn gemacht hat, unmöglich diesen Charakter verleihen: sonst müßte ja der hl. Augustin, dessen Werke Luthers eigenen Aeußerungen zufolge auf seine Geistesbildung den größten Einfluß ausgeübt haben, ebenfalls dahin gerechnet werden.

Auch darf, wie am o. a. O. geschehen ist, der Verfasser durchaus nicht als der Hauptvertreter der speculativen Mystik, deren Meister und Begründer nur Ekhart sein kann, betrachtet werden. Von eigentlicher Speculation ist in der Theologia wenig zu finden, kaum so viel als in den Predigten Taulers, dem 'Vertreter der gemüthlichen Mystik'. In ihrer Darstellung und Empfehlung rein christlicher, und darum allgemein giltiger und verständlicher Lehren und Grundsätze verfolgt sie vielmehr eine entschieden practische Richtung und bildet mit den beiden Nachfolgungen Christi von Kempis und Tauler ein schönes Kleeblatt durch Inhalt und Zweck verwandter Bücher, an denen ein Jeder, der für solche Dinge überhaupt Sinn und Empfänglichkeit hat, ungestört sich erbauen und erfreuen kann.

Stuttgart, im Merz 1851. F. Pfeiffer.

Hie hebet ſich an der Franckforter und ſeit gar hohe und gar ſchone dink von einem volkomen leben :·

Die vorrede uber den Franckforter.

DIs buchlin hat der almechtig ewig got uß geſprochen durch einen wiſen, vorſtanden, warhaftigen, gerechten menſchen ſinen frunt, der da vor ziten geweſt iſt ein dutſcher herre, ein prieſter und ein cuſtos in der dutſchen herren hus zu Franckfurt, und leret gar manchen lieblichen underſcheit göttlicher warheit, und beſunder, wie und wa mit man erkennen muge die warhaftigen gerechten gotesfrunde und ouch die ungerechten valſchen frien geiſte, die der heiligen kirchen gar ſchedlich ſint.

Das erſt Capitel.

Was das volkomen ſi und die teil, und wie man hin legt die teil, ſo das volkomen kumt.

Sanctus Paulus ſpricht alſô 'wenne das volkomen kumpt, ſô vornichtet man das unvolkomen und das geteilte.' Nu merk: was iſt das volkomen und das geteilte? Das volkomen iſt ein weſen, das in im und in ſînem weſen alle weſen begriffen und beſchloſſen hât und âne das und ûswendig dem kein wâres weſen iſt und in dem alle dink ir weſen habent: wan es iſt aller dinge weſen und iſt in im ſelber unwandelbâr und unbeweglich und wandelt und bewegt alle ander dink. Aber das geteilte oder das unvolkomen iſt das, das ûß diſem volkomenen geurſprungt iſt oder wirt, recht als ein glaſt oder ein ſchîn, der dâ ûß flüßet ûß der ſunne oder ûß einem liechte und ſchînet etwas dis oder das. Und das heiſt crêatûr, und aller diſer geteilten iſt keines das volkomen. Alſô iſt ouch das volkomen der geteilten keins. Die geteilten ſint begrîflich, bekentlich und ûsſprechlich: aber das volkomen iſt allen crêatûren unbegrîflich, unſprechlich und unbekentlich in dem als crêatûr. Dar umb nennet man das volkomen nit; wan es iſt diſer keins. Die crêatûr als crêatûr mag dis nit bekennen noch begrîfen, genennen noch gedenken. Nu wenne das volkomen kumpt, ſô vorſchmêhet man das

geteilte. 'Wenne kumet es aber?' Ich ſprich: wenne es als verre als es müglich iſt bekant, enpfunden und geſchmecket wirt in der ſêle. Wan der gebrechen iſt aller in uns und nit in im. Wan zu glîcher wîs, als die ſunne die ganzen welt erlûchtet und einem als nâhe iſt als dem andern, ſô ſicht ir doch kein blinder nit. Aber das gebricht nit an der ſunne, ſunder an dem blinden. Und zu glîcher wîs, als die ſunne iren clâren ſchîn nit vorbergen mag, ſi müße die welt erlûchten (wâ anders der himel gelûtert und gereinget iſt), alſô wil ſich ouch got, der das hôchſt gût iſt, vor niemant vorbergen, wâ er anders ein andêchtige ſêle findet, die dâ genzlich gereiniget iſt von allen crêatûren. Wan als vil wir uns entledigen von den crêatûren, als vil werden wir enpfenklich des ſchepfers, und des weder minner noch mêr. Wan ſol mîn ouge etwas ſehen, ſô müß es gereinget werden oder ſîn von allen andern dingen; wan ſol hitze und liecht în gên, ſô müß von nôt wegen kelte und finſternis ûs gên: dâ iſt nit anders an. Nu mochte man ſprechen: 'ſît es nu unbekentlich und unbegrîflich iſt von allen crêatûren und die ſêle nu ein crêatûr iſt: wie mag es dan in der ſêle bekant werden?' Antwurt: dar umb ſpricht man: in dem als crêatûr. Das meinet als vil, als alle crêatûr in ir crêatûrlicheit und geſchaffenheit. Wan von ir ichheit und ſelbheit iſt es ir unmüglich, wan in welcher crêatûr dis volkomen bekant ſol werden, dâ müß crêatûrlicheit, geſchaffenheit, ichheit,

ſelbheit und der glîchen alles vorloren und zu nichte werden. Dis meint das wort ſant Pauls 'wan das volkomen kumet (das iſt: wenne es bekant wirt), ſô wirt das geteilte (das iſt: creâtûrlicheit, geſchaffenheit, ichheit, ſelbheit und liebheit) alles vorſchmêhet und vor nicht gehalden.' Alle die wîle man von diſen etwas heldet und dar an hanget mit liebe, freude, luſt oder begirde, ſô blîbt uns das volkomen unbekant. Nu mochte man ouch ſprechen 'du ſprichſt, ûswendig diſem volkomen ſî kein weſen, und ſpricheſt doch, ûs im fließe etwas: was nu ûs gefloſſen iſt, das iſt ûswendig im.' Antwurt: dar umb ſpricht man: ûswendig im oder ân es iſt nicht wâre weſen. Was nu ûs gefloſſen iſt, das iſt nicht wâr weſen und hât kein weſen anders dan in dem volkomen, ſunder es iſt ein zufal oder ein glaſt und ein ſchîn, der nicht weſen iſt oder nicht weſen hât anders, dan in dem fewer, dâ der glaſt ûs flûßet, als in der ſunnen oder in einem liechte.

Das ander Capitel.

Was da ſunde ſî und wie man ſich keines guten ſol an nemen, wan es alleine dem waren gute zu gehort.

Die ſchrift ſpricht und gloube und die wârheit, ſunde ſî nicht anders, dan das ſich die creâtûr abkêret von dem unwandelbâren gût und kêret ſich zu dem wan-

delbâren, das iſt: das ſi ſich kêret von dem volkomen zu dem geteilten und unvolkomen und aller meiſt zu ir ſelber. Nu merk. Wenne ſich die creatûr etwas gûtes an nimpt, als weſens, lebens, wiſſens, bekennens, vermügens und kurzlich alles des, das man gût nennen ſol, und meint, das ſi das ſi oder das es ir ſi oder ir zu gehôre oder das es von ir ſi: als oft und dicke das geſchiet, ſô kêret ſi ſich ab. Was tet der tûfel anders oder was was ſîn fal oder ſîn abkêren anders, denne das er ſich an nam, er wêr ouch etwas und etwas wêr ſîn und im gehôrete ouch etwas zu? Wis annemen und ſîn Ich und ſîn Mich, ſîn Mir und ſîn Mîn, das was ſîn abkêren und ſîn fal. Alſô iſt er noch.

Das dritte Capitel.

Wie des menſchen fal und abkeren mus gebeſſert werden als Adams fal.

WAs tet Adam anders dan ouch das ſelbe? Man ſpricht dar umbe, das Adam den apfel as wêr er verloren oder gefallen. Ich ſprich: es was umbe ſîn annemen und umbe ſîn Ich, ſîn Mich, ſîn Mîn und ſîn Mir und umbe des glîchen. Hête er ſiben öpfel geſſen und wêr das annemen niht geweſen, er wêr nit gefallen. Aber dô das annemen geſchach, dô was er gefallen und hête er nie keines apfels enbiſſen. Nu dar!

ich bin hundert mâl ofter und tiefer gefallen und verrer abgekêrt dan Adam, und Adams fal und ſin abkêren mochten alle menſchen nit gebeſſern oder wider bringen. Aber wie ſol mîn fal gebeſſert werden? Er mûs gebeſſert werden als Adams fal gebeſſert wart und in der ſelben wîſe. Von wem und in welcher wîſe geſchach die beſſerunge? Das merk. Der menſche mocht nit ân got und got ſolt nicht ân den menſchen. Dar umbe ſô nam got menſchlîche nâtur oder die menſcheit an ſich und wart vormenſchet, und der menſche wart vorgottet. Dâ geſchach die beſſerunge. Alſô mûs ouch mîn fal gebeſſert werden. Ich vormag ſin nicht ân got und got ſol oder wil nicht ân mich: wan ſol es geſchehen, ſô mûs got ouch in mir vormenſchet werden, alſô das got an ſich neme alles des, das in mir iſt, von innen und von ûßen, das nicht in mir ſî, das got wider ſtrebe oder ſine werk hindere. Das got alle menſchen an ſich nême, die dâ ſint und ie wâren, und in in allen vormenſchet wurde und ſi in im vorgottet, und geſchêhe es nit ouch an mir, mîn fal und mîn abkêren wurde nimmer gebeſſert, es geſchêhe dan ouch in mir. Und in diſer widerbrengunge und beſſerunge kan ich und mag und ſol nicht dar zu tûn, ſunder ein blôs lûter lîden, alſô das got alleine alle dink in mir tûe und würke und ich lîde in und alle ſine werk und ſinen göttlîchen willen. Aber ſô ich das nit lîden wil, ſunder ich beſitze mich mit eigenſchaft, als Mîn und Ich, Mir und Mich und

des glîchen, das hindert got, das er nit lûterlich allein und ân alle hindernis in mir ſîn werk gewurken mag. Dar umbe ſô blîbt ouch mîn ſal und mîn abkêren ungebeſſert. Dich, dis tût alles mîn annemen.

Das vierde Capitel.

Wie der menſche durch ſîn annemen, ſo er ſich etwas gutes an nimpt, tut einen ſal und grift got in ſîn ere.

GOt ſpricht 'ich wil mîn êre nimant geben.' Das meinet alſô vil, das lob, êre und wirdikeit nimant zu gehôret dan got alleine. Wenne ich mich nu etwas gûtes an nim, alſô das ich es ſî oder vormuge oder wiſſe oder tûe oder das es mîn ſî oder von mir oder das es mir zu gehôre oder mir ſolle und des glîchen, als oft und dicke ich das tûe, ſô nim ich mich ouch etwas rûmes oder êre an und tûe dâ zwei ubel. Du dem êrſten tûe ich einen ſal und ein abkêren, als vor geſprochen iſt. Du dem andern mâle grîfe ich got in ſîn êre und nim mich des an, das got alleine zu gehôrt. Wan alles das, das man vor gût helt oder gût nennen ſol, das gehôrt nimant zu dan alleine dem êwigen wâren gût, das got allein iſt. Dar umb wer ſich des an nimpt, der tût unrecht und wider got.

Das funfte Capitel.

Wie man das vorſten ſol, das man wislos, willenlos, liebelos, begerlos und bekentlos und des glichen werden ſol.

Etliche menſchen die ſprechen, man ſulle wîslôs, willenlôs, lieblôs, begerlôs und bekentlôs und des glîchen werden. Das iſt nit alſô zu vorſtên, das in dem menſchen kein bekentnis ſol ſîn und das got in im nit geliebet, gewollet oder begert werde und gelobet oder geêret werde; wan das wêr gar ein gröſſer gebrechе, und der menſche wêr glîch dem vihe und als ein unvornunftiges tier: ſunder es ſol dâ von komen, das des menſchen bekentnis alſô gar lûter und volkomen ſî, das er eigentlich in der wârheit bekenne, das er von im ſelbs nicht gûtes hab und vormuge und das alle ſîn bekentnis, wîsheit und kunſt, ſîn wille, liebe und gûte werk von im nit komen und ſuch des menſchen nit ſîn noch einer creâtûr, ſunder das es alles iſt des êwigen gotes, von dem es alles komet. Als Kriſtus ſelber ſpricht 'ir mugt âne mich nicht gûtes getûn.' Es ſpricht ouch ſanctus Paulus 'was hâſtu gûtes, das du nit von got genomen hâſt?' Als ob er ſprêche: nichts. Sô du nu alle dink von got enpfangen hâſt, was rûmeſtu dich dan, als ob du es nit genomen hêſt? Er ſpricht ouch mêr 'wir mugen von uns ſelber nicht gûtes gedenken, ſunder unſer volkomenheit iſt von got.' Sô nu der menſche diſe dink eigentlich in im erkennet, ſô gêt er und

die creatûr hin dan und nimpt ſich nichts an, und ſô man ſich der ding ie minner an nimpt, ſô es ie volkomener wirt. Alſô iſt es ouch umb den willen und die liebe und umb die begerung und des glîchen. Wan ſô man ſich diſer ding ie minner an nimpt, alſô ie volkomener, edeler und götlîcher ſi werden; und ſô man ſich ir ie mêr an nimpt, alſô ſi ie gröber, vormengter und unvolkomener werden. Sich, alſô ſol man aller ding ledig und lôs werden, das iſt des annemens. Wan man denne der ding lôs wirt, das iſt das beſte, volkomenſte, lûterſte und edelſte bekentnis, das in dem menſchen iemer geſîn mag, und ouch die aller edelſte und lûterſte liebe, wille und begerung: wan dis iſt dan alles gotes allein. Es iſt vil beſſer, es ſi gottes dan der creatûr. Was ich mich nu etwas gûtes an nim, alſô das ich es ſi, das ich es getûn hab, das ich es wiſſe, kunne und vormuge oder das es mîn ſi, das kompt alles von gebrechen und tôrheit. Wan wêre die recht wârheit in mir bekant, ſô wurde ouch bekant, das ich es nit bin oder mîn nit iſt und von mir nit iſt und das ich ſîn nit weiß und nit kan oder vormag und des glîchen. Wenne diß geſchêhe, ſô viele das annemen ſelber ab. Es iſt beſſer, got werde bekant oder das ſîn, als vil es uns müglich iſt, und geliebet, gelobet und geêret und des glîchen, und das ouch der menſche wêne, er lobe oder liebe got, dan das got zu mâle ungelobet, ungeliebet, ungeêret und unbekant wêre. Wan ſô der mân

und die unwiſſenheit zu einem wiſſen und bekentnis der wârheit wirt, ſô velt das annemen ſelber abe. Sô ſpricht dan der menſche 'ſich, ich armer tôr, ich meinte, ich wære es: nu iſt es und was wârlich got.'

Das ſechſte Capitel.

Wie man das beſte und das edelſte aller liebeſt ſol haben, allein dar umb, das es das beſte iſt.

Ein meiſter, Boetius genant, der ſpricht 'das wir nicht das beſte lieb haben, das iſt von gebrechen.' Er hât wâr geſagt. Das beſte ſolte das liebſte ſîn, und in diſer liebe ſolte nicht an geſehen werden nutz oder unnutz, fromen oder ſchaden, gewin oder vorluſt, êre oder unêre, lob oder unlob oder diſer keins, ſunder was in der wârheit das edelſte und das aller beſte iſt, das ſolt ouch das aller liebſte ſîn und umb nichts anders dan allein umb das, das es das edelſt und das beſte iſt. Hie nâch mocht ein menſche ſîn leben gerichten von ûßen und von innen. Von ûßen: man under den creâtûren iſt eins beſſer dan das ander, dar nâch dan das êwig gût in einem mêr oder minner ſchînet und wurket dan in dem andern. In welchem nu das êwig gût aller meiſt ſchînet, lûchtet, wurket und bekant und geliebet wirt, das iſt ouch das beſte under den creâtûren; und in welchem dis aller minſt iſt, das iſt ouch das aller minſt gût. Sô

un der menſche die creatûr handelt und dâ mit umb gêt und diſen underſcheit bekennet, ſô ſol im ie die beſte creatûr die liebſte ſîn und ſol ſich mit flîs zu ir halden und ſich dâ mit voreinigen, und aller meiſt mit den, die man got zu eigent, alſô das ſi got zu gehören oder göttlich ſint, als wîsheit, wârheit, gûtigkeit, fride, liebe und gerechtigkeit und des glîchen. War nâch ſol ſich der ûßer menſche richten, und was diſer tugent wider iſt, das ſol man alles vorſchmêhen und fliehen. Aber ſô der inner menſche einen uberſprunk tête und ſprunge in das volkomen, ſô funde man und ſchmekte, das das volkomen ân alle mâß, ân ende und ân zal edeler und beſſer iſt dan alles unvolkomen und geteilte und das ewig uber das zîtlich oder zurgenklich und der bronne oder urſprunk uber alles das, das dar ûs flûßet oder immer gefließen mag. Alſô wirt das unvolkomen und die teile âſchmekig und vornicht. Was wiſſe, ſol das edelſte, das hôchſte und das beſte geliebet ſîn, ſô mûs das geſchehen.

Das ſibende Capitel.

Von zwein geiſtlichen ougen, mit den der menſch ſihet in die ewigkeit und in die zit, und wie eines von dem andern gehindert wirt.

MAn ſol merken, das man liſt und ſpricht, die ſêle Kriſti hête zwei ougen, ein rechtes und ein linkes ouge. In dem anbeginne dô ſi geſchaffen wart dô kêrete

ſi das recht ouge in die êwigkeit und in die gotheit und ſtunt dâ in volkomener gebrûchunge und beſchowunge göttlîches weſens und êwiger volkomenheit unbeweglich und bleib dâ unbewegt und ungehindert von allen den zufellen und arbeiten, lîdens, marter und pîn, die in dem ûßeren menſchen ie geſchâhen. Aber mit dem linken ouge ſach ſi in die creâtûre und erkante dâ alle dink und nam dâ underſcheit in den creâtûren, was dâ beſſer oder unbeſſer, edeler oder unedeler wêre, und dar nâch wart der ûßer menſche Kriſti gerichtet. Alſô ſtunt der inner menſche Kriſti nâch dem rechten ouge der ſêle in volkomenem gebrûchen göttlîcher nâtûr, in volkomener wunne, freude und in êwigem fride. Aber der ûßer menſch und das linke ouge der ſêle Kriſti ſtunt mit im in volkomenem lîden, in aller trûbſal, jâmer und arbeite, und dis geſchach alſô, das das inwendig und das recht ouge unbewegt, ungehindert und unberûret bleib von aller der arbeit, lîden, ſchmerzen und marter, das in dem ûßern menſchen ie geſchach. Man ſpricht, dô Kriſtus an der ſûl gegeiſelt wart und dô er an dem heilgen crûze hieng nâch dem ûßern menſchen, dô ſtunt die ſêle oder der inner menſche nâch dem rechten ouge in alſô volkomenem gebrûchen gotlîcher freude und wunne, als er hete nâch ſiner himelfart oder als er itzunt hât. Dô wart ouch der ûßer menſche oder die ſêle nâch dem linken ouge in iren werken an allem dem, das ir zu gehôret zu der ûswendigkeit, nie gehindert, betrûbt oder be-

kumert von dem inwendigen ouge. Ir keines wartet ûf das ander. An hât die geſchaffen ſêle des menſchen ouch zwei ougen. Das ein iſt muglichkeit zu ſehen in die êwigkeit; das ander zu ſehen in die zît und in die creâtûr, dar inne underſcheide zu erkennen, als vor geſprochen iſt, und dem lîbe leben und nôtturft zu geben und den zu richten und zu regiren nâch dem aller beſten. Aber diſe zwei ougen der ſêle des menſchen mügen nit glîch mit einander ire werk geûben, ſunder ſol die ſêle mit dem rechten ouge in die êwigkeit ſehen, ſô mûs ſich das linke ouge aller ſîner werk vorzîhen und vorwegen und müß ſich glîch halden, als ob es tôt ſî. Sol dan das linke ouge ſîne werk ûben nâch der ûswendigkeit, das iſt die zît und die creâtûr handeln, ſô müß ouch das rechte ouge gehindert werden an ſînen werken, das iſt an ſîner beſchowung. Dar umb wer eines haben wil, der mûs das ander lâßen faren, wan es mag nimant zwein herren gedienen.

Das acht Capitel.

Wie die ſele des menſchen, die wile ſie noch in dem lîbe iſt, mag enpfahen einen vorſchmak ewiger ſeligkeit.

MAn frâget, ob es muglich ſî, das die ſêle, die wîle ſi in dem lîbe iſt, moge dar zu komen, das ſi tûe einen blik in die êwigkeit und dâ enpfâhe einen

ſchmak des ẽwigen lebens und ẽwiger ſẽlikeit? Man ſpricht gemeinlich nein dar zu und das iſt wâr in dem ſinne. Alle die wîle die ſẽle ein ûffſehen hât ûf den lîb und ûf die dink, die dem lîbe dienen und zu gehâren, und ûf die zît und ûf die crẽatûr und ſich dâ mit vorbildet, bekumert und vormanigfeldiget, als lange nu das geſchiet, ſô mag diſes nit geſîn. Wan ſol die ſẽle dâ hin komen, ſô mûs ſi ganz lûter, ledig und blôß ſîn von allen bilden und mûß ouch genzlich ſîn abgeſcheiden von allen crẽatûren und des aller êrſten von ir ſelber. Und dis meinen vil menſchen, es ſî nit zu tûn und ſî unmüglich in diſer zît. Aber ſant Dyoniſius der wil, es ſî muglich; das vornimpt man in ſînen worten, die er ſchrîbt zu Timotheo, dô er alſô ſpricht 'zu der beſchowung götlîcher heimlichkeit ſoltu vorlâßen ſinne und ſinligkeit und alles, das die ſinne begrîfen mügen und vornuft vornüſtiglich gewerken mag, und alles das, das die vornuft begrîfen und erkennen mag, geſchaffen und ungeſchaffen, und ſtẽ allein ûf einem ûsgank dîn ſelbs und in einem unwiſſen alles dis vorgeſprochens und kom in die einunge des, das dâ iſt über alle weſen und bekentnis.' Hielte er nu diſes nicht für müglich in der zît, war umb lernete ers oder redete es einem menſchen in diſer zît? Ouch ſol man wiſſen, das ein meiſter ſpricht über ſant Dyoniſius wort, das es müglich ſî und das es ouch einem menſchen als dicke geſchehe, das er dar inne alſô gewonet werde, alſô das er dar luoget als

oft er wil. Wan denne dem ein dink zu dem êrſten vaſt ſchwêr iſt und fremde und in ganz unmuglich dunket, tût er dan allen ſinen flîß und ernſt dar zu und vorharret dar inne, ſô wirt es im dar nâch gar lîcht und geringe, das in vor unmuglich dûchte, wan es touc kein anfank, er hab dan ein gût ende. Und diſer edelen bliche iſt keiner, er ſî beſſer, wirdiger, hôher und gote lieber dan alles das, das alle crêatûre geleiſten mügen als crêatûr. Als balde dan der menſche wider în keret mit ſinem gemûte und mit ganzem willen und ſinen geiſt în kêret in gotes geiſt uber die zît, ſô wirt das alles wider brâcht in einem ougenblicke, das ê vorloren wart. Und mocht das der menſche zu tûſent mâlen in dem tag getûn, ſô wurde dâ allezît ein newe wâre voreinunge, und in diſem lieblîchen und gotlîchen werke dâ iſt die wâreſte und lûterſte voreinunge, die in diſer zît immer geſîn mag. Wan wer dar zu komet, der frâgt nit vorbaß, wan er hât gefunden das himelrîch und das êwig leben ûf erden.

Das nunde Capitel.

Wie das dem menſchen nutzer und beſſer ſî, das er eben war neme, was got mit im wurken welle oder war zu in got nutzen wil, dan ob er weſte, was got mit allen creaturen ie gewirket hat oder imer wurken wil, und wie ſeligkeit allein lit an got und an keinen werken und ouch nit an den creaturen.

MAn ſol merken und wiſſen in ganzer wârheit, das alle tugent und gûte und ouch das êwig gût, das

got ſelber iſt, machen den menſchen nimmer tugentſam, gût oder ſêlik, die wîle er ûswendig der ſêle iſt, das iſt: die wîle er mit ſînen ſinnen und vornuft ûswendig umb gêt und nit in ſich ſelber kêret und lernet erkennen ſîn eigen leben, wer und was er ſî. Des glîchen iſt es ouch umb die ſunde und bôsheit. Wan alle ſunde und bôsheit machen uns nimmer bôſe, die wîle ſi ûswendig uns ſint, das iſt: die wîle ſi von uns nit vorbrâcht werden und als lang wir dar în nit vorwilligen. War umb, wie wol es nutze und gût iſt, das man frâget und ervert und ouch erkant wirt, was gûte und heilge menſchen getân oder geliden haben und was ouch got in in und durch ſi gewürket habe und gewolt habe, doch ſô wêr es tûſentmâl beſſer, das der menſche in im erfûre, erlernete und erkennete, wer er wêre, wie und was ſîn eigen leben wêre und ouch was got in im wêre und in im wurkete und was er von im haben wolte und war zu in got nutzen wolte oder nicht. Wan wer ſich ſelber eigentlich wol erkennet in der wârheit, das iſt uber alle kunſt, wan es iſt die hôchſte kunſt; ſô du dich ſelbs wol erkenneſt, ſô biſtu vor got beſſer und loblîcher, dan das du dich nit erkenteſt und erkenteſt den louf der himel und aller planêten und ſterne und ouch aller krûter kraft und alle complexion und neigunge aller menſchen und die nâtûr aller tier und hêſt ouch dar in alle die kunſt aller der, die in himel und ûf erden ſint. Wan man ſpricht, es ſî ein ſtimme von dem himel komen 'menſche, erkenne

dich ſelber.' Dar umb ſô iſt es noch wâr, das man ſprichet: es wart nie ein ûsgank als gût, ein inblîben wêre vil beſſer. Es iſt ouch zu wiſſen, das êwige ſêligkeit an einem alleine lît und an nicht anders. Und ſol anders der menſche oder die ſêle immer ſêlik ſîn oder werden, ſô ſol und mûß das eine allein in der ſêle ſîn. Nu mochte man frâgen: was iſt aber das eine? Ich ſprich: es iſt gût oder gût geworden und doch weder dis gût noch das, das man genennen, erkennen oder gezeigen kan, ſunder iſt alle und uber alle. Ouch bedarf das nit in die ſêle komen, wan es iſt itzunt dar inne, es iſt aber unbekant. Wenne man ſpricht, man ſol dar zu komen, das iſt als vil: man ſol es ſûchen, empfinden und ſchmecken. Und ſît es nu einig iſt, ſô iſt ouch beſſer einigkeit und einfeldigkeit dan manigfeldigkeit. Wan ſêligkeit lît nit an vil oder an manigfeldigkeit, ſunder es lît an einem und an einigkeit. Ouch lît ſêligkeit, kurzlich zu ſprechen, an keiner creâtûre oder an der creâtûre werk, ſunder es lît allein an got und an ſînen werken. Dar umb ſô ſolt ich alleine gotes und ſînes werkes warten und lâßen alle creâtûr mit iren werken, und des aller erſten mich ſelber, ouch alle die werk und wunder, die got ie gewurket hât und immer mêr gewurken mag in oder durch alle creâtûr oder ouch got ſelber mit aller ſîner gûte. Als ferre als es ûswendig mir iſt und geſchicht, ſô macht es mich nimmer ſêlik, ſunder als vil es in mir iſt und in mir geſchicht, geliebet, bekennet, geſchmecket und empfunden wirt.

Das x. Capitel.

Wie die volkomen menſchen anders nichtes begeren dan das ſi dem ewigen gute mochten geſin als dem menſchen ſin hant iſt, und wie ſi vorloren haben forcht der helle und begerung des himelriches.

Nu ſol man merken. Wâ erlûchte menſchen ſint mit dem wâren liechte, die bekennen, das alles das ſie begeren mugen oder erwelen mugen, nicht [illegible] gegen dem, das von allen creâtûren, in dem als creatûr, ie begeret oder erwelet oder bekant wart. Dar umb ſô lâſſen ſi alle begerung und erwelunge und befelhen und lâſſen ſich und alle dink dem êwigen gûte. Dennoch blîbet in in ein begerung, in ſelber zu einem vorgank und nêhung zu dem êwigen gûte, das iſt: zu einer nêhern bekentnis und hitziger liebe und clârer beheglichkeit und ganzer gehôrſam und undertênigkeit, alſô das ein iglîcher erlûchter menſche mag ſprechen 'ich wêre gerne dem êwigen gûte als dem menſchen ſin eigene hant iſt,' und furchten alzît, das ſi dem nit genûk ſin, und begeren ouch aller menſchen ſêligkeit. Und diſer begerung ſtên ſi ganz ledik und nemen ſich der nit an, wan ſi erkennen wol, das diſe begerunge des menſchen nit iſt ſunder der êwigen gûtigkeit, wan alles, das dâ gût iſt, des ſol ſich nimant an nemen mit eigenſchaft, wan der êwigen gûte gehôret es alleine zu. Es ſtên ouch diſe menſchen in einer frîheit, alſô das ſi vorloren haben forcht der pîn oder der helle und hoffenung lônes oder des himelrîches, ſunder

ſt leben in einer lûtern undertênigkeit und gehôrſam der êwigen gûte in ganzer frîheit inbrunſtiger liebe. Was iſt in Kriſto geweſt volkomelîchen und ſuch in ſînen nâchfolgern, in einem mêr und in dem andern minner. Es iſt aber wol zu erbarmen, das uns das êwig gût alzît ûf das edelſte wîſet und reiſſet und wir das nit wollen. Was iſt beſſer und edeler dan wâre geiſtlîche armût? und [illegible]e uns das fur gehalden wirt, ſô wollen wir ſîn nicht und ſûchen alzît uns und das unſer. Wir wollen alzît haben, das uns das ſüße umb den ſchnabel geſtrichen werde, alſô das wir in uns grôßen geſchmak, luſt und ſüßigkeit enpfinden. Wenne uns das wirt, ſô iſt uns wol und meinen, unſer ſache ſî ganz ſchlecht. Aber es iſt noch gar wît zu einem volkomen leben. Wan wenne uns got zu einem hôhern wil ziehen, das iſt: in ein darben und abgank des unſern in geiſt und nâtûr, und zûhet ſînen trôſt und ſüßigkeit von uns, ſô iſt uns wank und wê und kunnen uns nindert dar în ſchicken und vorgeſſen gotes und lâßen von unſer ûbung und wênen, wir ſîen ganz vorloren. Das iſt ein gar grôßer gebreche und ein bôſes zeichen. Wan ein wârer liebhaber der hât got oder das êwig gût glîch lieb in haben und in darben, in ſüßem als in ſûrem, in liebe und in leide und des glîchen, wan er ſûcht alleine die êre gottes und des ſînen nicht weder in geiſte noch in nâtûr. Und dar umb ſô ſtêt er alzît glîch unbewegt in allen dingen. Hier inne merke ſich ein itslîcher menſche, wie er ſtê gegen got ſînem ſchopfer und herren.

Das xi. Capitel.

Wie der gerechte menſch in der zit in die helle wirt geſetzet und mag dar inne nit getroſt werden und er uß der helle wirt genomen und wirt in das himelrich geſetzet und mag dar inne nit betrubet werden.

KRiſti ſêle mûſte in die helle ê dan ſi zu himel kam. Alſô mûß ouch des menſchen ſêle. Aber wie das geſchehe das merket. Wenne ſich der menſche ſelbes wârlich bekennet und merket, wer und was er iſt, und findet ſich ſelber als gar ſchnôde, bôs und unwirdig alles des trôſtes und gûtes, das im von got und von den crêatûren ie geſchehen iſt oder mag, ſô kompt er alſô in ein gar tiefe dêmûtikeit und vorſchmêhung ſîn ſelbes, das er ſich unwirdik dunket, das in das ertrîch ſol tragen, und meint ouch, das es billich ſî, das alle crêatûr in himel und ûf erden wider in ûf ſtên und rechen an im iren ſchopfer und im alle leide an tûn und in pînigen; des alles dunket er ſich unwirdig. Ouch lêßet er ſich bedunken, das er êwiglich vorlôren und vordampt ſol ſîn und ouch ein füßſchemel aller bôſen geiſte in der helle, und das es recht und billich ſî und das dis alles zu wênig ſî gegen ſînen ſunden, die er ſô gar oft und manigfeldiglich vorbrâcht hât wider got ſînen ſchopfer. Und dar umb ſô wil und mag er ouch keines trôſtes oder erlôſung begeren, weder von got noch von allen crêatûren, die in himel und ûf erden ſint, ſunder er wil gerne ungetrôſtet und unerlôſt ſîn und im iſt nit leit ſîn vordampnis

und lîden, wan es billich und recht iſt und iſt nit wider got, ſunder es iſt der wille gotes. Dar umbe ſô iſt es im lieb und iſt im wol dar mit. Im iſt allein leit ſîn ſchulde und bôsheit, wan das iſt unrecht und wider got und dâ mit iſt im wê und ubel zu mûte. Diſes iſt und heiſt wâre rewe umb die ſunde. Und wer in diſer zît alſô in die helle kompt, der kompt nâch dirre zît in das himelrîch und gewint ſîn einen vorſchmak, der ubertriffet alle luſt und freude, die in diſer zît von zîtlîchen dingen ie wart oder immer werden mag. Und die wîle der menſche alſô in der helle iſt, ſô mag in nimant trôſten weder got noch die creatûr, als geſchriben ſtêt 'in der helle iſt kein erlôſung.' Dâ von ſprach ein menſche 'verderben, ſterben, ich lebe ân trôſt: ûßen und innen bin ich vordampt, nimant bite, das ich werde erlôſt.' An lêſt got den menſchen nicht in diſer helle, ſunder er nimpt in an ſich, alſô das der menſche nichts enrûchet oder achtet dan alleine des êwigen gûtes und bekennet, das das êwig gût als gar edel und ubergût iſt, das ſîn wunne, trôſt und freude, fride, rûwe und genûgde nimant durchgrunden noch ûsgeſprechen mag. Und wenne dan der menſche nicht anders achtet, ſûchet noch begert dan das êwig gût allein und ſich ſelber oder des ſînen nichts ſûchet ſunder allein die êre gotes, ſô wirt freude, wunne, fride, rûwe und trôſt und was des iſt alles des menſchen, und ſô iſt dan der menſche in dem himelrîch. Diſe helle und dis himelrîch ſint zwêne gûte ſicher wege dem menſchen

in diſer zît, und wol im, der ſi recht und wol findet. Wan diſe helle vorgêt und das himelrîch beſtêt. Ouch ſol der menſch merken, wenne er in diſer helle iſt, ſô mag in nichts getrôſten und er kan nit glouben, das er imer erlôſet oder getrôſt werde. Aber wenne er in dem himelrîch iſt, ſô mag in nichts betrûben, er geloubet ouch, das in nimant immer beleidigen oder betrûben muge, wie wol das iſt, das er nâch der helle mag getrôſt und erlôſt werden und nâch dem himelrîch betrûbt und ungetrôſtet. Ouch ſô komet dem menſchen dicke diſe helle und dis himelrîch, das er nit weis, wâ von es her komet, und der menſche kan von im ſelber weder getûn noch gelâßen, es kom oder fare hinwek. Er kan im ſelber diſer keins gegeben oder genemen, gemachen oder vortrîben, ſunder als geſchriben ſtêt 'der geiſt geiſtet wâ er wil und du hôreſt ſîne ſtimme,' das meint man in der gegenwertigkeit; aber du weiſt nit, wâ von er komet oder wâ hin er gêt. Und wenne der menſche in diſer zweier einem iſt, ſô iſt im gar recht und er mag in der helle als ſicher ſîn als in dem himelrîch, und alle die wîle der menſche in diſer zît iſt, ſô mag er gar dicke ûs einem in das ander fallen, jâ under tag und nacht etwie dicke, und alles ân ſich ſelber. Wenne aber der menſche in diſer keinem iſt, ſô gêt er mit den creatûren umb und wackelt her und dar und weiß nit; wâ er dar an iſt. War umb ſô ſol er diſer beider nimmer vorgeſſen in ſînem herzen.

Das xij. Capitel.

Was rechter warer innerlicher fride ſi, den Kriſtus ſinen jungern zu letze gelaßen hat.

Es ſprechen vil lûte, ſi haben nit fride oder rûwe, ſi haben ſô vil widerwertigkeit und anfechtunge, truckes und lîdens, das ſi nit wiſſen, wâ ſi dar ûs ſollen komen. Wer nu diß in der wârheit wil an ſehen und merken, der erkennet wol, das wârer fride und rûwe nit lît an ûßerlîchen dingen. Wan wêre dem alſô, ſô hête der bôſe geiſt ouch fride, wenne es im gienge nâch ſînem willen und wolgefallen, das doch mit nicht eniſt. Wan der herre ſprichet durch den prophêten 'die bôſen und ungetrewen haben keinen fride.' Und dar umbe ſullen wir merken und eben war nemen des frides, den Kriſtus ſinen lieben jungern zu letze ließ, dô er ſprach 'mînen fride lâße ich ûch, mînen fride den gibe ich ûch.' In diſem worte mag man wol merken, das Kriſtus den lîplîchen und ûßerlîchen fride nit gemeint hât, wan die lieben jungern und alle liebhaber und nâchfolger Kriſti haben von anbegin grôß trûbſal, vorfolgung und martir geliden, als Kriſtus ſelber ſprach 'in diſer zît werdet ir betwenknis haben.' Aber Kriſtus meint den wâren innerlîchen fride des herzen, der ſich hie an fâhet und weret dort ewiglîchen. Dar umbe ſprach er 'nicht als in die welt gibt,' wan die welt iſt falſch und betrûgt in iren gâben: ſi vorheißt vil und helt wênig. Es lebet

ouch nimant ûf erden, der alwege rûwe und fride habe, ân trûbſal und widerwertigkeit, dem es allezît gê nâch ſînem willen: es mûs ie hie geliden ſîn, man kêre es recht wie man wolle. Und ſô man einer anfechtunge ledig wirt, ſô komen villîchte ander zwô an die ſtat. War umb ſô ergib dich williglîchen dar în und ſûche alleine den wâren fride des herzen, den dir nimant genemen mag, dâ mit du alle anfechtunge überwindeſt. War umb meinte er den innerlîchen fride, der dâ durch brêche durch alle anfechtunge und widerwertigkeit druckes, lîdens, ellendes oder ſchmâcheit oder des glîchen was des iſt, das man dar inne frölich und gedultig wêr, als die lieben jungern und nâchfolger Kriſti geweſt ſint. Wer nu mit liebe allen ſînen flîs und ernſt dar zu tête, der wurde gar ſchiere erkennen den wâren êwigen fride, der got ſelber iſt, nâch muglicheit der creatûr, alſô das im ſûße wurde, das im vor ſûre was, und das ſîn herze unbewegt ſtûnde alzît in allen dingen und nâch diſem leben kême zu dem êwigen fride.

Das xiij. Capitel.

Wie der menſch den bilden etwan zu fru urloub git.

Es ſpricht der Tauler, es ſîn etlîche menſchen in der zît, die den bilden zu frû urloub geben, ê das ſi wârheit und underſcheit dâ von gelôſen. War umbe ſô mugen ſie die rechten wârheit gar kûme oder villîchte

nimmer mêr begrîfen. Wan ſolche menſchen die wollen nimant volgen und ligen ûf irem eigen ſinne und wollen fliegen ê das ſi federn gewinnen. Si wollen eins ganges gein himel faren, das doch Kriſtus nicht tet; wan nâch ſiner ûferſtentnis bleib er wol vierzik tag bî ſînen lieben jungern. Es mag nimant in einem tag volkomen werden. Der menſche ſol ſich des êrſten ſîn ſelbes ganz vorlougen und alle dink williglîchen durch got vorlâßen und ſol ſînen eigen willen und alle nâtûrlîche neigung ûf geben und ſich ganz lûtern und reingen von allen untugenden und ſunden. Dar nâch ſol man dêmutiglîchen ûf ſich nemen das crûze und ſol Kriſtô nâchvolgen. Man ſol ouch ebenbilde und underſcheit, wîſe, rât und lêre nemen und enpfâhen von den andêchtigen und volkomen dienern gotes und nit nâchvolgen ſînem eigen heubt. Sô mag es ein beſtant haben und zu einem gûten ende komen. Und wenne der menſche alſô durch bricht und uberſpringt alle zîtlîche dink und creatûr, ſô mag er dar nâch in einem beſcheulîchen leben volkomen werden. Wan wer eins wil haben, der mûs das ander lâßen faren. Dâ iſt nit anders an.

Das xiiij. Capitel.

Von drien graden, die den menſchen furen und bringen zu rechter volkomenheit.

Nu ſol man wiſſen, das nimant erlûchtet mag werden, er ſi dan vor gereinget oder gelûtert und gelediget.

Ouch mag nimant mit got voreiniget werden, er ſî dan vor erlûchtet. Und dar umb ſô ſint drîe wege. Dum êrſten die reinunge. Dum andern mâle die erlûchtunge. Dum dritten mâle die voreinunge. Die reinigunge gehôret zu dem anfâhenden oder dem büßenden menſchen und geſchiet in drîerleie wîſe: mit rewe und leit umb die ſunde, mit ganzer bîchte, mit volkomer büße. Die erlûchtunge gehôrt zu den zunemenden menſchen und geſchicht ouch in drîerleie wîſe, das iſt: in vorſchmêhunge der ſunde, in wurkunge der tugent und gûter werk und in willîchem lîden aller anfechtunge und widerwertigkeit. Die voreinunge triffet an die volkomen menſchen und geſchicht ouch in drîerleie wîſe, das iſt: in reinigkeit und lûterkeit des herzen, in gôtlîcher liebe und in beſchowunge gotes des ſchepfers aller dinge.

Das xv. Capitel.

(L. XIII.)

Wie alle menſchen in Adam ſint geſtorben und in Kriſto wider lebendig ſint worden, und von warer gehorſam und ungehorſam.

Alles, das in Adam under gieng und ſtarb, das ſtunt in Kriſtô wider ûf und wart lebendik, und alles, das in Adam ûf ſtunt und lebendig wart, das gieng in Kriſtô under und ſtarb. Was iſt aber das? Ich ſprich: wâre gehôrſam und ungehôrſam. Was iſt aber wâre gehôrſam? Ich ſprich: der menſche ſolt als gar frîe ân ſich ſelber ſtên und ſin, das iſt ân ſelbheit, icheit, mir,

mîn, mich und des glîchen, alſô das er ſich und des ſînen als wênik ſûchte und meinte in allen dingen, als ob er nicht wêre, und ſolt ouch als wênik von im ſelber halden, als ob er nit wêre und als ob ein ander hête alle ſîne werk getân. Er ſolt ouch nit halden von allen creâtûren. Was iſt dan das, das dâ iſt und dâ von zu halden iſt? Ich ſprich: alleine das man got nennet. Sich, das iſt wâre gehôrſam in der wârheit. Und alſô iſt es in der ſêligen êwigkeit. Dâ wirt nicht geſûcht noch gemeint oder geliebet dan das eine. Sô wirt ouch ſuſt von nicht gehalden dan alleine von dem einen. Dâ bî mag man merken, was ungehôrſam ſî, das iſt: das der menſche von im ſelber etwas heldet, und meinet, er ſî und wiſſe und vermûge etwas, und ſich ſelber und des ſînen ſûcht in den dingen und ſich ſelber meint und lieb hât und des glîchen. Du der wâren gehôrſam iſt der menſche geſchaffen und iſt ouch got die von recht ſchuldig. Und die gehôrſam iſt in Adam undergangen und geſtorben und iſt in Kriſtô wider ûf geſtanden und hât gelebet. Jâ die menſcheit Kriſti was und ſtunt als gar ân ſich ſelber und alſô ledig von allen creâtûren, als nie kein menſche, und was nit anders dan ein hûs und ein wonung gotes. Und alles, das dâ got zu gehêret und das die ſelbe menſcheit was und lebte und ein wonung was der gotheit, des nam ſi ſich alles nit an. Si nam ſich ouch der ſelbigen gotheit nit an, der wonung ſi doch was, noch alles des, das die ſelbe gotheit in ir wolte, tet

oder ließ, noch alles des, das in der ſelben menſcheit ie geſchach oder geliden wart, ſunder in der menſcheit Kriſti was weder annemen noch geſûch oder begirde, wie der gotheit genûk geſchêhe, und des ſelben nam ſi ſich nit an. Von diſem ſinne kan man hie nit mêr geſchrîben oder geſprechen, wan er iſt unûsſprechlich und wart noch nie zu grunde ûs geſprochen und nimmer wirt, wan er wil ſich weder ſprechen noch ſchrîben lâßen, ſunder allein von dem, der es iſt und weis: das iſt got ſelber, der alle dink vormag gar wol.

Das xvi. Capitel.

(L. XIV.)

Was da ſi der alde menſch und ouch was da ſi der newe menſch.

OAch ſol man merken, wenne man ſpricht von dem alden menſchen und von dem newen menſchen, was das ſi. Der alde menſche das iſt Adam und ungehôrſam, ſelbheit und icheit und des glîchen. Aber der newe menſche iſt Kriſtus und der wâre gehôrſam, ein vorzîhen und vorleugnen ſîn ſelbes aller zîtlîchen dinge und alleine die êre gotes ſûchen in allen dingen. Und wenne man ſpricht von ſterben und vorderben und des glîchen, ſô meint man, das der alte menſche ſolde zu nicht werden und des ſinen nichts ſûchen weder in geiſt noch in nâtûr. Wan wâ das geſchicht in einem wâren gôtlîchen liecht, dâ wirt der newe menſche wider geboren. Man

ſpricht ouch, der menſche ſolte an im ſelber ſterben, das iſt, der menſchlîchen luſtigkeit, trôſt, freude, begirlikeit, icheit, ſelbheit und was ſolches iſt in dem menſchen, dar an er haftet oder ûf dem er noch rûwet in genûgſamkeit und etwas dâ von helt, es ſî der menſche ſelber oder andere crêatûre, was halt das ſî, das müß als abe und ſterben, ſol anders dem menſchen recht geſchehen in der wârheit. Dar zu vormant uns ſanctus Paulus und ſpricht 'leget von ûch den alden menſchen mit allen ſînen werken und ziehet an ein newen menſchen, der nâch got geſchaffen und gebildet iſt.' Wer nu in ſîner ſelbheit und nâch dem alden menſchen lebet, der heißet und iſt Adams kint. Er mag ouch alſô flißik dar inne leben, er iſt joch des bôſen geiſtes kint und brûder. Wer aber in dêmûtiger gehôrſam lebet und in dem newen menſchen, der dâ Kriſtus iſt, der iſt ouch Kriſti brûder und gotes kint. Sich, wâ der alde menſche ſtirbet und der newe geboren wirt, dâ geſchicht die andere geburt, dâ von Kriſtus ſprach 'ir werdet dan anderweide geboren, ſô kompt ir in das rîch gotes nicht.' Ouch ſpricht ſanctus Paulus 'als alle menſchen in Adam erſterben, alſô werden ſi in Kriſtô wider lebendik.' Das ſpricht als vil: alle, die Adam nâchfolgen in hôchfart, in wolluſtigkeit des lîbes und in ungehôrſamkeit, die ſint alle an der ſêle tôt und werden nimmer lebendik dan in Kriſtô. Das iſt dar umb, wan alle die wîle der menſche Adam iſt oder ſin kint, ſô iſt er âne got. Kriſtus ſpricht

'wer nit mit mir iſt, der iſt wider mich.' Wer nu wider got iſt, der iſt tôt vor got. Hie nâch volget, das alle Adams kint tôt ſint vor got. Wer aber mit Kriſtô iſt in wârer gehôrſam, der iſt mit got und lebet. Ouch iſt vor geſprochen: ſunde das iſt, das ſich die crêatûre ab kêret von dem ſchopfer. Das iſt hie diſem glîch und iſt das ſelbe. Wan wer in ungehôrſam iſt, der iſt in den ſunden, und die ſunde wirt nimmer gebûßet oder gebeſſert dan mit einem widerkêren in got. Das geſchicht mit dêmûtiger gehôrſam. Wan alle die wîle der menſche in der ungehôrſam iſt, ſô werden ſîn ſunde nimmer gebûßet, er tû glîch was er tûe, das hilfet in alles zu mâle nichts. Das ſol man gar eben merken. Wan die ungehôrſam iſt ſelber die ſunde. Aber kompt der menſche in die gehôrſam, ſô iſt es alles gebeſſert und gebûßet und vorgeben, und anders nicht. Diß iſt merklich, und mochte der bôſe geiſt zu der wâren gehôrſam komen, er wurde wider ein engel und alle ſîn ſunde und bôsheit wêr gebeſſert und gebûßet und wêre zu mâle vorgeben. Und mochte ein engel zu der ungehôrſam komen, er wêr als balde ein bôſer geiſt, und ob er anders nichts mêr tête. Wêre es dan müglich, das ein menſche ſich ſîn ſelbes und aller dinge vorzüge und alſô gar und lûterlich lebete in wârer gehôrſam als dan Kriſti menſcheit was, der menſche wêre ganz âne ſunde und wêr ouch ein dink mit Kriſtô, und das ſelbig von gnâden, das dâ Kriſtus was von nâtûr. Aber man ſpricht, es müge nicht geſîn. Dar

umb ſpricht man ouch, es ſî niemant âne ſunde. Aber wie das ſî, alſô ſî es. Doch iſt das wâr: ſô man der wâren gehôrſam ie nêher iſt, ſô ie minder ſunde, und ſô man ie verrer iſt, ſô ie mêr ſunde. Kurzlich: ob der menſche gût, beſſer oder aller beſte ſî, boeſe, boeſer oder aller boeſte ſî, ſundig oder ſêlig vor got, das lît alles an diſer gehôrſam. War umb iſt ouch geſchriben: ſô ie mêr ſelbheit und icheit, ſô ie mêr ſunde und bôsheit. Ouch iſt geſchriben: ſô Mîn, Ich, Mir, Mich, das iſt icheit und ſelbheit, ſô das ie mêr in dem menſchen abe nimpt, ſô gottes Ich, das iſt got ſelber, ie mêr zu nimpt in dem menſchen. Wêren nu alle menſchen in der wâren gehôrſam, ſô wêre ouch kein leit noch lîden. Wan wêre im alſô, ſô wêren alle menſchen eins und niemant tête dem andern leit noch lîden an, ſô lebte und tête ouch niemant wider got. Wâ von ſolte dan leit und lîden komen? Aber es ſint nu leider alle menſchen und die ganze welt in ungehôrſam. Wêre nu ein menſche lûterlich und genzlich in gehôrſam als Kriſtus was, im wêre alle ungehôrſam ein grôße bitterlich pîn. Wan ob alle menſchen wider in wêren, die mochten in alle nit bewegen oder betrûben, wan der menſche wêr in diſer gehôrſam ein dink mit gote und got wêr ouch ſelber der menſche. Sich, nu iſt alle ungehôrſam wider got und anders nichts. In der wârheit gote iſt nicht wider: weder kein creâtûr oder der creâtûre werk und alles das man genennen oder erdenken kan iſt alles nicht wider got oder got ungenême,

dan allein ungehôrſam und der ungehôrſam menſche; kurzlîchen: alles das dâ iſt das behaget und gefellet got alles wol ân alleine der ungehôrſam menſche: der gefellet im als gar übel und iſt im als gar wider und clagt als ſêre dâ von, ob es müglich wêre, das ein menſche hundert tôde möcht erlîden, die lide er alle gerne vor einen ungehôrſamen menſchen, ûf das, das er ungehôrſam in einem menſchen ertoete und ſîn ungehôrſam wider geberen möchte. Sich! wie wol das iſt, das kein menſche in diſer gehôrſam als gar lûterlich und volkomenlich geſîn mag als Kriſtus was, ſô iſt es doch müglich einem ieglîchen menſchen als nâhe dar zu und hie bî zu komen, alſô das er gotlich und vergottet heiſt und iſt. Und ſô der menſche diſem ie nêher kompt und gotlich und vergottet wirt, ſô im alle ungehôrſam, ſunde, bôsheit und ungerechtigkeit ie leider iſt und wirſer tût. Ungehôrſam und ſunde iſt ein dink, wan es iſt kein ſunde dan ungehôrſam, und was ûß der ungehôrſam geſchicht, das iſt alles ſunde. Dar umb iſt ſich allein zu hûten vor ungehôrſam.

Das xvij. Capitel.

(L. XV.)

Wie man ſich des guten nicht annemen ſol und ſol ſich des bôſen ſchuldig geben das man getan hat.

Ich, nu ſaget man, es ſîn etliche menſchen die wênen und ſprechen, ſi ſîn als gar erſtorben und ir ſelbs

ûsgegangen, das ſi ſollen ſtên und leben in eim unlîden und von nicht berûret werden, recht als ob alle menſchen in diſer gehôrſam wêren oder ob kein creâtûr wêre. Und alſô leben ſi alzît in einem glîchen gemûte und lâßen in mit allen dingen wol ſîn, es ſî halt was es ſî, diſes oder das. Nein zwâr! im iſt nit alſô, ſunder im iſt als vor geſprochen iſt. Im wêre wol alſô, wêren alle menſchen in der gehôrſam. Sô aber das nit iſt, dar umb ſô iſt ouch diß nit alſô. Nu möcht man ſprechen: nu ſol doch der menſche ganz ledig ſtên von allen dingen und ſol ſich nichtes annemen weder bôſes oder gûtes. Ich ſprich: des gûten ſol ſich nimant an nemen, wan es iſt allein gotes und der gûte gotes; aber dank hab der menſche und êwigen lôn und sêligkeit, der dar zu toug und bereit iſt, das er ein hûs und ein wonunge iſt der êwigen gûte und gotheit, das ſi iren gewalt, willen und werk in im gehaben mag ân alle hinderniſſe. Wil man ſich dan von den ſunden entſchuldigen, alſô das man ſich des bôſen ouch nit wil annemen, und wil die ſchulde alle dem bôſen geiſte ûf legen, und wil alſô der menſche ganz rein und unſchuldik ſîn (als ouch teten unſer alder-elderen, das iſt Adam und Evâ, dô ſi noch wâren in dem paradîſe: dâ leget ie eins dem andern die ſchulde ûf), das iſt dan gar unrecht getân. Wan es ſtêt geſchriben 'nimant lebet âne ſunde.' War umb ſô ſprich ich: undank, ſchande, ſchade, ungeluk und êwige vordampnis habe der ſelbe menſche, das er dar zu toug und bereit

iſt und das vorhenget, das der böſe geiſt und falſcheit, luge oder unwârheit und alle andere untugent iren willen und gewalt, wort und werk in im gehaben mugen und das er ir hûs und wonung iſt.

Das xviij. Capitel.

(L. XVI.)

Wie das leben Kriſti ſi das edelſte und beſte leben, das ie wart und imer werden mag, und das ruchloſe falſche frie leben das aller boſte leben ſi.

In ganzer wârheit ſol man wiſſen und gloubem, das kein als edel und gût und ouch got als lieb leben iſt, als das leben Kriſti, und iſt doch aller nâtûr und ſelbheit das bitterſt leben. Aber das rûchlôs frîe leben iſt aller nâtûre, ſelbheit und icheit das ſüſeſt und das luſtigeſt leben. Es iſt aber nit das beſte: es mag ouch in etlîchen menſchen das bôſte werden. Aber wie wol daß Kriſti leben das bitterſte ſî, ſô iſt es doch das aller liebſte. Das ſol man dâ bî merken. Es iſt ein bekentnis, dâ von wirt bekant das wâr einfeltig gût, und das ſelbige gût iſt weder dis noch das, ſunder es iſt, dâ von ſant Pauls ſprach 'wenne das volkomen und das ganze kompt, ſô wirt alle teilung und unvolkomenheit zu nichte.' Das meinet er alſô, das das ganz volkomen alle teilung übertrift und das alle teile und unvolkomen nichts ſint gegen dem volkomen. Alſô wirt ouch alle bekentniſſe der teile zu nichte, wenne das ganze bekant wirt, und wâ

das gût bekant wirt, dâ müß es ouch begeret und geliebet werden, alsô das alle andere liebe, dâ mit der menſche ſich ſelber und andere dink lieb hât gehabt, ganz zu nichte wirt. Und die bekentniſſe bekennet ouch das beſte und das edelſte in allen dingen und hât es lieb in dem wâren gût und nicht umb anders dan umb das wâre gût. Sich, wâ die bekentnis iſt, dâ wirt wârlich bekant, daß Kriſti leben das beſte und das edelſte leben iſt; und dâ von ſô iſt es ouch das aller liebſte und wirt gern gehabt und getragen und wirt nicht gefrâget oder gerſtchet, ob es der nâtûr oder iemant wol oder wê tûe, liebe oder leide, ſûre oder ſüße und des glîchen. Und dar umbe, in welchem menſchen diß volkomen und wâr gût bekant wirt, dâ müß ouch das leben Kriſti ſîn und blîben bis in den lîplîchen tôt. Und wer anders wênet, der iſt betrogen, und wer anders ſpricht, der lûget, und in welchem menſchen das leben Kriſti nicht iſt, dâ wirt ouch das wâre gût und die ewige wârheit nimer mêr bekant.

Das xix. Capitel.

(L. XVII.)

Wie man zu dem waren liecht und zu Kriſti leben nicht komen mag mit vil fragens oder leſens oder mit hoher naturlicher kunſt und vernuft, funder mit einem waren vorzihen ſîn ſelbes und aller dinge.

Jmant ſol gedenken, das man zu diſem wâren liechte und volkomen bekentniſſe mug komen oder zu Kriſti

leben mit vil frâgens oder von hôren ſagen oder mit leſen und ſtudiren noch mit hôher kunſt und grôßer meiſterſchaft. Jâ, alle die wîle der menſche von icht etwas helt oder etwas in ſîner liebe oder begirde oder meinung oder geſûch handelt oder vor hauden hât, das diß oder das iſt, es ſî der menſche ſelber oder die creatûr, es ſî was es ſî: ſô kompt er hie zu nicht. Dis hât Kriſtus ſelber geſprochen. Er ſpricht 'wiltu mir nâch folgen, ſô vorleuken dich dîn ſelbs und folge mir nâch. Und wer nicht ſîn ſelbs und alle dink vorlêßet und ûf gibt, der iſt mîn nit wirdik und mag ouch mîn junger nit geſîn.' Das meint er alſô: wer nit alle dink vorlêſt und vorlûſet, der mag mich ewige wârheit nimer bekennen noch zu mînem leben komen. Und wêr diſes nit durch menſchen munde geſprochen, ſô ſpricht es doch die wârheit in ir ſelber, wan es iſt in der wârheit alſô. Aber die wîle der menſche die teile und die ſtucke und aller meiſt ſich ſelber lieb hât und dâ mit umb gêt und etwas dâ von helt, ſô iſt er betrogen und wirt als gar blint, das er von keinem gûten mêr weiß, dan das im zu im ſelber und zu dem ſînen aller nutzeſt und bequêmlîchſt und aller luſtigeſt iſt: das helt er vor das beſte und iſt im das aller liebſte. Alſô kompt er zu der wârheit nimer.

Das xx. Capitel.

(L. XVIII.)

Sit dem mal, das das leben Kriſti aller natur und ſelbheit das aller bitterſte iſt, dar umb ſo wil ſin die natur nicht an ſich nemen und nimpt an ſich das ruchlos falſch leben, wie es ir aller bequemlicheſt iſt.

SIder nu das leben Kriſti aller nâtûr, ſelbheit und icheit das bitterſt iſt (wan zu dem wâren leben Kriſti můß alle ſelbheit und icheit und nâtûr gelâßen und verloren werden und ganz ſterben), dar umb ſô grawet einer ietslîchen nâtûr vor dem leben und dunket ſi bôſe und ungerecht und ein tôrheit ſîn und nimpt an ſich ein leben, das ir aller bequêmlîcheſt und luſtigeſt iſt, und ſpricht und meinet ouch von blintheit, es ſî das aller beſte. Nu iſt kein leben der nâtûr als gar bequêm und luſtig als das frîe rûchlôs leben. War umb ſô helt ſi ſich an das ſelbe und gebrûcht ſich ir ſelber und ir ſelbheit und ires einiges fridens und gemaches und alles des iren dâ ſelbs. Und dis geſchicht aller meiſt, dâ hôch nâtûrlich vornuft iſt: wan die ſelbige ſtîgt als hôch in irem eigen liechte und in ir ſelber, das ſi zu lehte ſelber meinet, das ſi das êwige wâr liecht ſî, ûnd gibt ſich dâ fur ûß, und iſt alſô betrogen an ir ſelber und betrûgt ander lûte mit ir, die nicht beſſers wiſſen und ouch dar zu geneiget ſint.

Das xxi. Capitel.

(L. XIX.)

Wie ein frunt Kristi von ußen williglich vorbringt mit den werken die dink, die da mußen und sollen sin, und mit den uberichen bekumert er sich nit.

Nu mochte man frâgen: wie stêt es umb ein solchen menschen, der nâch müglicheit disem wâren liechte etwan nâch komet? Ich sprich vorwâr: es wirt nimer recht gesagt, wan der es nicht ist der mag es nicht vorstên noch wissen, der es aber ist der weiß es allein, aber er kan es nit gesagen, wan es ist unûssprechlich. Dar umb wer es wissen wil, der halde sich mit ganzem flîße, das er es werde: sô wirt er erkennen und finden, das nie keines menschen munt ûsgesprach. Doch sô gleube ich, das eins solchen menschen wîse und ûßer wandel alsô frîe stê: was sîn mûß und sol, das muge wol dâ mit bestên, aber was nit mûß und sol sîn, sunder ein lûter wollen sîn, das mag dâ mit nit bestên. Aber maniger mensche macht im selber vil sol- und mûß-sîn, das doch falsch ist. Das merket man dâ bî. Wan trîbet den menschen sîn hôchfart, gîtigkeit und andere untugent und bôsheit dar zu, etwas zu tûn oder zu lâßen, sô spricht er 'es mûß und sol sîn.' Trîbet in dan der lûte gunst, liebe, fruntschaft oder fîntschaft und sînes lîbes lust und begirde indert zu oder abe, sô spricht er 'es mûß und sol sîn.' Sich, das ist joch alles falsch. Hête der mensche kein ander mûß- oder sol-sîn, dan dar zu in got und die

mârheit wîſet und trîbet, er hête etwan minder zu ſchicken und zu tûn dan nu: wan gar vil unrûwe und anfechtunge macht im der menſche ſelber, der er wol uberhaben und uberich wêre.

Das xxij. Capitel.

(L. XX.)

Wie der geiſt gotes etwan einen menſchen beſitzet und ſîn gewaldig iſt und ouch der boſe geiſt.

NU ſpricht, der tûfel und ſîn geiſt habe etwan einen menſchen beſeſſen und behaft, alſô das der menſche nit weiß, was er tût und lêßet, und er iſt ſîn ſelbes ungewaldig, ſunder der bôſe geiſt iſt ſîn gewaltig und tût und lêßet in dem menſchen und mit im, durch und ûß im, was er wil. Es iſt wâr in einem ſinne, daß alle die welt behaft und beſeſſen iſt mit dem bôſen geiſte, das meinet man mit lûgen und mit falſcheit und mit andere bôsheit und untugenden: das iſt alles der bôſe geiſt, wie wol es doch ouch von einem andern ſinne iſt. Der nu beſeſſen und begriffen wêre mit dem geiſte gotes, alſô das er nicht weſte, was er tête oder ließe, und alſô ſîn ſelbes ungewaldig wêre, ſunder der wille und geiſt gotes wêr ſîn gewaldig und wurhte und tête und ließe mit im und ûß im, was und wie er wolte: das wêre der menſchen einer, dâ von ſant Pauls ſpricht 'die von gotes geiſt gerichtet und geſûret werden, die ſint gotes kinder und ſi ſint nicht under der ê;' und zu den Kriſtus

ſprach 'ir ſît nit die dâ reden, ſunder der geiſt ewers vaters redet in ûch.' Aber ich forchte, wâ ein menſche wârlich mit dem geiſte gotes ſî beſeſſen, das dâ wider hundert tûſent oder âne zal mit dem böſen geiſte ſint beſeſſen. Das iſt dâ von, das die menſchen mêr glîcheit haben mit dem böſen geiſte dan mit got. Wan icheit, ſelbheit, mîn, mir und des glîchen, gehôret alles dem böſen geiſte zu, und des halben iſt er ein böſer geiſt. Sich, ein einiges wort oder zwei ſprechen alles das, das diſe vil wort ſprechen, das iſt: wis lûterlich und genzlich ân dich ſelber. Aber diſe vil wort haben es mêr und baß erklêret und bewêret und underſcheiden. Nu ſpricht man 'ich bin zu diſem allem ſampt nicht bereit, dar umb ſô mag es in mir nit geſchehen,' und alſô findet man ein entſchuldigung, das der menſche nit bereit iſt oder wirt. Das iſt vorwâr newer ſîn ſchulde. Wan hête der menſche anders nicht zu warten und zu ſchicken, dan das er alleine der bereitunge war nême in allen dingen und gedêchte dar nâch mit ganzem flîße, wie er dar zu bereit mochte werden: in der wârheit, got wurde in wol bereiten, und got hât alſô grôßen flîß und ernſt und liebe zu der bereitunge als zu dem îngießen, ſô der menſche bereit wêre. Doch ſint etlîche werk hie zu, als man ſpricht: wer ein kunſt lernen wil, die er nit kan, dâ gehôren vier dink zu. Das êrſte, das aller nôdeſt iſt, das iſt grôße begirde und flîß und ſtêter ernſt, wie er diſe kunſt müge gelernen. Und wâ diß nit iſt,

dâ wirt die kunſt nimer gelernet. Das ander iſt, das man hab ein ſorme oder exemplar, dar an man gelernen müge. Das dritte iſt, das man dem lêrmeiſter mit ganzem flîß eben und wol zu ſehe und mit ernſte ûf in warte und merke und im in allen dingen gehôrſam ſî und im glonbe und nâch volge. Das vierde ſtucke iſt, das man es angrîfe und es mit flîß übe. Wâ aber diſer eins gebricht, dâ wirt die kunſt nimer gelernet oder uberkomen. Alſô iſt es ouch umb diſe bereitunge. Wan wer das erſte hât, das iſt ganzer flîß und ſtête ernſtlîche begirde zu dem ende, der ſûcht ouch und findet alles das, das dar zu gehôret und dar zu dienet und nutze iſt. Wer aber den ernſt und flîß, liebe und begirde nicht hât, der ſûcht ouch nicht, ſô findet er ouch nit und blîbet alſô unbereit. Dar umb ſô kompt er nimer zu dem ende.

Das xxiij. Capitel.

(L. XXI.)

Wer got liden ſol und gehorſam wil ſin, der muß alle dink liden, das iſt: got, ſich ſelber und alle creatur, und muß in allen gehorſam ſin in lidender wiſe und ouch etwan in tunder wiſe.

Es ſagen etlîche menſchen von anderen wegen und bereitung hie zu, und ſprechen, man ſol got lîden und im gehôrſam und gelâßen und undertân ſîn. Das iſt wâr: wan wer zu dem ende kême, das man in diſer zît gehaben und überkomen mag, in dem ſelben menſchen

wêr diß alles in rechter volkomenheit. Aber wer got lîden wil und ſol, der mûß und ſol alle dink lîden, das iſt: got, ſich ſelber und alle erkatûr, nichts ûsgenomen. Und wer gote gehôrſam, gelâßen und undertân ſol und wil ſîn, der mûß und ſol ouch allen dingen gelâßen, gehôrſam und undertân ſîn in lîdender wîſe und nicht in tûnder wîſe, und diß alles in einem ſchwîgenden inblîben in dem inwendigen grunde ſîner ſêle und in einer heimlîchen vorborgen gedultigheit, alle dink oder widerwertigheit williglîchen zu tragen und zu lîden und in allen diſen dingen kein behelfunge noch entſchuldigunge noch widerrede oder râchung zu tûn oder zu begeren, ſunder alzît in einer lieplîchen, wâren dêmûtigheit ſprechen 'vater, vorgibe in, wan ſi wiſſen nit was ſi tûn.' Sich, das wêr ein gûter wek zu dem beſten und ein edele und ſêlige bereitung zu dem letzten ende, das der menſche in diſer zît überkomen mag. Das iſt das lieplich leben Kriſti. Wan in dem leben Kriſti ſint und werden die vor genanten wege alle volkomlich und genzlich behalten bis in das ende des lîplîchen lebens. War umb zu dem wunniglîchen leben Jêſu Kriſti iſt kein ander und beſſer wek oder bereitung dan das ſelbe leben und ſich dar in geûbet als vil es dan müglich iſt. Und was dar zu gehôret, dâ von iſt etwas vor geſagt, und alles das, das hie oder anderswâ geſprochen und geſchriben iſt, das iſt alles weg oder wîſe zu dem ende. Aber was das ende ſi, dâ weiß nimant von zu ſagen. Wer es aber

gerne weſte, der volge mînem râte und gê den rechten wek dar zu, das iſt das dêmûtig leben Jêſu Kriſti, dem ſelben volge man nâch mit einer ſtêten vorharrunge, ſô komet man âne zwîfel zu dem ende, das dâ ewiglich weret: wan wer vorharret bis an das ende, der wirt ſêlik.

Das xxiiij. Capitel.

(L. XXII.)

Vier dink gehoren dar zu, das der menſch entpfenklich werde gotlicher warheit und beſeſſen werde mit dem heiligen geiſte.

Noch ſint mêr wege zu dem lieplîchen leben Kriſti, als vor geſprochen iſt, das iſt: wâ und wenne got und menſch genzlich voreinet worden ſint, alſô das man in der wârheit ſpricht: got und der menſche ſîn ein dink. Das geſchicht in ſolcher wîſe. Sô die wârheit alzît vor gêt, alſô das eines iſt wâr volkomen got und wâr volkomen menſche und doch der menſche gote als gar entwîchet, das got dâ ſelber iſt und doch der menſche und got ouch dâ ſelbeſt ſint, und die ſelbige wâre einigkeit wurket dâ ſtêtiglîchen und tût und lêßet ân alles ich, mir, mîn, mich und des glîchen: ſich! dâ iſt wâr Kriſtus und anders nirgent. Sît nu hie wâr volkomen menſche iſt, ſô iſt ouch hie volkomen vorſtentnis und enpfinden wol und wê, liebe und leides, ſûres und ſûßes, freuden und trûrigkeit und alles, das gemerket und enpfunden werden mag von ûßen und von innen. Und ſît dan got

aldâ der ſelbige menſche iſt, ſô iſt er ouch vorſtentlich und enpfintlich liebes und leides, bôſes und gûtes und des glîchen. Als ein menſche, der nicht got iſt, befindet und merket alles das, das dem menſchen wol und wê tût, und gêt im zu herzen und beſunder was im wider iſt: alſô iſt es ouch, dâ got und menſch eins iſt und doch got der menſche iſt: dâ wirt alles das vornomen und enpfunden, das gote und menſchen wider iſt. Und als dâ ſelbeſt der menſche zu nichte wirt und got alles allein iſt, alſô wirt es ouch umb das, das dem menſchen wider iſt und ſîn lîden iſt. Und diß müß weren von got alle die wîle das lîplich und weſenlich leben weret und iſt. Ouch ſol man merken, das das eine, dâ got und menſche voreiniget ſint, ân ſich ſelber und aller ding ledig ſtêt, und ob etwas dâ iſt, das iſt gotes halben und nicht des menſchen oder der creatûr halben. Wan gotes eigenſchaft iſt âne diß und âne das und âne ſelbheit und icheit und dem es glîch ſtê und ſî: aber der creatûre nâtûr und eigen iſt, das ſi ſich ſelber und das ir und diß und das hie und dâ ſuchet und wil in allem dem, das ſie tût und lêßet, iren frumen und nutze enpfâhen. Wâ nu die creatûr oder der menſche ſîn eigen und ſîn ſelbheit und ſich vorlûſet und ûß gêt, dâ gêt got în mit ſînem eigen, das iſt mit ſîner ſelbheit.

Das xxv. Capitel.

(L. XXIII.)

Von zweien boſen fruchten, die da wachſen us dem ſamen des boſen geiſtes, und das ſint zwu ſchweſter, die da gerne bi einander wonen. Die ein heiſt geiſtlich richtum und hochfart, die ander ungeordente falſche friheit.

So nu der menſche gegangen hât alle die wege, die in zu der wârheit wîſen, und ſich dar inne geûbet hât und iſt im gar ſûre worden: als lang und als vil das er nu meinet, es ſî zu mâle geſchehen, er ſî nu ganz erſtorben diſer welt und ſîn ſelbes ûs gegangen und allein got gelâßen, ſô komet dan etwan der bôſe geiſt und ſêwet ſînen ſâmen dar în. Us dem ſâmen wachſen zwu frucht. Die ein iſt geiſtlich rîchtûm oder geiſtlîche hôchfart. Die andere iſt ungeordente falſche frîheit. Das ſint zwu ſchweſter, die oft gar gerne bî einander ſint. Sich, diſes erhebet ſich alſô. Der bôſe geiſt blêſet dem menſchen în, das den menſchen bedunket und meinet, er ſî nu ûf das hôchſte und ûf das nêchſte komen und er bedurfe nu weder ſchrift noch lêre furbas mêre und weder diß noch das und er ſî ouch zu mâle durftlôs worden. Und dâ von ſtêt dan in im ein falſcher fride ûf und ein wolgefallen ſîn ſelbes und volget dan dar nâch, das er ſpricht oder gedenket 'jâ, nu bin ich uber alle menſchen und weiß und vorſtê mêr dan alle diſe welt: dar umb ſô iſt es wol billich und recht, das ich aller creatûre herre und gebieter ſî und das mir alle creatûr und ſunderlich alle menſchen dienen und undertênig ſîn,' und

ſûcht dan und begert das ſelbe und nimpt es ouch gar gerne von allen creâtûren und ſunderlich von den menſchen und dunket ſich diſſe alles wol wirdig ſîn und man ſî im des ouch ſchuldig und er helt alle menſchen als das vihe, und alles, das ſînem lîb und leben und ſîner nâtûre zu gût, zu nutze, zu freude und luſt und zu kurzwîle und ergetzlicheit geſchehen mag, des dunket er ſich alles wirdik und ſûcht und nimpt das, wâ es im werden mag. Es dunket in ouch alles zu klein und zu wênig ſîn, was man im tût oder getûn mag, wan er meinet, er ſî noch vil mêr und gröſſer êren wirdig dan man im getûn müge, und alle die menſchen, die im dienen und undertênig ſint, ob ſi halt diebe oder mörder ſîn, ſô ſpricht er doch, es ſîn edel getrewe herzen und haben lieb und trewe zu der wârheit und zu armen menſchen. Und ſolche menſchen werden von im gelobet und ſûcht ſi und volget in nâch, wâ ſi ſint. Aber wer diſen hôchfertigen menſchen nit tût nâch irem willen und in nit undertênig iſt, der iſt ungeſûcht von in und vil lichte geſcholden und ungelobet, ob er halt als heilik wêre als ſant Pêter. Sider nu diſe rîche und geiſtliche hôchfart dunket, ſi bedurfe nit ſchrift noch lêre und des glichen, ſô werden dâ alle wiſe, ordenung und geſetze und gebot der heilgen kriſtlichen kirchen und die ſacrament vor nicht geachtet und ouch zu einem ſpot und ouch alle menſchen, die mit diſer ordenung umbe gên und dâ von halden. Dâ bî merket man wol, das diſe zwô ſchweſter bî ein-

ander wonen. Wît ouch diſe rechte hôchfart dunket, ſî wiſſe und vorſtê mêr dan alle menſchen, ſô wil ſî ouch mêr claffen dan alle andere menſchen und wil ouch, das aller ir wort und rede alleine ſulle geachtet und gehôret werden und aller ander menſchen wort und rede ſol ein unrecht ſîn, und helt ouch das vor einen ſpot und vor ein tôrheit.

Das xxvi. Capitel.

(L. XXIV.)

Von armut des geiſtes und warer demutigkeit, und wa bi man ſol erkennen die gerechten geordenten waren frien, die die warheit gefriet hat.

WA aber geiſtliche armût iſt und wâre dêmûtigkeit, dâ gêt es vil anders zu, und dis komet dâ von, das in der wârheit gefunden und bekant wirt, das der menſch von im ſelber und von dem ſînen nicht iſt noch vormag oder hât noch tong, dan alleine gebrechen, unitugent und bôsheit. Dar nâch ſô volget, das ſich der menſche zu mâle ganz unwirdig fündet alles des, das im von gote und von allen crêatûren ie geſchehen iſt oder geſchehen mag, und das er ſchuldig iſt got und ouch allen crêatûren an gotes ſtat in lîdender wîſe und etwan in tûnder wiſe und ouch in diender wîſe. Und dar umb ſô hât man in der wârheit niudert zu recht, und es wirt dâ geſprochen ûs einem dêmûtigen herzen 'es iſt billich und recht, das got und alle crêatûr wider mich ſint und

recht über mich und zu mir haben und das ich wider niemant ſî und ouch zu nichte recht hab.' Dar nâch volget dan, das der menſche nichtes bitten oder begeren darf oder wil, weder von got noch von den creâtûren, denne allein blôße nôtturft, und das ſelbe alles mit forchten und von genâden und nicht von recht, und lêßet ouch ſînem lîbe und aller ſîner nâtûre nit mêr zu gût und zu luſt geſchehen dan die blôßen nôtturft, und vorhenget ouch nit, das im imant helfe oder diene dan allein in lûter nôtturft, und das ſelbige alles mit forchten. Wan er zu nimant recht hât, dar umb dunket er ſich aller ding unwirdig ſîn. Ouch bedunket diſen menſchen, das alle ſîn rede, wîſe, wort und werk nichtes ſîn und ganz ein tôrheit. Dar umb ſô redet er wênig und nimpt ſich nicht an, imant zu lêren oder zu ſtrâfen, in trîbe dan göttlîche liebe oder trewe dar zu. Und das ſelbe geſchicht dan alles mit forchten und ouch ſô er minſte mag. Ouch wirt in diſer geiſtlîcher armût und dêmûtigkeit eigentlich vorſtanden und funden, das alle menſchen ûf ſich ſelber und ûf untugende und ûf bôsheit geneiget und gekêret ſint, und das dar umb nôt und nutze iſt, das ordenung und wîſe, geſetze und gebot ſîn, das die blintheit und unwitze der menſchen dâ durch gelêret werde, und das die untugent und bôsheit werde under gedrucket und zu ordenlichkeit getwungen werde. Wan wêr das nicht, die menſchen wurden vil bôſer und unordenlîcher dan die hunde und das vihe. Es wirt ouch manig

menſche durch diſe wîſe und ordenung gezogen und gekêret zu der wârheit, das ſuſt nimmer mêr geſchêhe. Es ſint ouch wênik menſchen zu der rechten wârheit komen, ſi haben dan vor wîſe und ordenung angefangen und haben ſich dar inne geûbet die wîle ſi nicht anders noch beſſers weſten. War umb ſô ſint geſetze, gebot, ordenung und wîſe in der dêmûtigen geiſtlikeit und geiſtlîchen armût nicht vorſchmêhet noch vorſpottet, noch ouch die menſchen, die dâ mit umb gên und ſi handeln, ſunder dâ wirt geſprochen in einer lieblîchen erbarmunge und in einem klagenden jâmer 'almechtiger, du ewige wârheit, dir ſî geclaget.' Und du clageſt es ouch ſelber, das menſchlîche blintheit, gebrechen und bôsheit macht, das das nôt iſt und ſin mûß, das in der wârheit nicht nôt iſt noch ſolte ſîn. Wan die dâ volkomen ſint, die ſint under keinem geſetze. War umb ſô ſint ordenung, geſetze, gebot und des glîchen newer ein underwîſunge den menſchen, die nit beſſers vorſtên oder anders wiſſen und bekennen, war umb alle geſetze und ordenung ſint geſchehen. Und die volkomen menſchen grîfen es an mit ſolchen einfeldigen menſchen, die nicht anders noch beſſers vorſtên oder wiſſen, und ûben es mit in, ûf das man ſi dâ bî behalte, das ſi nicht zu bôſen dingen komen oder ob man ſi möchte zu einem nêhern bringen. Sich, alles, das dâ hie vor geſprochen iſt von armût und dêmutigkeit, das iſt in der wârheit alſô, und man bewêret und bezûget das mit dem reinen leben Kriſti und mit ſinen worten,

wan er hât alle werk der wâren dêmûtigkeit geûbet und volbrâcht und ouch alle tugent, als man in sînem heilgen leben klêrlich findet. Er spricht es ouch mit worten 'lernet von mir, wan ich bin senftmûtig und eines dêmûtiges herzen.' Er hât ouch die ê und die gesetze nit vorsûmet noch vorschmêhet oder die menschen in der ê. Er spricht 'ich bin nicht komen die ê oder das gesetze zu brechen, sunder zu erfüllen.' Aber er spricht, es sî dar an nit genunk: man sölle vorbaß zu einem höhern und bessern komen, als es in der wârheit alsô ist. Er spricht 'es sî dan, das ewer gerechtigkeit mêr und volkomener sî dan der schrîber und glîsner, sô mügt ir nit în gên in das rîch der himel.' Wan das gesetze vorbût die bôsen werk, aber Kristus vordampt ouch die bôsen gedanken. Das gesetze erleubet ouch, das man sich an den sünden rechen mag, aber Kristus gebût, die sünde lieb zu haben. Das gesetze erleubet das zîtlich gût, aber er rêt, man sulle es als vorschmêhen, und das hât er alles bewêret mit sînem heilgen leben: wan er hât nichtes gelêret, er habe es dan vor vorbrâcht mit den werken, und hât doch das gesetze gehalden und ist im undertân gewest bis in den lîblîchen tôt. Es spricht ouch sanctus Paulus 'Kristus nam die ê an sich ûf das, das er die, die under der ê wâren, erlôsete.' Was meint er, das er si zu einem nêhern und bessern mochte bringen. Er sprach ouch 'ich bin nit komen, das man mir diene, sunder ich sol dienen.' Kurzlich, in Kristi leben, worten und werken findet

man nicht anders dan wâre lûter dêmûtigkeit und armût, als vor geſprochen iſt. Und dar umb, wâ got der menſche iſt und der menſche ein wârer nâchfolger Kriſti iſt, dâ mûß es und ſol von nôt ouch ſîn. Wâ aber die hôchmûtigkeit iſt und die geiſtlîche rîcheit und das lîchte frîe gemût, dâ iſt nicht Kriſtus noch ein wârer nâchvolger Kriſti. Kriſtus ſprach 'mîn ſêle iſt betrûbet bis in den tôt.' Er meinet den lîplîchen tôt. Das was: von dem als er von Marîâ geboren was bis in den lîplîchen tôt hete er nie keinen gûten tak, ſunder trûbſal, lîden und widerwertigkeit. Dar umb ſô ſol es ouch gar billich in ſînem diener ſîn. Kriſtus ſpricht ouch 'ſêlik ſint die, die des geiſtes arm ſint (das ſint die wâren dêmûtigen), wan gotes rîch iſt ir.' Alſô findet man in der wârheit, wâ got menſche iſt. Wan wâ Kriſtus und ſîn wâre nâchfolger ſint, dâ mûß von nôt wâre gruntlîche dêmûtigkeit und geiſtlîche armût ſîn und ein nidergedrucket inblîbendes gemût, und das ſol inwendig vol heimlîches vorborgens jâmers und lîdens ſîn bis in den lîplîchen tôt. Und wer anders wênet, der iſt betrogen und betrûget ander lûte mit im, als vor geſagt iſt. Und dar umb ſô gêt alle nâtûr und ſelbheit von diſem leben und heldet ſich zu dem falſchen frîen und ledigen leben, als vor geſprochen iſt. Sich, nu komet aber ein Adam oder ein böſer geiſt und wil ſich behelfen und entſchuldigen und ſpricht 'man ſaget vaſte, Kriſtus wêre ân ſich ſelber und des glîchen: nu ſprach er doch dicke von

im ſelber und rûmete ſich dis und des und der glîchen.' Antwort: wâ wârheit wurket und wollen ſol und wil, ſô iſt ir wille und begirde und werk umb nicht anders, dan das die wârheit bekant und offenbâr werde, und diß was in Kriſtô, und dar zu gehôrten wort und werk. Und was dar zu das nutzeſt und das beſte was und was des geſchach, des ſtunt er ganz ledik, als anderr dinge die geſchâhen. An ſpricheſtu aber 'ſô was doch 'warumb' in Kriſtô.' Ich ſprich: der die ſunne frâgete, war umb ſchînſtu, ſt ſprêche 'ich mûß ſchînen und vormag anders nichts, wan es iſt mîn eigen und gehôrt mir zu, und der ſelben eigenſchaft und des ſchînes stên ich ganz ledig und nim mich des nit an.' Alſô iſt es ouch umb got und Kriſtum und alles, das gotlich iſt und zu got gehôret: das wil, wurket und begert nicht anders dan gût als gût und umb gût, und dâ iſt anders kein warumbe.

Das xxvij. Capitel.

(L. XXV.)

Wie man das vorſten ſol, das Kriſtus ſpricht: man ſol alle dink vorlieſen, und war an die voreinunge mit göttlichem willen gelegen ſi.

WAr nâch ſol man merken, wenne man ſpricht und ouch Kriſtus ſpricht, man ſol alle dink lâßen und vorlieſen: das ſol man nit alſô vorſtên, das der menſche nichts zu tûn oder verhanden ſol haben, wan der menſche mûß ie etwas zu tûn und zu ſchicken haben die wîle er

lebet. Aber man ſol es alſô vorſtên, das alles des menſchen vormügen, tûn und lâßen, bekentnis und wiſſen und ouch aller creâtûren iſt nicht das, dâ die voreinung an ligt. Was iſt nu die voreinunge? Das iſt, das man lûterlich und einfeldiglich und genzlich in der wârheit einfeldig ſî mit einfeldigem êwigem willen gotes oder zu mâle âne willen ſî und der geſchaffen willen gefloſſen ſî in den êwigen willen und dar inne vorſchmelzet und zu nichte worden ſî, alſô das der êwige wille allein dâ ſelbſt welle tûn und lâßen. Nu merke: was mag dem menſchen hie zu gedienen oder gehelfen? Sich, das mag weder wîſe, wort noch werk und ouch keiner creâtûre noch aller creâtûren werk. Alſô ſol man alle dink lâßen und vorlieſen, das iſt, das man nicht mênen oder gedenken ſol, das kein werk, wort oder wîſe, kunſt oder meiſterſchaft oder kurzlich alles das geſchaffen iſt, das kan alles hie zu weder gehelfen noch gedienen. War umb ſô mûß man diß alles lâßen ſîn das es iſt und mûß gên in die einunge. Doch mûßen die ding ſîn und mûß man tûn und lâßen, und beſunder der menſche mûß ſchlâfen und wachen, gên und ſtên, reden und ſchwîgen, eſſen und trinken und vil mêr der glîchen, das doch ſîn muß, die wîle der menſche lebet.

Das xxviij. Capitel.

(L. XXVI.)

Wie nach der voreinung mit göttlichem willen der inner menſche unbeweglich ſtet und der uſſer menſch hin und her bewegt wirt.

Und wâ die voreinunge geſchicht in der wârheit und weſenlich wirt, dâ ſtêt vorbaß der inner menſche in der einung unbeweglich und got lêſt den ûſſern menſchen her und dar bewegt werden von diſem zu dem. Das můß und ſol ſîn und geſchehen, das der ûſſer menſche ſpricht und es ouch in der wârheit alſô iſt 'ich wil weder ſîn noch nit ſîn, weder leben oder ſterben, wiſſen oder nicht wiſſen, tůn oder lâßen, und alles das diſem glîch iſt, ſunder alles, das dâ můß und ſol ſîn und geſchehen, dâ bin ich bereit und gehôrſam zu, es ſî in lîdender wîſe oder in tůender wîſe.' Und alſô hât der ûſſer menſch kein warumbe oder geſûch, ſunder alleine dem ewigen willen genůk zu ſîn. Wan das wirt bekant in der wârheit, das der inner menſche ſtên ſol unbeweglich und der ûſſer menſch můß und ſol bewegt werden, und hât der inner menſch in ſîner beweglikeit ein warumb, das iſt anders nichts dan ein můß- und ſol-ſîn, geordent von dem ewigen willen. Und wâ got ſelber der menſch wêre oder iſt, dâ iſt es alſô. Das merket man wol in Kriſtô. Ouch wâ das in götlîchem und ûs götlîchem liechte iſt, dâ iſt nit geiſtlîche hôchfart noch unachtſame frîheit oder frîe gemůte, ſunder ein gruntlôſe dêmůtigkeit und ein nider geſchlagen und ein geſunken betrûbet

gemût, und alle ordenligkeit und redeligkeit, glîcheit und wârheit, fride und genûgſamkeit und alles das, das allen tugenden zu gehôrt, das mûß dâ ſîn. Wâ es anders iſt, dâ iſt im nit recht, als vor geſprochen iſt. Wan recht als diſes oder das zu diſer einung nit gehelfen oder gedienen kan, alſô iſt ouch nichtes, das es geirren oder gehindern mag, denn alleine der menſch mit ſînem eigen willen, der tût im diſen grôßen ſchaden. Das ſol man wiſſen.

Das xxix. Capitel.

(L. XXVII.)

Wie der menſche vor ſinem tode darzu nit komen mag, das er von ußen unlîdenlich und unbeweglich werde.

Es ſprechen etlich menſchen, der menſch müge und ſulle werden in diſer zît unlîdenlich in aller wîſe als Kriſtus was nâch ſîner urſtende, und das wollen ſie dâ mit bewîſen und bewêren, das Kriſtus ſprach 'ich wil ûch vor gên in Galilêâ: dâ ſolt ir mich ſehen,' und ouch das er ſprach 'ein geiſt hât weder fleiſch noch bein als ir mich ſehet haben.' Und das wil man alſô glôſieren: 'als ir mich geſehen habt und mir nâch gefolget ſît mit einem tôtlîchen lîb und leben, alſô ſolt ir mich ouch ſehen und ich ſol ûch vor gên und ir mir nâch folgen in Galilêâ, das iſt in einer unlîdenlicheit und unbeweglicheit, die ir befinden und ſchmecken ſolt und ſolt dar inne leben und blîben ê dan ir den lîplîchen tôt durchgêt und erlîdet. Und als ir mich ſehet fleiſch und bein haben,

und doch unlîdenlich bin, alſô ſolt ir ouch dem lîplîchen tôde in ewer lîplikeit und tôtlîchen menſcheit unlîdenlich werden.' Nu antwurt man und ſpricht von êrſten zu diſer bewêrung, das Kriſtus nit gemeinet hât, das der menſche hie zu komen ſulle oder müge, er hab dan vor alles das durchgangen und erliden, das Kriſtus durchgangen und geliden het. Nu was Kriſtus nicht dar zu komen ê dan er den lîplîchen tôt durchgangen und geliden het und was dar zu gehôrt. Alſô mag oder ſol kein menſch dar zu komen alle die wile er tôtlich iſt und lîdenlich. Wan wêre das das edelſte und das beſte und wêre es ouch müglich zu geſchehen und ſolte ſîn, als vor geſprochen iſt, das man in diſer zît dar zu kême, ſô wêr es in Kriſtô ouch geſchehen: wan das leben Kriſti was und iſt das edelſte und das beſte und got das wirdigeſt und liebeſt leben, das ie wart und imer wirt. Sô es nu in Kriſtô nit geſchehen ſolte oder mochte, ſô ſol es ouch in keinem menſchen nimer geſchehen, alſô das es in der wârheit das edelſte und das beſte ſî. Man mag ſîn wol wênen oder mag es ſprechen, aber es iſt nit alſô.

Das xxx. Capitel.

(L. XXVIII.)

In welcher wiſe man komen mag über wiſe, ordenunge, geſetze, gebote und des glichen.

MAn ſpricht ouch, man ſulle und muge komen uber alle tugent und uber alle wiſe und ordenung, ge-

bote, geſetze und redligkeit, alſô das man diß alles hin legen ſol und ſol es ûf ſchieben und vernichten. Hie inne iſt etwas wâres und etwas unwâres. Das ſol man merken. Sich, Kriſtus was über Kriſti leben und über alle tugent, wîſe und ordenung und was des iſt, und der bôſe geiſt iſt ouch dar über, aber mit underſcheide. Wan Kriſtus was und iſt über das alles in dem ſinne: aller der wort und der werk und wiſe, tûn und lâßen, ſchwîgen und reden und lîden und alles, das in Kriſtô ie geſchach, was im nit nôt und bedorfte ſin nit und was im kein nutz zu im ſelber. Alſô was und iſt es ouch umb alle tugent, ordenung, geſetze und redligkeit und des glîchen: wan was dâ mit zu uberkomen wêre, das iſt in Kriſtô alles vor und iſt volkomenlich dâ. In diſem ſinne iſt es ouch wâr, und wirt dâ erfüllet, das ſanctus Paulus ſpricht 'die von gotes geiſt gewiſet und gewurket und geleitet werden, die ſint gotes kint und ſi ſint mit under der ê.' Das iſt in eim ſinne. Man bedarf ſi mit lêren was ſi tûn oder lâßen ſullen: wan ir meiſter, das iſt der geiſt gotes, ſol ſi wol lêren, was in nôt iſt zu wiſſen. Ouch bedarf man in nit gebieten oder heißen wol tûn oder ubel lâßen und des glîchen, wan der ſelbe edel meiſter, der ſi lêret was gût oder ungût iſt oder ſî das beſte oder nicht und ſi kürzlich lêret alle wârheit, der ſelbig gebût in ouch und heißet ſi blîben bî dem beſten und das ander zu lâßen, und dem ſint ſi ouch gehôrſam. Sich, in diſem ſinne bedur-

ſen ſt keiner êwarten, weder zu lêren noch zu gebieten. Ouch in eim andern ſinne bedurfen ſt keiner ê: das ſt in dâ mit etwas uberkumen oder gewinnen oder in ſelber irget zu nutze ſin. Wan was man mit diſem oder ouch mit aller creâtûre hilfe oder rede, worten und werken uberkumen oder geſchichen mag ûf dem êwigen wege und zu êwigem leben, das haben ſt alles bereit vor an. Sich, in diſem ſinne iſt es wâr, das man uber alle ê und tugent komen mag und ouch uber aller creâtûre werk und wiſſen und vormügen.

Das xxxi. Capitel.

(L. XXIX.)

Wie man Kriſti leben nit ſol usſchutten, ſunder man ſol es an triben und da mit umb gen bis an den tot.

AVer das ander, das man ſpricht: man ſulle beide Kriſti leben und alle gebote und geſetze und wîſe und ordenung und des glîchen alles hin legen und ûf ſchieben und man ſol ſîn unachtſam ſîn und ſol es vorſchmêhen und haben für einen ſpot, das iſt alles falſch und gelogen. Nu mochte man ſprechen: ſît dem mâle, das beide Kriſtus und ouch ander menſchen mit Kriſti leben und ouch mit allen wîſen und ordenungen und des glîchen nichts uberkomen oder nutzes geſchicken mügen, wan alles, das dâ mit zu uberkomen iſt, das haben ſt vor hin: was ſol es in dan fürbas, das ſie es nit underwegen ſullen lâßen? Sullen ſt dannoch dâ mit umb gên und

ſullen es handeln und triben? Sich, das ſol man wol merken. Es iſt zweierleie liecht: ein wâres liecht und das ander iſt falſch. Das wâre liecht iſt das êwige liecht, das iſt got, oder es iſt ein geſchaffen liecht und iſt doch göttlich, und das heißet man genâde. Und diß iſt alles ein wâr liecht. Sô iſt das falſch liecht nâtûr oder nâtûrlich. War umb iſt aber das êrſte liecht wâr und das ander falſch? Dis ſol man bas merken, dâ man geſchrîben oder geſprechen kan. Gote als gotheit gehôret nit zu, weder wille noch wiſſen oder offenbâren noch diß noch das, das man genennen, geſprechen oder gedenken mag. Aber gote als got gehôret zu, das er ſîn ſelbes vorjehe und ſich ſelber bekenne und liebe und ſich ſelber im offenbâre in im ſelber, und dis noch alles âne crêatûre. Und diß iſt in got noch alles als ein weſen und nicht als ein wurken, die wîle es âne crêatûr iſt. Und in diſem vorjehen und offenbâren wirt die perſönlîche underſcheit. Aber dâ got als got menſch iſt oder dâ got lebet in einem götlîchen oder vergotten menſchen, dâ gehôrt got etwas zu, das ſîn eigen iſt, und gehôrt im alleine zu und nicht den crêatûren und iſt in im ſelber âne crêatûr urſprunklich und weſenlich, aber nicht formlich oder würklich, und got wil das ſelbe gewurket und geûbet hân, wan es iſt dar umbe, das es gewurket und geûbet ſol werden. Was ſol es anders? ſolt es müßig ſîn? was wêr es denne nütze? sô wêr es als gût, es wêre nicht, und beſſer: wan was nindert zu nutz

iſt, das iſt umb ſunſt und das wil got und die nâtûr nicht. Nu dar! got wil das geûbet und gewurket hân, und das mag âne creâtûr nit geſchehen, ſô es alſô ſîn ſulle. Jâ ſolte weder diß noch das ſîn. Oder wêre weder diß noch das und wêr kein werk oder würkligkeit oder des glîchen, was wêre dan oder ſolte got ſelber oder wes got wêre er? Man mûß hie wenden und blîben: wan man mochte diſem als verre nâch volgen und nâch kriechen, man weſte nit, wâ man wêre und wie man wider umb ſolte kêren.

Das xxxij. Capitel.

(L. XXX.)

Wie got ein war einfeldig volkomen gut iſt, und wie er ein liecht iſt und ein vorſtentnis und alle tugent, und wie man das aller hochſte und beſte gut aller liebeſt haben ſol.

Kürzlich ſol man merken. Got als gût er iſt, ſô iſt er gût als gût und iſt doch weder diß gût noch das gût. Hie merk aber etwas. Sich, was etwan hie iſt und denne dâ, das iſt nit an allen enden und über alle ende und ſtete; und was etwan iſt hût oder morgen, das iſt nit alweg und alzît und über alle zît; und was etwan etwas iſt, diß oder das, das iſt niht alle und über alle. Sich, wêr nu got etwas diß oder das, ſô wêr er nicht alle und über alle, als er iſt, und ſô wêr er ouch nit die wâre volkomenheit. Dar umb iſt got, und iſt doch weder diß noch das, das die creâtûre als creâtûr

bekennen, genennen, gedenken oder geſprechen mag. Dar umb wêr nu got (als er gût iſt) diß gût oder das gût, ſô wêr er nicht alles gût und ſô wêr er nicht das einfeldig und volkomen gût, das er doch iſt. Nu iſt got ouch ein liecht und ein bekentnis und iſt ſîn eigen, das es lûchte und ſchîne und bekenne; und dar umb daß got liecht und bekentnis iſt, ſô mûß er lûchten und bekennen, und alles diß lûchten und bekennen in got iſt âne creâtûr. Es iſt nicht dâ als ein werk, ſunder als ein weſen oder ein urſprunk. Sol es aber geſchehen als ein werk in wurkender wiſe, das mûß in den creâtûren geſchehen. Sehet, wâ nu dis bekentnis und das liecht in einer creâtûr würkende iſt, dâ bekennet es und lêret, das es iſt; und alſô iſt es gût und dar umb ſô iſt es weder diß oder das. Es bekennet und lêret zu erkennen, das es ein wâres, einfeldiges, volkomens gût iſt, das doch weder diß noch das iſt, ſunder es iſt alles gût und über alles gût. Nu iſt geſprochen, es lêre das einig gût. Was lêret es aber von im? Dis ſol man wol merken. Sich, recht als got ein gût, bekentnis und liecht iſt, alſô iſt er ouch ein wille und liebe und gerechtigkeit und wârheit und iſt ouch kurzlich alle tugent und iſt doch alles ein weſen in got und es mag ir keines nimer gewurket und geûbet werden âne creâtûr, wan es iſt in got âne creâtûr nicht anders dan ein weſen und ein urſprunk, und nicht werk. Aber wâ das eine, das doch diſe alle iſt, eine creâtûr an ſich nimpt und ir gewaltig

iſt und im dâ zu fûget und dunket, das es ſich ſînes eigens dâ bekennen mag, ſich, als es denne ein wille und liebe iſt, ſô wirt er gelêret von im ſelber in dem als es ein liecht iſt und ein bekentniſſe. Es ſol nichts wellen dan das eine, das es iſt. Sich, dâ wirt dan fürbas mê nicht anders gewolt oder geliebet dan gût umbe gût und umb nicht anders dan dar umbe, das es gût iſt, und nicht dar umb, das es diß oder das iſt oder das es diß oder das ſî, diſem oder dem lieb oder leide, wol oder wê, ſûße oder ſûr ſî und des glîchen. Des wirt alles nicht gefrâget und geachtet. Und ouch nicht umb ſich ſelber oder als ſich ſelber, wan dâ iſt alle ſelbheit und icheit und ich und mir und mîn und wir und des glîchen gelâßen und abgefallen. Dâ wirt nicht geſprochen: ich hân mich lieb oder diß oder das und des glîchen. Und ſprêche man zu der liebe 'was hâſtu lieb?' ſi ſprêche 'ich hân gût lieb.' 'War umbe?' Si ſprêche 'dar umb, das es gût iſt und umb gût.' Sô iſt es gût und recht und wol getân, das es gemeinet werde, und wêre icht beſſers dan got, das mûſte geliebet werden vor got. Und dar umbe ſô hât ſich got nicht lieb als ſich ſelber, ſunder als gût. Und wêre und weſte er etwes beſſers dan got, das ſelbige hête er lieb und nicht ſich ſelber. Alſô gar iſt icheit und ſelbheit von got geſcheiden und es gehôrt im nicht zu, ſunder als vil ſîn nôt iſt zu der perſônlikeit. Sich, diſes ſol alles ſîn und iſt in der wârheit in einem gôtlîchen oder in einem

wâren vorgotten menſchen, wan er wêr anders nicht göt-
lich oder vorgottet.

Das xxxiij. Capitel.

(L. XXXI.)

Wie in eim vorgotten menſchen die liebe luter und unvormiſchet iſt und die ſelbige liebe allen creaturen wol lieben und tun wil das aller beſte.

HJe nâch volget, das in eim vorgotten menſchen die liebe lûter und unvormiſchet und gûtwillig iſt, und dar umb ſô mûß dâ ſelbſt alle und alle ding geliebet werden und mûß allen und allen dingen wol wollen und günnen und tûn, unvormiſchet. Jâ man tû eim vorgotten menſchen was man wil, wol oder wê, lieb oder leit und des glîchen, diß oder das: jâ der ein vorgotten menſchen hundertfart tôte, und wurde er alwege wider lebendik, er mûßte den menſchen lieb haben, der in alſô ofte getôtet hête, wie wol er im ſô vil unrechtes und übels und bôſes getân hête, und mûſte im wol wollen und günnen, wünſchen und begeren und mûſte ouch dem ſelben das aller beſte tûn, mochte er es newer genemen und von im entpfâhen. Das mag man merken und bewîſen und bewêren mit Kriſtô. Der ſprach zu Judas, dô er in vorriet 'frunt, war umb biſtu komen?' als ob er ſprêche 'du haſſeſt mich und biſt mîn fînt: ſô hab ich dich lieb und bin dîn frunt. Du begereſt und ganſt und tûſt mir das aller bôſte, das du kanſt und magſt:

ſô wil ich und begere und gunne dir das aller beſte, und gêbe und tête es dir gerne, mochteſtu es newer genemen und enpfâhen.' Recht als got ûß der menſcheit ſprêche 'ich bin ein lûter einfeldig gût, dar umb ſô mag ich ouch nicht wollen, begeren, gegunnen, getûn und gegeben dan gût. Sol ich dir dînes ubels und dîner bôsheit lônen, das mûß ich mit gût tûn, wan ich bin und hab anders nichts.' Hie nâch volget, das got in einem vergotten menſchen keiner râche begeret oder wil oder tût umb alles das übel, das man im getûn mag oder das im imer geſchicht. Das merke man aber bî Kriſtô, der dô ſprach 'vater, vorgib in, wan ſi wiſſen nit was ſi tûn.' Ouch iſt gotes eigen, das er nimant twinget mit gewalt zu tûn oder zu lâßen, ſunder er lêſt einen itslîchen menſchen tûn und lâßen nâch ſînem willen, es ſî gût oder bôſe, und wil nimant wider ſtên. Das merke man aber in Kriſtô. Der wolte ſînen ſinden, die in fiengen, nicht wider ſtên oder weren. Und dô in Pêtrus weren wolte, dô ſprach Kriſtus zu im 'Pêtre, ſteck dîn ſchwert wider în! wan mit gewalt widerſtên und weren und twingen das gehôrt mir nit zu noch den mînen.' Ouch mag ein vorgotter menſch nimant beſchwêren und betrûben. Das meint als vil: in ſînen willen oder begirde oder in ſîn meinunge kompt nimer zu tûn oder zu lâßen, zu reden oder zu ſchwîgen indert einem menſchen zu leide oder zu betrûbnis.

Das xxxiiij. Capitel.

(L. XXXII.)

Sol der menſche zu dem beſten komen, ſo muß er ſinen eigen willen laßen, und wer dem menſchen hilfet zu ſinem eigen willen, der hilfet im zu dem allerboſten.

Man mochte man ſprechen 'ſît nu got einem iglîchen das beſte wil, begert und tût, ſô ſolte er ouch einem iglîchen helfen und im tûn, das im aller ſîn wille volgienge und geſchêhe, alſô dem einen zu bâbeſt, dem andern zu biſchof und des glîchen.' Das ſol man wiſſen: wer dem menſchen zu ſînem eigen willen hilfet, der hilfet im zu dem allerbôſten. Wan ſô der menſch mêr nâch volget und zu nimpt in ſînem eigen willen, ſô er von got dem wâren gût ie verrer iſt, wan es brinnet nichtes in der helle dan eigener wille. Dar umb ſpricht man 'tû ab den eigen willen, ſô wirt kein helle.' Nu wolte got dem menſchen gerne helfen und in bringen zu dem, das an im ſelber das beſte iſt und iſt ouch dem menſchen under allen dingen das beſte. Und ſol das geſchehen, ſô mûß aller eigen wille abe gên, als vor geſprochen iſt, und dar zu riete und hulfe got dem menſchen gerne, wan alle die wîle der menſche ſîn beſtes ſûcht, ſô ſûcht er nit ſîn beſtes, und dar umb ſô findet er ſîn nimer: wan des menſchen beſtes wêr und iſt, das er weder ſich noch das ſîne ſûche oder meine in keinen dingen, weder in geiſt noch in nâtûr, ſunder alleine das lob und die êre gotes und ſînen gôtlîchen willen. Das lêret und rêtet uns got.

Wer nu wil, das im got helfe zu dem beſten und zu ſinem beſten, der volge mit flîß gotes rede und ſiner lêre und ſî gehôrſam ſinen geboten, ſô wirt und iſt im gehôlfen, und anders nicht. Nu lêret und rêtet got dem menſchen, das er ſich ſelber und alle dink ſol lâßen und ſol im nâch volgen. Wan wer ſîn ſêle, das iſt ſich ſelber, lieb hât und ſi behûten und behalden wil, der vorlûſet ſi, das iſt: wer ſich und das ſîn in den dingen ſûcht, ſô wirt die ſêle verloren. Aber wer ſine ſêle haſſet, das iſt: wer ſich ſelber und alles das ſîn vorlûſet und ûf gît ſinen eigen willen und alleine vorbringt gotes willen, die ſêle wirt behûtet und behalden in das êwige leben.

Das xxxv. Capitel.

(L. XXXIII.)

Wie in einem vorgotten menſchen ware gruntliche und weſenliche demutigkeit ſi und geiſtliche armut.

OAch gehôret einem vorgotten menſchen zu wâre gruntlîche und weſenlîche dêmûtigkeit, und wâ die nit iſt, dâ iſt nit ein vorgotter menſche. Das hât Kriſtus gelêret mit worten und hât das erfüllet mit den werken, und es kompt dâ von, das dâ wirt in dem wâren liecht bekant, als es in der wârheit iſt, das weſen, leben, wiſſen, bekennen, vormügen und was des iſt, das es alles des wâren gûtes iſt und nit der crêatûre, ſunder die crêatûr als crêatûr iſt und hât von ir ſelber nichtes; und wenne

ſt ſich von dem wâren gûte kêret mit ir willen und werken und was des iſt, ſô findet man denne nichts mêr dâ dan lûter bôsheit. Und dar umb iſt es ouch wâr in der wârheit, das creatûr als creatûr von ir ſelber nichts wirdig iſt und zu nichte recht hât und ir nimant ſchuldig iſt, weder got noch die creatûr, und das ſi von recht gote ſol gelâßen ſîn und undertân. Und das iſt das grôſte und das aller merklichſt. Was nu got gelâßen und undertân ſol und wil ſîn, das mûß und ſol allen creatûren undertân ſîn in lîdender wîſe, oder es iſt alles falſch. Von diſer letzten ſache und von diſem letzten artikel dâ komet wâre dêmûtigkeit und ouch von dem andern artikel. Und ſolte es in der wârheit nit ſîn und wêr es nit von wârer gôtlîcher gerechtigkeit das beſte, Kriſtus hête es nit mit worten gelêret und mit dem leben volbrâcht. Und dâ wirt ein wâr vorjehen und es iſt in der wârheit alſô: diſe creatûr ſol von gôtlîcher wârheit und gerechtigkeit got und allen creatûren undertân ſîn und ir ſol nichts und nimant undertân oder gelâßen ſîn. Got und alle creatûr haben recht über ſi und zu ir, aber ſie hat zu nichte recht, ſie iſt allen dingen ſchuldig und ir nimant, und diß alles in lîdender wîſe und ouch etwenne in tûender wîſe. Und dâ von wirt dan geiſtlîche armût, dâ von Kriſtus ſprach 'ſêlik ſint die armen des geiſtes (das ſint die wâren dêmûtigen), wan das rîch der himel iſt ir.' Diß hât Kriſtus alles mit worten gelêret und mit dem leben vorbrâcht.

Das xxxvi. Capitel.

(L. XXXIV.)

Wie nicht anders wider got ſi dan ſunde, und was ſunde ſi und iſt.

Darbas ſol man merken: wenne man ſpricht, es ſi oder geſchehe etwas wider got und ſi gote etwas leit und mûe in, man ſol wiſſen, das kein creâtûr wider got iſt oder im leit oder mûeſam iſt in dem, das ſi iſt oder lebt, weiß, kan oder vermag oder was des iſt, das iſt alles nit wider got. Was der böſe geiſt oder der menſch iſt, lebet und des glîchen, das iſt alles gût und gotes, wan got iſt aller weſenden weſen und aller lebendigen leben und aller wîſen wîsheit, wan alle dink haben ir weſen wârlîcher in got dan in in ſelber und ouch alles ir vermugen, wiſſen und leben und was des iſt: wan wêr das nicht, ſô wêr got nicht alles gût. Und dar umb ſô iſt alle creâtûr gût. Was nu gût iſt, das iſt gote lieb und er wil es ouch haben. Dar umb ſô iſt es nicht wider in. Was iſt dan wider got und iſt im leit? Das iſt alleine ſunde. Was iſt aber ſunde? Das merk. Sunde iſt nicht anders dan das die creâtûr anders wil dan got und wider got wil. Das merk ein itslîcher bî im ſelber. Wan wer anders wil dan ich oder wider mich wil, der iſt mîn fînt. Wer aber wil als ich, der iſt mîn frunt und iſt mir lieb. Alſô iſt es ouch umb got: das iſt ſunde und iſt wider got und iſt im leit und ein betrûbnis. Und wer nu anders wil dan

ich oder anders redet, ſchwîget, tût oder lêßet und des glîchen, das iſt alles wider mich und iſt mir ſchwêre. Alſô iſt es ouch umb got. Wer anders wil dan got oder wider got wil, was der tût und lêſt oder kürzlich alles, das der zu ſchicken hât, das iſt alles wider got und iſt ſunde. Und welcher wille anders wil dan got, der iſt ouch wider gotes willen. Wan Kriſtus ſpricht 'wer nit mit mir iſt, der iſt wider mich.' Hie bî mag ein itslîcher menſch wol merken, ob er âne ſunde ſî oder nicht und ob er ſunde tûe oder nicht und was ſunde ſî und wie oder wâ mit man ſunde büßen oder beſſern ſol und mag. Und diſe widerwilligkeit zu got heißet man und iſt ungehôrſam. Und dar umb: Adam, icheit und ſelbheit, eigenwilligkeit, ſunde oder der alde menſch, das abkêren und abſcheiden von got, das iſt alles ein dink.

Das xxxvij. Capitel.

(L. XXXV.)

Wie in got als er got iſt nicht komen mag betrubnis, leit, misvallen und des glichen; es iſt aber in einem vergotten menſchen anders.

Got als er got iſt, ſô mag weder leit noch betrûbnis oder misvallen in in komen, und wirt doch got betrûbet umb des menſchen ſunde. Sô nu diß nit geſchehen mag in got âne creatûr, ſô mûs es geſchehen dâ got menſch iſt oder dâ got in einem vorgotten menſchen iſt. Sich, dâ iſt ſunde got alſô leit und mûet in alſô

ſtre, das got dâ ſelbeſt gerne wolte gemartert werden und lîplîchen ſterben, ûf das er eins menſchen ſunde dâ mit vordilgen möchte. Und der zu im ſprêche, ob er lieber leben wölte das die ſunde blibe, oder ſterben und die ſunde mit ſînem tôde vortilgen, er ſprêche, er wölte tûſentmâl lieber ſterben, wan gote iſt eins menſchen ſunde leider und tût im wirſer dan ſîn eigen martir und tôt. Tût im nu eines menſchen ſunde alſô wê, wie tût im dan aller menſchen ſunde? Hie bî ſol man merken, wie der menſche got betrûbe mit ſînen ſunden. Und dar umb, wâ got menſch iſt oder in einem vorgotten menſchen iſt, dâ wirt anders nicht geklaget dan ſunde und iſt anders kein leit: wan alles das dâ iſt oder geſchicht, âne ſunde, das wil got haben und iſt ſîn. Aber die klage und der jâmer, der umb die ſunde iſt, der ſol und mûß blîben bis in den lîplîchen tôt in einem vorgotten menſchen, und ſölte halt der menſch leben bis an den jungſten tak oder êwiklîchen. Hie von iſt Kriſti heimlich lîden, dâ von nimant ſaget oder weis dan alleine Kriſtus; und dar umb heiſt es und iſt heimlich. Es iſt ouch ein eigenſchaft gotes, die er haben wil und im wol gefellet in eim menſchen und iſt wol gotes eigen, wan es gehôrt dem menſchen nit zu und er vormag ſîn ouch nicht. Und wâ got diß bekomen mag, das iſt im das wirdigeſt und das aller liebeſt, wan es iſt dem menſchen das bitterſte und das ſchwêrſte. Alles, das hie geſchriben iſt von gotes eigenſchaft, die er doch haben wil in dem menſchen,

in dem ſie geûbet und gewürket ſol werden, die lêret das wâre liecht und lêret ouch, das der menſche, in dem ſie geûbet und gewurket wirt, das er ſich ſîn als wênig an nimpt, als ob er nicht wêre. Wan dâ wirt eigentlich erkant, das es der menſch nit vormag und im nicht zu gehôrt, ſunder das es alles gotes allein iſt.

Das xxxviij. Capitel.

(L. XXXVI.)

Wie man das leben Kriſti an ſich nemen ſol von liebe und nicht umb lon und ſol es nimer hin legen oder us ſchütten.

WA nu ein ſolcher vorgotter menſch wêr oder iſt, dâ wirt oder iſt das allerbeſte und edelſte leben und got das wirdigeſt, das ie wart oder imer wirt. Und von der ewigen liebe, die dâ liebet gût als gût und umb gût, dâ von wirt das wâr edel leben Kriſti alſô sêre geliebet, das es nimer mêr gelâßen wirt oder ûs geſchut. Wâ es in einem menſchen iſt, ſolte der menſch leben halt biß an den jungſten tak, es iſt unmüglich zu lâßen; und ſolte der menſch tûſent tôde ſterben und alles das lîden ûf in fallen, das ûf alle creâtûr ie gefiel oder gefallen mag, das wolte man alles lieber lîden, dan das man das edel leben lâßen ſolte; und ob man ouch eines engels leben dâ für haben möchte, das nême man nicht dar für. Alſô iſt geantwort, ſô man frâget: wenne der menſche mit Kriſti leben nichts mêr überkomen mochte

oder keinen nutz dâ mit geſchichen, was ſolde es im dan fürbas mêr? Es wirt nit gehabt dar umb, das man nutz dâ mit ſchiche oder etwas dâ mit uberkome, ſunder von liebe und umb ſînen adel und das es got als lieb und wert iſt. Und wer dâ ſpricht oder wênet, man habe ſîn genûk oder man ſolte es hin legen, der geſchmakte oder bekante ſîn nie: wan wâ es in wârheit befunden oder geſchmakt wirt, dâ mag es nimer gelâßen werden. Und wer Kriſti leben dar umb hât, das er dâ mit etwas uberkomen oder verdienen wil, der hât es als ein lôner und nicht von liebe und hât ſîn ouch zu mâle nicht. Wan wer es nicht von liebe hât, der hât ſîn nicht. Er mag wol wênen, er hab es: er iſt aber betrogen. Kriſtus hât ſîn leben nit umb lôn ſunder von liebe, und die liebe macht das leben lîcht und nimpt im alle beſchwêrnus, alſô das es gar gerne gehabt und williglich getragen wirt. Aber wer es nicht hât von liebe, ſunder er wênet, er hab es umb lôn, dem iſt es gar bitter und ſûr und wêr ſîn gerne ſchiere lôs. Und das gehôrt einem iglîchen lôner zu, das er ſîner erbeit gerne ein ende hête. Aber einen wâren liebhaber den vordrûßet weder erbeit noch zît oder lîdens. War umb iſt geſchriben 'gote dienen und leben iſt lîchte dem der es tût.' Es iſt wâr: dem, der es von liebe tût; aber der es umb lôn tût, dem iſt es herte und ſchwêre. Alſô iſt es ouch umb alle tugent und gûte werk, und alſô iſt es ouch umb ordenung, geſetze und redeligkeit und des glîchen. Gote

iſt aber ein wârer liebhaber lieber dan tûſent lôner oder mietlinge.

Das xxxix. Capitel.

(L. XXXVII.)

Wie got ordenunge, wiſe, maße und des glichen in den creaturen haben wil, wan er es ane creatur nicht gehaben mag, und vierlei menſchen diſe ordenunge, geſetze und wiſe handeln und mit umbe gen.

MAn ſpricht und iſt ouch wâr: got iſt über und âne alle wîſe und mâße und ordenunge und gît allen dingen wîſe, ordenunge, mâße und redeligkeit und des glîchen. Das ſol man alſô vorſtên. Got wil das alles haben und mag es an im ſelber âne creâtûr nicht gehaben, wan in got âne creâtûr dâ iſt weder ordenung noch unordenung, weder wîſe noch unwîſe und des glîchen: dar umb wil er es haben, das es geſchehen und ſin ſol und mak. Wan wâ wort, werk und handlung iſt, dâ mûß es entweder ſîn in ordenunge, wîſe, mâße und redeligkeit, oder in unredligkeit oder in unordenunge. Nu iſt redeligkeit und ordenligkeit beſſer und edler dan das ander. Doch ſol man merken, das vierleie menſchen die ordenung und geſetze und die wîſe handeln. Etlîche tûn es weder umb got noch umb diß oder umb das, ſunder umb die getwungenheit: die tûn ir ſô ſie minneſt mügen und wirt in ſûre und ſchwêre. — Die andern die tûn ſi umb lôn, das ſint menſchen, die nicht beſſers noch anders wiſſen dan das ſelbe, und die wênen, man müge

dâ mit das himelrîch und das ewige leben überkomen und vordienen und anders mit nichte; und wer ſîn vil tût, den haben ſie vor heilik, und wer es vorſûmet oder ſîn icht underwegen lêſt, der iſt vorloren. Und die haben gar grôßen ernſt und flîß dar zu und wirt in doch ſûr. — Die dritten das ſint bôſe falſche geiſte, die wênen und ſprechen, ſie ſîn volkomen und bedurfen ſîn nicht und halden es vor ein ſpot. — Die vierden das ſint erlûchte menſchen mit dem wâren liechte, die handeln diſe dink nit umb lôn, wan ſie wollen nicht überkomen dâ mit und begeren ouch nit, das in etwas dar umb werde, ſunder ſie tûn es alleine von liebe was ſie des tûn, und diſe haben nit als grôßen ernſt und nôt, wie des dinges vil geſchehe und balde und des glîchen, ſunder was wol geſchehen mag mit fride und mit gûter mûße; und wurde ſîn etwas vorſûmet ân geferde und des glîchen, dar umb werden ſie nit vorlorn, wan ſie wiſſen wol, das ordenunge und redeligkeit beſſer iſt dan unredligkeit. War umb wellen ſi es halden und wiſſen ouch, das ir ſêligkeit dar an nit lît. War umb ſô haben ſie nicht als grôße nôt als die andern. Diſe menſchen werden von den andern beiden parteien geſträfet und geurteilt, wan die lôner ſprechen, diſe menſchen verſûmen ſich zu mâle, und ſprechen etwan, ſie ſîn ungerecht und des glîchen. Die andern (das ſint die frîen geiſte) die haben diſe menſchen vor ein ſpot und ſprechen, ſie gên mit grobheit und mit tôrheit umb und des glîchen. Aber diſe erlûchten

menſchen halden das mittel, und das iſt ouch das beſte: wan ein liebhaber gotes iſt beſſer und got lieber dan hundert tûſent lôner. Alſô iſt es ouch umb alle ir werk. Ouch ſol man merken, das gotes gebot und ſîn rête und alle ſîn lêre gehôren zu dem innern menſchen, wie er mit got voreinet werde. Und wâ das geſchicht, dâ wirt der ûßer menſche von dem innern wol gelêret und geordnet, alſô das man keiner ûßern gebot oder lêre bedarf. Aber der lûte gebot und geſetze gehôrt zu dem ûßern menſchen, und iſt des nôt, dâ man nit beſſers weiß: wan man weſte anders nicht, was man tûn oder läßen ſolte, und wurde der menſche glîch als hunde oder als ander vihe.

Das xl. Capitel.

(L. XXXVIII.)

Ein gut underſcheit von dem falſchen liechte und von ſiner eigenſchaft.

Nu iſt ouch vor gedâcht worden eines falſchen liechtes; dar umb ſô iſt etwas dâ von zu ſagen, was es joch ſî und was im zu gehôre. Sich, alles das, das dem wâren liechte wider iſt, das gehôrt dem falſchen zu. Dem wâren liechte gehôrt zu und mûß ſîn, das es nit betriegen wil und mag ouch nit wollen, das iemant geleidiget oder betrogen werde, und es mag ouch nit betrogen werden. Aber das falſche liecht wirt und iſt betrogen und betrûget furbas ander lûte mit im. Wan got wil nimant betriegen und mag nit wollen, das iemant

betrogen werde. Alſô iſt es ouch umb das wâre liecht. Nu merk. Das wâr liecht iſt got oder gotlich, aber das falſch liecht iſt nâtûr oder natûrlich. Nu gehôrt gote zu, das er weder diß noch das iſt oder diß noch das wil, begert oder ſûcht in einem vorgotten menſchen, ſunder gût als gût und umb nichtes anders dan umb gût. Alſô iſt es ouch umb das wâre liecht. Aber der crêatûr und der nâtûr gehôrt zu, das ſie etwas iſt, diß oder das, und ouch in ir meinunge und geſûch etwas hât, diß oder das, und nit lûterlich gût als und umb gût ſunder umb etwas diß oder das. Und als got und das wâre liecht ân alle icheit, ſelbheit und eigen geſûch iſt, alſô gehôrt der nâtûr und dem nâtûrlîchen falſchen liechte zu ich, mir, mîn, mich und des glîchen, alſô das es ſich und das ſîne mêr ſûcht in allen dingen dan gût als gût. Dis iſt ſîn eigen und einer iglîchen nâtûr. Nu merke man, wie es von êrſten betrogen iſt. Es wil oder erwelet nit gût als gût und umb gût, ſunder es wil und welet ſich ſelber und das ſîn, und im vor an das beſte, und das iſt falſch und das iſt die êrſte betriegunge. Ouch wênet es, es ſî, das es doch nit iſt, wan es wênet, es ſî got, und iſt doch newer nâtûr. Und dâ von, das es wênet, es ſî got, ſô nimpt es ſich des an, das got zu gehôrt, und nicht des, das gotes iſt, als got menſch iſt oder in einem vorgotten menſchen, ſunder es nimpt ſich des an, das gotes iſt und im zu gehôrt, als er got iſt âne crêatûr in êwigkeit. Wan

als man ſpricht: got iſt durſtlôs, frî, müßig, ledig und uber alle dink und des glîchen (das alles wâr iſt) und got iſt unbeweglich und nimpt ſich nichtes an und iſt ân gewiſſen, und was er tût, das iſt wol getân: 'alſô wil ich ouch ſîn' ſpricht das falſche liecht, 'wan ſô man got ie glîcher iſt, ſô man ie beſſer iſt, und dar umb ſô wil ich gote glîch ſîn und wil ouch got ſîn und bî gote ſitzen, gên und ſtên,' als Lucifer der bôſe geiſt tet. Got in êwigkeit iſt ân leit, lîden und betrûbnis und lêſt im umb nicht ſchwêr oder leit ſîn umb kein dink, was dâ iſt oder geſchicht. Aber dâ got menſch und in einem vorgotten menſchen iſt, dâ iſt es anders. Kurzlich: alles, das betrogen werden mag, das mûs betrogen werden von diſem falſchen liechte. Sider nu alles das betrogen wirt von diſem falſchen liechte, das betrogen werden mag, das iſt alle creâtûr und nâtûr, und alles, das nicht got oder gotlich iſt, mag betrogen werden, und ſô dis falſch liecht dan ſelber nâtûr iſt, ſô iſt muglich, das es betrogen werde. Dar umb wirt es und iſt betrogen von im ſelber, das es alſô hôch ſtîget und klimmet, das es wênet, es ſî uber nâtûr, und es wênet, es ſî der nâtûr und aller creâtûr unmuglich, alſô hôch zu komen, dar umb wênet es, es ſî got. Und dâ von ſô nimpt es ſich alles des an, das got zu gehôrt, und beſunder als got iſt in der êwigkeit und nicht als er menſch iſt. Dar umb ſpricht es und wênet, es ſî uber alle werk, wort, wîſe, geſetze und ordenung und uber das lîplich leben Kriſti, das

er in ſîner heilgen menſcheit hete. Dar umb ſô wil es ungerûrt ſîn von aller creâtûre werk, es ſî bôs oder gût, es ſî wider got oder nicht, das iſt im alles glîch und ſtêt ſîn alles ledig als got in ewigkeit, und alles das, das got alleine zu gehôret und keiner creâtûr, des nimpt es ſich alles an und wênet, es gehôre im zu und es ſî ouch aller dinge wirdig und es ſî billich und recht, das im alle creâtûre dienen und undertân ſîn. Und alſô blîbet dâ kein leit, lîden oder betrûbnis umb kein dink oder ſache dan allein ein lîplich und ein ſinlich empfinden: das mûß dâ blîben bis an den lîplîchen tôt, und was lîdens dâ von komen mag. Es ſpricht ouch und wênet, es ſî uber Kriſti lîplîches leben komen und man ſolde ſîn unlîdenlich und unberûrlich, als Kriſtus was nâch ſîner urſtende, und vil ander wunderlîcher und falſcher irrunge, die hie von erſtên und erhaben werden. Und ſider nu diß falſche liecht nâtûr iſt, ſô gehôrt im der nâtûr eigenſchaft zu, das iſt: ſich ſelber und das ſîn meinen und ſûchen in allen dingen und der nâtûr und im ſelber in allen dingen das bequêmſte, gemachſameſte und das luſtigeſte. Und dar umb, das es betrogen iſt, ſô wênet es und ſpricht, es ſî das aller beſte, das ein iglîcher im ſelber das beſte ſûche und tûe. Es wil ouch von keinem andern gût wiſſen dan von ſînem, das im gût iſt als es wênet. Und wer im ſaget von dem wâren ewigen einfeldigen gût, das weder diß noch das iſt, dâ von weiß es nichts und iſt im ein ſpot, und das iſt nit

unbillich, wan die nâtûr als nâtûr mag hie zu nit komen. Sô nu diß falſch liecht blôß nâtûr iſt, ſô mag es ouch hie zu nit komen. Ouch ſpricht diß falſch liecht, es ſî uber gewiſſen und conſcienzie komen, und was es tû, das ſî alles wol getân. Jâ es wart geſprochen in einem falſchen frîen geiſte, der ouch in diſer irrunge was: ertôte er zehen menſchen, es wêr im als ein clein gewiſſen, als ob er ein hunt tôte. Kurzlich, diß falſch betrogen liecht flühet alles das, das der nâtûr ſchwêr und wider iſt, und das gehôrt im zu, wan es nâtûr iſt. Und ſider es dan als gar betrogen iſt, das es wênet, es ſî got, dar umb ſô ſchwûre es bî allen heilgen, es bekente das beſte und ſîn meinung und wiſe ſtê ûf dem aller beſten und hôchſten. War umb ſô mag es niemer bekêret oder ûf den rechten wek gewîſet werden, recht als der bôſe geiſt. Ouch ſol man merken: in dem als dis liecht wênet, es ſî got, und ſich des an nimpt, ſô iſt es Lucifer der bôſe geiſt; aber in dem als es Kriſti leben vorwirft und andere dink, die dem wâren liecht zu gehôren, die Kriſtus gelêrt und vorbrâcht hât, ſô iſt es der Entkriſt, wan es lêret wider Kriſtum. Und als diſes liecht betrogen iſt von ſîner kündigkeit oder klûgheit, alſô wirt ouch von im betrogen alles das, das nit got oder gôtlich iſt, das iſt: alle menſchen, die das wâre liecht nit erlûcht hât und ſîn liebe. Wan wâ und welche die ſint, die das wâr liecht erlûchtet hât, die werden nimer mêr betrogen. Aber wer des nit hât nud ſol oder wil mit

diſem falſchen liechte wandern und bî im wonen, der wirt betrogen. Was komet dâ von: wan alle menſchen, in den das wâr liecht nit iſt, die ſint ûf ſich ſelber gekêrt und halden von in ſelber und ſûchen und meinen ſich in allen dingen, und was in das ſüßeſt und bequêmlîcheſt iſt, das halden ſie vor das beſte. Und wer in dan das ſelbe für das beſte dar gibt und in dar zu hilfet und lêret ſie, es zu uberkomen, dem volgen ſie nâch und halden in für den beſten und wîſeſten lêrer. Nu lêret diß falſche liecht glîch das ſelbe und was dar zu gehôret: dar umb ſô volgen im alle die nâch, die des wâren liechtes nicht wiſſen. Alſô werden ſie mit einander betrogen. Man ſaget von dem Entkriſt, wenne der kumpt, wer dan gotes zeichen nit hât, der volget im nâch: aber wer es hât, der volget im nit nâch. Das iſt glîch dis ſelbe. Es iſt wol wâr: wer ſîn beſtes überkomen mag oder kan, das iſt das beſte. Aber das geſchicht nicht die wîle der menſche ſîn beſtes ſûcht oder meinet: wan ſol er ſîn beſtes finden und uberkomen, ſô müß er ſîn beſtes vorlieſen, ûf das er ſîn beſtes finde. Als ouch Kriſtus ſpricht 'wer ſîne ſêle lieb hât, der ſol ſie verlieſen.' Das iſt: er ſol dem geſûch ſîner nâtûr ûs gên und erſterben und ſol nit nâch volgen ſînem eigen willen und der begirde ſînes lîbes, ſunder den geboten gotes und ſîner oberſten und ſol des ſînen in keinen dingen ſûchen weder in geiſt noch in nâtûr, ſunder alleine das lob und die êre gotes in allen dingen. Wan wer ſîn

ſêle alſô vorlûſet, als hie geſaget iſt, der wirt ſie wider finden in dem êwigen leben. Das iſt: alles das gût, liebe, hilfe, trôſt und freude, das in allen creâtûren iſt in himel und ûf erden, das findet ein wârer volkomener liebhaber alles mit einander in got alleine; jâ unûsſprechlîchen mêr und ouch ſô vil edeler und volkomener, ſô vil beſſer, edeler und volkomener got der ſchopfer iſt dan die creâtûr. Aber an diſen dingen iſt diß falſch liecht betrogen und ſûcht newer das ſîn und ſich ſelber in allen dingen. Dar umb ſô komet es nimer ûf den rechten wek. Ouch ſpricht diß falſch liecht, man ſol âne conſcienz und gewiſſen ſîn und es ſî ein grobheit und ouch ein tôrheit, das man dâ mit umb gê, und wil das bewêren mit Kriſtô, wan er was âne gewiſſen oder conſcienz. Sô antwort man und ſpricht: der bôſe geiſt hât ouch keine und iſt dar umb deſte beſſer nicht. Merk, was conſcienz ſî. Es iſt, das man bekennet, das der menſch ab gekêret iſt oder werde von got mit ſînem willen (das man ſunde heiſt und iſt) und das diß des menſchen ſchulde iſt und nicht gotes, wan got unſchuldik iſt an der ſunde. Wer iſt nu der, der ſich unſchuldig weiß dan allein Kriſtus und wênik iemant mêr? Wer nu âne conſcienz iſt, der iſt Kriſtus oder der bôſe geiſt. Kurzlich: wâ diß wâr liecht iſt, dâ iſt wâr recht leben, das gote wert und lieb iſt. Und iſt es nicht Kriſti leben in volkomenheit, ſô iſt es doch dar nâch gerichtet und gebildet und Kriſti leben wirt lieb gehabt und alles das

redeligkeit, ordenung und allen tugenden zu gehôrt, und dâ iſt und wirt verloren alle ſelbheit, ich, mîn und des glîchen; dâ wirt nichtes gemeinet oder geſûcht denne gût umb gût und als gût. Aber dâ das falſche liecht iſt, dâ wirt man unachtſam Kriſti leben und aller tugent, ſunder was der nâtûr bequême und luſtig iſt, das wirt dâ geſûcht und gemeinet. Dâ von komet dan falſch ungeordent frîheit, das man unachtſam und rûchlôs wirt dis und des. Wan das wâr liecht iſt ein ſâme gotes, dar umb bringet es gotes frucht. Dô iſt das falſch liecht ein ſâme des bôſen geiſtes: wâ der geſêwet wirt, dâ wechſet des bôſen geiſtes frucht und ouch der bôſe geiſt ſelber. Das mag man merken und vorſtên in diſen vorgeſchriben worten und underſcheiden.

Das xli. Capitel.

(L. XXXIX.)

Wie das ein vorgotter menſch heiſt und iſt, der da durchluchtet iſt mit dem gotlichen liechte und enzundet iſt mit ewiger liebe, und wie liecht und bekentniſſe nichts tugen ane liebe.

MAn mochte frâgen, welches oder was ein vorgotter oder ein gôtlîcher menſch ſî. Die antwort. Der durchlûchtet oder durchglanzet iſt mit dem ewigen oder gotlîchen liechte und enzunt oder enbrant mit ewiger und gôtlîcher liebe, der iſt ein gôtlîcher oder vorgotter menſch; und von dem wâren liecht iſt vor etwas gedâcht. Aber man ſol wiſſen, das das liecht oder bekentnis nicht

iſt oder tong âne liebe. Das mag man dâ bî wol merken. Wan ob ein menſch gar wol weiß, was tugent oder untugent iſt, hât er tugent nicht lieb, er iſt dar umb nicht tugentſam, wan er volget der untugent. Hât er aber die tugent lieb, ſô volget er ir nâch und die liebe machet, das er der untugent ſînt wirt und mag ir nicht getûn oder geûben und haſſet ſie ouch in allen menſchen und er hât die tugent als lieb, das er ſie nicht ungetân oder ungeûbet lêßet wâ er mag, und das umb keinen lôn, ſunder alleine der tugent zu liebe. Und dem wirt tugent zu lôn und dâ benûget in ouch wol an und er nême kein ſchatz oder gût für die tugent: der iſt oder wirt tugentſam. Und wer ein wâr tugentſam menſch iſt, der nême nicht die ganzen welt das er untugentſam werden ſolte, jâ er ſturb ê lieber eines jêmerlîchen tôdes. Alſô iſt es ouch umb gerechtigkeit. Manig menſch weiß wol, was recht oder unrecht iſt, und iſt und wirt doch nit gerecht. Wan er die gerechtigkeit nit liebet oder lieb hât, dar umb ſô ûbet er untugent und unrecht. Aber hête er gerechtigkeit lieb, ſô möchte er kein unrecht tûn, wan er der ungerechtigkeit als ſînt wêr und gram, wâ er ſie erkennete in einem menſchen, das er gerne grôße dink lîden oder tûn wolte, ûf das die ungerechtigkeit vertilget wurde und der menſche gerecht wurde. Und ê das er unrecht wolte tûn, er wolt ê ſterben, und das alles umb nicht denne der gerechtigkeit zu liebe. Und dem wirt gerechtigkeit zu lône und ſie lônet im mit ir

ſelber, und dâ wirt und iſt ein gerecht menſch, und er wolte lieber hundert mâl ſterben dan ungerecht leben. Alſô iſt es ouch umb wârheit, das der menſch vil weiß, was wâr und falſch oder gelogen iſt. Hât er wârheit nit lieb, ſô iſt er nit wârhaftig; hât er ſie aber lieb, ſô geſchicht im als mit der gerechtigkeit. Von gerechtigkeit ſpricht Iſaias in dem vi. capitel 'wê, wê allen den, die einen zwifaldigen geiſt haben: das ſint die von ûßen gût ſchînen und inwendig vol lugen ſint, und in irem munde wirt lugen erfunden.' Alſô merket man, das das wiſſen und bekentnis âne lieb nichts ſullen. Ouch merket man es bî dem bôſen geiſte: der weiß und bekennet bôs und gût, recht und unrecht und des glîchen, und ſît er nit liebe hât zu dem gûten das er bekennet, ſô wirt er nicht gût, das doch geſchêhe, hête er liebe zu der wârheit und zu andern tugenden, die er bekennet. Es iſt wol wâr, das liebe und bekentnis mûß gewîſet und gelêrt werden: aber volget liebe der bekentnis nit nâch, ſô wirt nicht dar ûs. Alſô iſt es ouch umb got und das gote zu gehôrt. Was ein menſch vil bekennet von got und was gotes eigenſchaft iſt, und er wênet, er wiſſe und bekenne ouch was got iſt, hât er nicht liebe, ſô wirt er nicht gotlich oder vorgottet. Iſt aber wâre liebe dâ mit, ſô mûs ſich der menſche an got halden und mûs lâßen alles, das nit got iſt oder got nicht zu gehôrt, und was des iſt dem iſt er allem fînt und gram und iſt im wider und ein lîden. Und diſe liebe

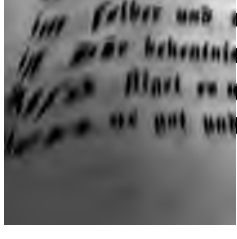
voreiniget den menſchen mit got, das er nimer mêr dâ von geſcheiden wirt.

Das xlij. Capitel.

(L. XL.)

Ein frage: ob man got mug bekennen und nit lieben, und wie zweierlei liecht und liebe iſt, war und falſch.

Hie iſt ein redliche frâge. Wan man hât geſprochen: wer got bekennet und nicht liebet, der wirt nimer ſêlik von dem bekentnis. Das lûtet: man müge got bekennen und nicht lieben. Sô ſpricht man anderswâ: wâ got bekant wirt, dâ wirt er ouch geliebet, und was got bekennet, das müß in auch lieb haben. Wie mag nu das beſtên? Hie ſol man aber etwas merken. Es iſt vor geſagt von zweierlei liechten, das wâr und das falſch. Alſô ſol man ouch merken zweierleie liebe: die wâr und falſch. Ein igliche liebe müß von eime liechte oder bekentnis gelêrt und geleitet werden. Nu das wâr liecht macht wâre liebe und das falſch liecht macht falſche liebe: wan was das liecht fur das beſte hât, das gibt es der liebe fur das beſte dar und ſpricht, ſie ſulle es lieb haben, und die liebe volget im und vorbringt ſîn gebot. Nu iſt vor geſagt, das das falſch liecht nâtûrlich und nâtûr iſt. War umb ſô iſt ſîn eigen und gehôrt im zu alles das, das der nâtûr eigen iſt und ir zu gehôrt, das iſt: mîn, mir, mich und des glîchen, und dar umbe ſô müß es betrogen ſîn an im ſelber und falſch ſîn, wan es



liebet es ſich in im ſelber. Und es iſt wâr, das got von nicht bekant wirt denne von got. Und ſô nu diß liecht wênet, es bekenne got, ſô wênet es ouch, es ſî got, und gibt ſich vor got ûß und wil ouch dâ fur gehalden ſîn und meinet, es ſî uber alle dink und ſî aller ding wol wirdig und es hab ouch zu allen dingen recht und es ſî uber alle dink komen, als uber gebot, geſetze und uber alle tugent und ouch uber Kriſtum und Kriſti leben und wirt im alles ein ſpot, wan es wil nicht Kriſtus ſîn, ſunder es wil got ſîn in êwigkeit. Und das iſt dar umb, wan Kriſtus und al ſîn leben iſt aller nâtûre wider und ſchwêr, dar umb ſô wil die nâtûr nit dar an: aber got ſîn in êwigkeit, und nicht menſch, oder Kriſtus ſîn, als er was nâch der urſtende, das iſt alles lîcht, luſtig und gemachſam der nâtûre. Dar umb hât ſie es für das beſte. Sich, von diſer falſchen betrogen liebe wirt etwas bekant und nicht geliebet, ſunder das bekennen und wiſſen wirt mêr geliebet dan das, das bekant wirt. Ouch iſt ein bekantnis, das heiſt man wiſſen, das iſt: das man von hôrenſagen oder von leſen oder von gröſſer meiſterſchaft der ſchrift meinet, man wiſſe gar vil, und heißet es ein wiſſen und ſpricht 'ich weiß diß oder das.' Und wenne man frâget 'wâ von weiſtu das?' ſô ſpricht man 'ich hab es geleſen in der ſchrift,' und des glîchen. Sich, das heiſt man wiſſen und bekennen. Es iſt aber nicht wiſſen, ſunder ein gloube, und von diſem wiſſen und bekennen wirt vil bekant und gewiſſet und

ham nie kein ich, mîn oder mich zu wârem liechte oder bekentnis unbetrogen ân eins alleine, das iſt in den gotlîchen menſchen. Und wâ man zu bekentnis der einfeldigen wârheit komen ſol, dâ müß diß alles abgên und vorloren werden. Und dem nâtûrlîchen liechte gehôrt ſunderlîchen zu, das es gerne vil weſte oder wiſſen wolte, möchte es geſîn, und hât grôßen luſt, freude und glôrjiren in ſînem wiſſen und bekennen, und dar umb ſô begert es alzît mêr und mêr zu wiſſen, und dar in komet es nimer zu rûwe und zu benûgung, und ie mêr es lernet und erferet, ie mêr es luſtes und glôrjirens hât; und weune es alſô hôch komet, das es meinet, es bekenne alle und uber alle, ſô ſtêt es in ſînen hâchſten luſten und glôrjiren und es hât denne bekennen für das beſte und für das edelſte, und dar umb ſô lêret es die liebe, ſi ſulle das bekennen und wiſſen lieb haben für das beſte und edelſte. Sich, dâ wirt das bekennen und wiſſen mêr geliebet dan das, das bekant wirt, wan das falſche nâtûrlich liecht liebet ſîn bekennen und wiſſen das es ſelber iſt mêr dan das, das bekant wirt. Und wêr es ouch müglich, das diß falſche nâtûrlich liecht got und einfeldige wârheit, als es in got und in der wârheit iſt, bekante, es ließe dannoch nicht von ſîner eigenſchaft, das iſt: von im ſelber und von dem ſînen. Sich, in diſem ſinne dâ iſt die bekentnis âne liebe des, das bekent iſt oder wirt. Alſô ſtîget es und klimmet alſô hôch, das es wênet, es bekenne got und die lûtern einfeldigen wârheit, und ſô

liebet es ſich in im ſelber. Und es iſt wâr, das got von nicht bekant wirt denne von got. Und ſô nu diß liecht wênet, es bekenne got, ſô wênet es ouch, es ſî got, und gibt ſich vor got ûß und wil ouch dâ fur gehalden ſîn und meinet, es ſî uber alle dink und ſî aller ding wol wirdig und es hab ouch zu allen dingen recht und es ſî uber alle dink komen, als uber gebot, geſetze und uber alle tugent und ouch uber Kriſtum und Kriſti leben und wirt im alles ein ſpot, wan es wil nicht Kriſtus ſîn, ſunder es wil got ſîn in êwigkeit. Und das iſt dar umb, wan Kriſtus und al ſîn leben iſt aller nâtûre wider und ſchwêr, dar umb ſô wil die nâtûr nit dar an: aber got ſîn in êwigkeit, und nicht menſch, oder Kriſtus ſîn, als er was nâch der urſtende, das iſt alles lîcht, luſtig und gemachſam der nâtûre. Dar umb hât ſie es für das beſte. Sich, von diſer falſchen betrogen liebe wirt etwas bekant und nicht geliebet, ſunder das bekennen und wiſſen wirt mêr geliebet dan das, das bekant wirt. Ouch iſt ein bekantnis, das heiſt man wiſſen, das iſt: das man von hôrenſagen oder von leſen oder von gröſſer meiſterſchaft der ſchrift meinet, man wiſſe gar vil, und heißet es ein wiſſen und ſpricht 'ich weiß diß oder das.' Und wenne man frâget 'wâ von weiſtu das?' ſô ſpricht man 'ich hab es geleſen in der ſchrift,' und des glîchen. Sich, das heiſt man wiſſen und bekennen. Es iſt aber nicht wiſſen, ſunder ein gloube, und von diſem wiſſen und bekennen wirt vil bekant und gewiſſet und

geliebet. Noch iſt ein liebe, die iſt zu mâle falſch, das iſt: ſô man etwas lieb hât umb lôn, als man gerechtigkeit lieb het, nicht umb gerechtigkeit, ſunder das man etwas dâ mit überkome und des glîchen. Und wenne ein creatûr die andern lieb hât umb etwas des iren oder die creatûr got lieb hât umb etwas des iren, ſô iſt es alles falſch, und diſe liebe gehôrt eigenlich der nâtûr zu, wan nâtûr als nâtûr vormag oder weiß anders keine liebe dan diſe: wan wer es kan gemerken, ſô hât nâtûr als nâtûr nichtes lieb denne ſich ſelber. In diſer wîſe wirt etwas für gût bekant und nit geliebet. Aber wâre liebe wirt gelêrt und geleitet von dem wâren liechte und bekantnis, und das wâr êwig und götlich liecht lêret die liebe nichtes lieb haben dan das wâr einfeldig und volkomen gût und umb nicht dan umb gût und nicht, das man das zu lôn haben wolle oder etwas anders von im, ſunder allein dem gûten zu lieb und dar umb das es gût iſt und das es von recht geliebet werden ſol. Und was alſô von dem wâren liechte bekant wirt, das mûß ouch geliebet werden von der wâren liebe. Nu mag das volkomen gût, das man got nennet, nicht bekant werden dan von dem wâren liechte: dar umb ſô mûs es ouch geliebet werden, wâ es bekant wirt oder iſt.

Das xliij. Capitel.

(L. XLI.)

Wa bi man ein waren vorgotten menſchen bekennen mag und was im zu gehore und was einem falſchen liechte oder eim falſchen frien geiſte ouch zu gehore.

Och ſol man merken: wâ wâre liebe und das wâre liecht iſt in einem menſchen, dâ wirt das volkomen gût bekant und geliebet von im ſelber und als ſich ſelber, und doch nit, das es ſich liebet von im ſelber und als ſich ſelber, ſunder das wâr einfeldig volkomen gût vormag und wil anders nichtes lieb haben in dem, als es in im iſt, dan das eine wâre gût, und wan es nu das ſelbe iſt, ſô mûß es ſich ſelber lieb haben, und doch nit ſich ſelber als ſelber und ouch nit von im ſelber, ſunder alſô und in dem, als das eine wâre gût liebet und lieb hat das eine wâre volkomen gût und das eine wâre volkomen gût wirt geliebet von einem wâren volkomen gût. In diſem ſinne ſpricht man und iſt ouch wâr 'got hat ſich ſelber nicht lieb als ſich ſelber.' Wan wêr icht beſſers dan got, das hête got lieb und nicht ſich ſelber, wan in diſem wâren liechte und in diſer wâren liebe iſt oder blîbt weder ich noch mich, mîn, mir, du, dîn und des glîchen, ſunder das liecht bekennet und weiß ein gût, das alle gût und uber alle gût iſt und das alle gût eins ſint weſenlich in dem einen und âne das eine kein gût iſt. Und dar umb wirt ouch dâ nicht gemeinet dis oder das, ich noch du oder des glîchen, ſunder allein das eine, das weder ich noch du, dis oder das iſt, ſunder es iſt

über alle ich und du, diß und das, und in dem wirt alles gût geliebet als ein gût, als man ſpricht: alles in eime als ein und ein in allem als alle und ein und alle gût geliebet durch das eine, in dem einen und dem einen zu lieb von der liebe, die man zu dem einen hât. Sich, hie mûs alle icheit, mînheit und ſelbheit und was des iſt zu mâle vorlarn und gelâßen werden, das iſt gotes eigen, ân alſô vil zu der perſônlicheit gehôrt. Und was in einem wâren vorgotten menſchen geſchicht, es ſî in tûnder oder in lîdender wîſe, das geſchicht in diſem liechte und in diſer liebe und ûß dem ſelben durch das ſelbe wider in das ſelbe. Dâ wirt und iſt ein genûgde und ein ſtilleſtên, nicht zu begeren, minder oder mêr zu wiſſen, zu haben, zu leben, zu ſterben, zu ſîn oder nicht zu ſîn und was des iſt, das wirt alles ein und glîch und dâ wirt nicht geklaget dan allein die ſunde. Und was nu ſunde ſî, das iſt vor geſagt, das iſt: anders begeren oder wollen dan das einfeldig volkomen gût oder der eine êwige wille und âne und wider das ſelbe oder den ſelben einen willen wollen. Und was hie ûß geſchicht, als liegen, triegen, ungerechtigkeit, falſcheit und alle untugent, und kurzlich, was man ſünde nennet und iſt, das komet alles dâ von, das man anders wil dan got und das wâre gût: wan wêre kein wille dan der eine, ſô geſchêhe auch nimer kein ſunde. Dar umb ſô mag man wol ſprechen, das aller eigen wille ſünde ſî und iſt anders nicht, dan alles das dar ûs geſchicht. Und dis wirt

alleine geklaget in einem wâren vorgotten menſchen und wirt alſô ſêre geklaget und tût im alſô wê: das der ſelbe menſche hundert ſchmêlich und pînlich tôde lîden ſolte, das würde nicht als ſêre geklaget und tête ouch nit als wê; und das mûß blîben bis in den lîplîchen tôt, und wâ das nicht iſt, dâ iſt ouch nit ein wâr götlich oder vorgotter menſch âne zwîfel. Sider nu in diſem liechte und in diſer liebe alle gût in eim und als ein und das eine in allem und in allen als ein und als alle geliebet wirt, ſô mûß alles das dâ geliebet werden, das gûten namen in der wârheit hât, als tugent, ordenunge, redligkeit, gerechtigkeit, wârheit und des glîchen, und alles, das got in dem wâren gût zu gehôrt und ſîn eigen iſt, das wirt geliebet und gelobet; und das dem wider iſt und âne das iſt, das iſt lîden und pîn und wirt geklaget als ſünde, wan es in der wârheit ſünde iſt. Und in welchem menſchen geliebet wirt in dem wâren liecht und in der wâren liebe, das iſt das aller edelſte beſte und wirdigeſte leben, das ie wart oder iemer wirt. Dar umb ſô mûß es ouch geliebet und gelobet werden uber alle leben. Und dis was und iſt in Kriſtô in ganzer volkomenheit, er wêre anders nicht Kriſtus. Und diſe liebe, dâ von dis edel leben geliebet wirt und alles gût, die macht, das alles das, das zu lîden, zu tûn oder zu geſchehen gebürt und ſîn mûß oder ſol, das wirt alles williglich, wirdiglich und gerne getân und geliden, wie ſchwêr es halt der nâtûr iſt. Dar umb ſpricht Kriſtus

'mîn joch iſt ſüße und mîn bürde lîcht.' Das komet von der liebe, die diſes edel leben liebet. Das mag man merken bî den lieben apoſteln und merterêren: die liden williglich und gerne was in zu lîden geſchach und begerten nicht von got, das in das lîden und die pîn kürzer oder lîchter oder minder würde, ſunder allein das ſie ſtête und beſtendig bliben. In der wârheit, alles, das göttlîcher liebe zu gehôrt in einem wâren vorgotten menſchen, das iſt alſô gar einfeldig recht und ſchlecht, das es mit rechtem underſcheide nie ganz ûß geſprochen oder geſchriben wart, denne allein das es iſt. Wan dâ es nicht iſt, dâ kan man ſîn nit glouben: wie ſolte man es denne wiſſen? Nu iſt hiewiderumb nâtûrlich leben, dâ ein ſubtile, behende, kündige nâtûr iſt, alſô manigfeltig und vorworren und ſûcht und findet als vil winkel und valſcheit und betriegung, und das alles umb ſich ſelber, und des iſt ſô gar vil, das es ouch nit zu ſagen und zu ſchrîben iſt. Sô nu alle falſcheit betrogen iſt und alle betriegung ſich ſelber von êrſte betrûget, ſô geſchicht diſem falſchen liechte und leben ouch alſô: wan wer betrûget, der iſt ouch betrogen, dâ von vor mêr geſaget iſt. Und in diſem falſchen leben und liecht dâ iſt alles, das dem bôſen geiſte zu gehôrt und ſîn eigen iſt, alſô gar, das dâ nicht underſcheides iſt: wan das falſche liecht iſt der bôſe geiſt und der bôſe geiſt iſt das liecht. Das mag man dâ bî merken. Wan recht als der bôſe geiſt meinet, er ſî got oder wêr gerne got oder für got

gehalden, und er in diſem allem ſô gar betrogen iſt, das er ouch meinet, er ſî nit betrogen: alſô iſt es ouch umb das falſche liecht und umb ſîn liebe und leben. Und als der bôſe geiſt gern alle menſchen betrûge und ſi an ſich und an das ſîn zuge und ſi im gerne glîch machete und kan dar zu manige kunſt und liſte, alſô iſt es ouch in diſem falſchen liechte; und als den bôſen geiſt nimant ûß dem ſînen bringen mag, alſô mag ouch nimant diß falſche betrogen liecht von ſîner irreſal bringen. Und das komet als dâ von, das beide, der bôſe geiſt und die nâtûr, wênen, ſi ſîn unbetrogen und ſîn ûf dem aller beſten. Und das iſt denne die aller bôſte und ſchedelîcheſt betriegung. War umb ſô iſt der bôſe geiſt und die nâtûr eins, und wâ die nâtûr uberwunden iſt, dâ iſt ouch der bôſe geiſt uberwunden; und hinwiderumb, wâ nâtûr nit uberwunden iſt, dâ iſt ouch der bôſe ſînt nit uberwunden. Es werde halt ûf weltlich oder ûf geiſtlich leben gekêrt, ſô blîbt es doch alles in ſîner falſchen betriegung alſô, das es betrogen iſt und betrûget ander lûte mit im, wâ es mag. Ûs diſem vorgeſprochen ſinne mag man ouch nêher vorſtên und bekennen denne hie underſcheiden iſt. Wan wâ man ſpricht von Adam und von ungehôrſam und von einem alden menſchen, icheit und eigen willen und eigenwilligheit, ſelbheit, ich, mîn, mir, mich, nâtûr, falſcheit, tûfel, ſunde: das iſt alles gelîch und ein. Diß iſt alles wider got und blîbet âne got.

Das xliij. Capitel.

(L. XLII.)

Wie nichts anders wider got ſi dan eigener wille, und wer ſin beſtes ſuchet als das ſine, der findet es nicht, und wie der menſche von im ſelber nichts gutes weiß oder vormag.

Nu mochte man frâgen: iſt icht wider got und das wâre gût? Man ſpricht: nein. Es iſt ouch nichts âne got, ſunder allein wollen anders denne der êwige wille wil: das iſt wider den êwigen willen. Nu wil der êwige wille, das anders nichts gewolt oder geliebet werde dan das êwig gût. Und wan es nu anders iſt, das iſt im wider, und in diſem ſinne iſt es wâr. Wer âne got iſt, der iſt wider got; aber in der wârheit ſô iſt nichts wider got oder wider das wâre gût. Man ſol es alſô verſtên, als ob got ſprêche 'wer âne mich wil oder nicht wil als ich oder anders dan ich, der wil wider mich, wan mîn wille iſt, das niemant anders wollen ſol dan ich, und âne mich und âne mînen willen ſol kein wille ſîn: recht als âne mich weder weſen noch leben iſt, noch diß noch das, alſô ſolt ouch kein wille ſîn âne mich und âne mînen willen.' Und recht als in der wârheit alle weſen weſenlich eins ſint in dem volkomen weſen und alle gût ein in dem einen und des glîchen und nicht geſîn mag âne das eine, alſô ſullen alle willen ein ſîn in dem einen volkomen willen und kein wille âne den einen. Und wâ es anders iſt, das iſt unrecht und wider got und ſînen willen und dar umb iſt es ſunde. War umb, alle die willen âne gotes

wille (das iſt aller eigen wille) iſt ſunde und was ûs eigenem willen geſchicht. Alle die wîle der menſche ſîn eigen willen ſûcht und ſîn beſtes als das ſîn und im ſelber, ſô findet er ſîn nimmer: wan alle die wîle das iſt, ſô ſûcht der menſche ſîn beſtes. Wie ſolt er es dan finden? Wan die wîle im alſô iſt, ſô ſûchet der menſche ſich ſelber und wênet, er ſî ſelber das beſte, und ſît nu der menſche das beſte nit iſt, ſô ſûchet der menſche nicht das beſte die wîle er ſich ſelber ſûcht. Aber in welchem menſchen geſûcht, geliebet und gemeinet wirt gût als gût und umb gût und nit anders dan lûterlîchen dem gûte zu lieb, nicht als von mir oder als ich, mîn, mir oder umb mich oder des glîchen: dâ wirt es funden, wan es wirt dâ recht geſûcht, und wâ es anders iſt, dâ iſt es falſch. Und in der wârheit, in diſer wîſe ſûcht, meinet und liebet ſich das wâr volkomen gût, und dar umb ſô findet es ſich. Es iſt ein grôße tôrheit, das ein menſch oder ein creatûr wênet, ſie wiſſe oder vermüge etwas von ir ſelber, und beſunder das ſî wênet, ſie wiſſe oder vermüge etwas gûtes, dâ mit ſie grôß vordienen oder uberkomen muge umb got. Man erbût gote ſchmâcheit dâ mit, wer es recht vorſtûnde. Aber das wâr volkomen gût uberſicht es eim einfeldigen albêren menſchen, das nicht beſſers weiß, und lêſt im als wol geſchehen als im immer geſchehen mag, und als vil gûtes es enpfangen mag des gan im got zu mâle wol. Aber als vor geſprochen iſt, es findet und enpfêcht ſîn nit, die wîle im

alſô iſt, wan die icheit und ſelbheit ſolt abe: es wirt anders nicht funden oder enpfangen.

Das xlv. Capitel.

(L. XLIII.)

Wa Kriſti leben iſt, da iſt ouch Kriſtus, und wie Kriſti leben das aller beſte und edelſte leben ſi, das ie wart und immer werden mag.

Wer Kriſti leben weiß und bekennet, der weiß und bekennet ouch Kriſtum. Und hinwiderumb: wer das leben nicht bekennet, der bekennet ouch Kriſtum nit, und wer an Kriſtum gloubet, der gloubet, das ſin leben das aller edelſte und beſte leben ſi, das ie wart, und wer des nit gloubet, der gloubet an Kriſtum ouch nit. Und als vil Kriſti leben in einem menſchen iſt, als vil iſt ouch Kriſtus in im, und als wênig des einen, als wênig ouch des andern. Wan wâ Kriſti leben iſt, dâ iſt ouch Kriſtus, und wâ ſin leben nicht iſt, dâ iſt Kriſtus ouch nit, und wâ Kriſti leben iſt oder wêr, dâ würde geſprochen, als ſanctus Paulus ſpricht 'ich lebe, aber ich nicht, ſunder Kriſtus lebet in mir.' Und das iſt das edelſte und beſte leben, wan wâ diß leben iſt, dâ iſt und lebet got ſelber und alles gût. Wie möchte ein beſſer leben geſin? Wenne man ſpricht von gehôrſam, von einem newen menſchen und von dem wâren liechte und von der wâren liebe und von Kriſti leben, das iſt alles eins, und wâ ir eins iſt, dâ ſint ſie alle, und wâ

ir eins gebricht oder nicht dâ iſt, dâ iſt ir ouch keins, wan es alles eins iſt und wêrlich und weſenlich. Und wâ mit man das uberkomen möchte, das es geborn wurde und lebendig wurde in einem menſchen, dem ſolte man mit allem flîße an haften, und anders nichts. Und was das irret, das ſol man lâßen und alzît fliehen, und wer das enpfêhet in dem heiligen ſacrament, der hât Kriſtum wêrlich und wol enpfangen, und ſô man ſîn mêr enpfêhet, ſô mêr Kriſtus, und ſô des minder, ſô minder Kriſtus.

Das xlvj. Capitel.

(L. XLIV.)

Wie ein ganze genugde und ware ruwe in got allein ſî und in keiner creatur, und wer got gehorſam wil ſîn, der muß ouch allen creaturen gehorſam ſîn in lidender wiſe, und wer got lieb haben wil, der muß alle dink lieb haben in eim.

MAn ſpricht: wer im an got benûgen lât, der hât genûg, und das iſt wâr. Und wem an icht genûget, das diß oder das iſt, dem genûget nicht an gote, ſunder wem an got genûget, dem genûget an ſunſt nichts und an allem dem, das weder diß oder das iſt und alle iſt: wan got iſt ein und mûß ein ſîn und got iſt alle und mûß alle ſîn. Und was nu iſt und nicht ein iſt, das iſt nicht got, und was nu iſt und nicht alle iſt und uber alle, das iſt ouch nicht got: wan got iſt ein und uber ein und iſt alle und uber alle. Wem nu an got benûget, dem genûget an eim und allein in dem einen

als an eim. Und wem nicht alle ein iſt und ein alle und wem nit icht und nicht glîch und ein iſt, dem kan an gote nicht genûgen. Aber wâ diß wêre, dâ wêr ouch wâr genûgen, und anders nindert. Alſô iſt es ouch: wer ſich gote genzlich lâßen ſol und gehôrſam wil ſîn, der mûß ouch allen dingen gelâßen und gehôrſam ſîn in lîdender wîſe und nicht dar wider zu ſtên oder ſich zu weren und zu behelfen. Und wer alſô nicht allem und allen dingen gelâßen und gehôrſam iſt in eim und als eim, der iſt gote nicht gelâßen oder gehôrſam. Diß merke man bî Kriſtô. Und wer got lîden ſol und wil, der mûß alle dink lîden in eim als ein und keinem lîden mit nichte widerſtên. Das iſt aber Kriſtus. Und wer lîden widerſtêt und ſich des wert, der wil und mag got nit gelîden. Diß ſol man alſô vorſtên. Man ſol keinem ding oder creâtûr widerſtên mit gewalt oder mit kriegen an willen oder an werken. Man mag lîden wol fur komen oder im entwîchen und entfliehen âne ſünde. Wer nu got liebhaben wil oder ſol, der hât alle ding lieb in eim als eim und alle und ein in alle als alle in eim, und wêr etwas lieb hât, diß oder das, anders dan in dem einen und umb das eine, der hât got nit lieb, wan er etwas liebet, das nit got iſt. Dar umb hât er es mêr lieb denne got. Wer nu etwas mêr lieb hât denne got oder etwas mit got, der hât got nit lieb, wan got ſol und wil alleine lieb gehabt ſîn und es ſolte in der wârheit nichts lieb gehabt werden dan alleine got. Und

wê das wâr liecht in einem menſchen iſt und die wâre göttlîche liebe, dâ wirt anders nichts lieb gehabt dan alleine got, wan dâ wirt got lieb gehabt als gût und umb gût, und alle gût als ein und ein als alle, wan in der wârheit alle iſt ein und ein iſt alle in got.

Das xlvij. Capitel.

(L. XLV.)

Ein frage: ob man ouch ſunde ſol lieb haben, wenne man alle dink lieb ſol haben.

Es möcht iemant hie ein frâge tûn und möchte ſprechen 'ſô man alle ding lieb ſol haben, ſol man dan onch ſunde lieb haben?' Man antwurt: nein. Wenne man ſpricht alle, ſô meinet man gût, und alles das dâ iſt das iſt gût in dem als es iſt. Der böſe geiſt iſt gût in dem als er iſt. In diſem ſinne iſt nichtes böſe oder ungût. Aber ſunde iſt anders wollen oder begeren oder liebhaben denne got. And das wollen iſt nicht weſen und dar umb iſt es auch nicht gût. Kein dink iſt gût denn als vil als es in got und mit got iſt. Nu ſint alle ding weſenlich in got und weſenlîcher in got denn in in ſelber, und dar umb ſint alle ding gût nâch dem weſen, und wêr ichtes, das nit weſenlich in got wêre, das wêre nicht gût. Sich, nu iſt das wollen und begeren, das wider got iſt, das iſt nit in got: wan got mag nit wollen oder begeren wider got oder anders denn got. Dar umb ſô iſt es böſe oder nicht gût oder

ouch nichtes nicht. Got hât ouch die werk lieb, aber nicht alle werk. Welche dan? Die dâ geſchehen ûß lêre und anwîſunge des wâren liechtes und ûß der wâren liebe. Wan was ûß diſem und in diſem geſchicht, das geſchicht in dem geiſte und in der wârheit, und was des iſt, das iſt gotes und gefellet im wol. Aber was geſchicht ûß dem falſchen liechte und ûß falſcher liebe, das iſt alles arg; und beſunder, was geſchicht und getân oder gelâßen, gewurket oder geliden wirt ûß einem andern willen oder begirde oder andern liebe denne ûs gotes willen oder begirde oder ûß ſiner liebe, das iſt und geſchicht ân got und wider got und iſt joch wider gotes werk und iſt alzumâle ſunde.

Das xlviij. Capitel.

(L. XLVI.)

Wie man etliche ding von gotlicher warheit vor muß glouben, e man komet zu einem waren wiſſen und befinden gotlicher warheit.

Kriſtus ſprach 'wer nicht gloubet oder nicht glouben wil oder kan, der iſt und wirt vordampt und vorloren.' Was iſt in der wârheit alſô. Wan ein menſch, der in die zît komen iſt, der hât nicht wiſſen und kan zu wiſſen nicht komen, er müße vor glouben. And wer wiſſen wil ê dan er gloubt, der komet nimer zu wârem wiſſen. And man meint hie nicht die artikel des kriſtenlîchen

glouben, wan den glouben iderman und ein iglich kriſtenlich menſch gemeinlich, ſündig und ſêlig, böſe und gût. Und man ſol ê glouben und mag êr nicht zu wiſſen komen. Man meinet hie etwas von der wârheit: das müglich iſt zu wiſſen und zu befinden, des müß man glouben ê dan man es wiſſe oder befinde, anders es kompt nimer zu wârem wiſſen, und dén glouben meint Kriſtus.

Das xlix. Capitel.

(L. XLVII.)

Von eigem willen und wie Lucifer und Adam von got ſint gefallen durch den eigen willen.

MAn ſpricht, es ſî nichts als vil in der helle als eigener wille. Das iſt wâr: wan dâ iſt nicht anders denn eigener wille, und wêr nicht eigener wille, ſô wêr ouch kein helle und ouch kein böſer geiſt. Wenne man ſpricht, Lucifer viele von dem himelrîch und kêrete ſich von got und des glîchen, das iſt nicht anders, dan er wolte ſîn eigen willen haben und wolte nicht einwillig ſîn mit dem êwigen willen. Alſô was es ouch umb Adam in dem paradîſe. Und wenne man eigen willen nennet, ſô meint man: anders wollen dan der einfeldig und der êwige wille gotes wil.

Das I. Capitel.

Wie diſe zit ſi ein paradîs und ein vorſtat des himelriches, und iſt dar inne nit mer dan ein boum vorboten, das iſt eigner wille.

WAs iſt aber das paradîs? Das iſt alles das dâ iſt, wan alles das dâ iſt, das iſt gût und luſtig, dar umb ſô heißet es und iſt wol ein paradîs. Man ſpricht ouch, das das paradîs ſî ein vorſtat des himelrîches. Alſô iſt alles das dâ iſt wol ein vorſtat des êwigen oder der êwigkeit und beſunder was man in der zît und bî den zîtlîchen dingen und in und bî den creâtûren gotes und êwigkeit gemerken oder bekennen mag: wan die creâtûre ſint ein wîſung und ein wek zu got und zu der êwigkeit. Alſô iſt es alles ein vorburk und ein vorſtat der êwigkeit, und dar umb mag es wol ein paradîs heißen und ouch ſîn. And in diſem paradîſe iſt alles erloubet das dar in iſt, ûß genomen ein boum und ſîn frucht. Das meint als vil: in allem dem das dâ iſt, dâ iſt nichts vorboten und iſt nichts nit das got wider iſt denne eins allein: das iſt eigen wille oder das man anders wolle dan der êwige wille wil. Das iſt zu merken. Wan got ſpricht zu Adam, das iſt zu einem itslîchen menſchen, 'was du biſt oder was du tûſt oder lêßeſt oder was geſchicht, das iſt alles unvorboten und iſt erloubet, alſô das es nicht ûs dînem oder nâch dînem willen geſchehe, ſunder ûß und nâch mînem willen.' Was aber geſchicht ûß dînem willen, das iſt alles wider den êwigen

willen: nicht das alle werk die dâ geſchehen wider den êwigen willen ſîn, ſunder das ſie geſchehen ûß einem andern willen oder anders dan ûß dem êwigen und götlîchen willen.

Das li. Capitel.

(L. XLVIII.)

War umb got den eigen willen beſchaffen hab, ſit er im als wider iſt.

Man möchte man frâgen: ſider das diſer boum, das iſt eigener wille, got und dem êwigen willen alſô wider iſt, war umb hât in dan got geſchaffen und hât in in das paradîs geſetzet? Die antwurt: welch menſche oder welche crêatûr begert zu erfaren und zu wiſſen den heimlîchen rât und willen gotes, alſô das er gerne wolle wiſſen, war umb got diß oder das tû oder lâße und des glîchen, der begert nicht anders denne als Adam tet und der bôſe geiſt. Und alle die wîle diſe begerung wert, ſô wirt es nimer bekant, und diſer menſch iſt nicht anders dan als Adam oder der bôſe fînt. Wan diſe begirde iſt ſelten umb anders icht, denne das man dâ von luſt hab und dar inne glôriere; und das iſt rechte hôchfart. Ein wârer dêmûtiger erlûchter menſche begert nicht von got, das er im ſîn heimlikeit offenbâre, alſô das er frâge, war umb got diß oder das tûe und vorhenge oder lâße und des glîchen, ſunder er begert, wie er got alleine müge gefallen und an im ſelber zu nichte

und willenlôs werden und das der ẽwig wille in im lebe und ſîn ganz gewaltig ſî und ungehindert von allen andern willen und wie dem ẽwigen willen von im und in im genûg geſchehe. Doch mag man etwas anders zu diſer frâge antworten und ſprechen. Das aller edelſte und luſtigeſte, das in allen crẽatûren iſt, das iſt bekentnis oder vornunft und wille. Und diſe zwei ſint mit einander alſô, wâ das ein iſt, dâ iſt ouch das ander. Und wêren die zwei nicht, ſô wêr ouch kein vornunftige crẽatûr, ſunder allein vihe und viheligkeit, und das wêr ein grôßer gebreche und got mechte ſich des ſînen nindert bekomen und ſîner eigenſchaft (dâ von vor geſagt iſt) in würklîcher wîſe, das doch ſîn ſol und gehôrt zu volkomenheit. Sich, nu iſt das bekentnis und vornunft mit dem willen geſchaffen und gegeben; das ſol den willen lêren und ouch ſich ſelber, alſô das weder bekentnis oder wille von im ſelber iſt oder das ir keins ſîn ſelbs iſt oder ſîn ſol noch im ſelber ſollen oder wollen. Es ſol ir keins ſich ſelber nützen oder gebrûchen ûs im oder umb ſich ſelber, ſunder von dem ſie ſint des ſint ſie ouch und dem ſullen ſie gelâßen ſîn und wider dar în flieſſen, und an in ſelber ſullen ſie zu nichte werden, das iſt an ir ſelbheit. (L. XLIX.)

Hie ſol man aber etwas merken und beſunder von dem willen. Der ẽwig wille, der in got urſprunklich und weſenlich iſt und ân alle werk und würkligkeit, der ſelbe wille iſt in dem menſchen oder in der

creatûr wurklich und wollende: wan dem willen gehôrt zu und iſt ſîn eigen, das er wollen ſol. Und wêre das nicht, was ſolt er anders? ſô wêr er ganz vorgebens ſolt er kein werk haben, und diß mag âne creatûr nicht geſchehen. War umb ſô ſol creatûr ſîn und got wil ſie haben, das diſer wille ſîn eigen werk dar inne habe und würke, der doch in got âne werk iſt und ſîn mûß. War umb der wille in der creatûr, den man ein geſchaffen willen heißet, der iſt als wol gotes als der êwig wille und iſt nicht der creatûr. Und ſô nu got âne creatûr wurklich und beweglich nicht gewollen mag, dar umb wil er es tûn in und mit den creatûren. War umb ſolte die creatûr mit dem ſelben willen nicht wollen, ſunder got ſolte alleine wollen wurklîchen mit dem willen, der in dem menſchen iſt und doch alleine gotes iſt. Und wâ das lûterlich und genzlich wêre oder in welchem menſchen das wêre, dâ wurde gewolt und doch nicht von dem menſchen, ſunder von got, und dâ wêr der wille nicht eigen wille und dâ würd ouch nicht anders gewolt dan als got wil: wan got wolte ſelber dâ und nicht der menſch, und dâ wêr der wille einig mit dem êwigen willen und wêr dar în gefloſſen, und in dem menſchen wêr und blibe liebe und leit, wol und wê und des glîchen. Wan dâ wille willîglîchen wil, dâ iſt liebe oder leit: wan iſt es als der wille wil, ſô iſt es liebe, und was anders wil dan der wille wil, das iſt leit, und diß lieb und leit iſt nicht des menſchen ſunder gotes. An iſt der wille nicht

des menſchen ſunder gotes: dar umb ſô iſt das lieb und leit ouch ſîn und dâ wirt nichtes geklaget dan alleine das wider got iſt. Sô wirt ouch kein freude dâ dan alleine von got und von dem das gotes iſt und im zu gehôrt. Als es nu umb den willen iſt, alſô iſt es ouch umb bekentnis, vornuft, vormügen, liebe, und was in dem menſchen iſt, das iſt alles gotes und nicht des menſchen. Und wâ das geſchêhe, das der wille gote alſô gar gelâßen wêr, dâ würde das ander alzumâle gelâßen und dâ bekême ſich got alles des ſînen und des menſchen wille wêre nicht eigen. Sich, alſô hât got den willen geſchaffen, aber nicht das er eigen ſol ſîn. (L. L.)

Nu kompt der bôſe geiſt und Adam, das iſt die falſche nâtûr, und nimpt diſen willen an ſich und macht in ir eigen und nützet in zu ir ſelber und zu dem iren. Und diß iſt der ſchade und das unrecht und iſt der biſſe, dâ mit Adam den apfel beiß, und das iſt vorboten, wan es iſt wider got. Und dar umb die wîle der eigen wille etwâ iſt, dâ wirt nimmer wêr wâre liebe, wârer fride, wâre rûwe. Was merke man bî dem menſchen und bî dem bôſen geiſte. Sô wirt wârlich dâ ſelbeſt nimmer wâre ſêligkeit weder in zît noch in êwigkeit, wâ diſer eigen wille geſchicht, das iſt die eigenſchaft, das man ſich des willen an nimpt und macht in eigen. Und ſô er nicht gelâßen wirt in der zît, ſunder er brâcht wirt ûs der zît, ſô iſt vorſehenlich, das er nimer gelâßen müg werden; ſô wirt ouch in der wârheit dâ ſelbeſt

nimmer genûge oder fride oder rûwe oder sêligkeit. Das merke aber bî dem bôsen sînde. Wêre nicht vernunft oder wille in den creatûren, got bliebe und wêre unbekant und ungeliebet und ungelobet und ungeêret, und alle creatûre wêren nichtes wert und töchten got nindert zu. Sich, alsô ist geantwort zu der frâge. Wêr imant, der sich gebessern möchte und wolte von disen langen und vil worten, die doch kurz und nutz in got sint, das wêre gote lieb. Was frî ist, das ist nimants eigen, und wer das eigen macht, der tût unrecht. Nu ist under aller frîheit nichtes frîer oder als frî als der wille, und wer den eigen macht und lêßet in nicht in sîner edelen frîheit und in sînem frîen adel und in sîner frîen art blîben, der tût gar unrecht. Das tût der bôse geist und Adam und alle ir nâchvolger. Aber wer den willen lêst in sîner edeln frîheit, der tût recht; und das tût Kristus und alle sîn nâchvolger. Wer aber den willen sîner edeln frîheit beroubet und macht in eigen, der müß auch zu lôn haben, das er mit sorgen und bekumernis, mit ungenûgunge und mit unfride und unrûwe und mit allem ungelnke behangen ist, und das blîbt und weret in zît und in êwigkeit. Aber wer den willen in sîner frîen art lêst, der hât genûgde, fride, rûwe und sêligkeit in zît und in êwigkeit. Wâ und in welchen menschen der wille nicht geeigent wirt, sunder das er blîbt in sîner edeln frîheit, dâ wirt und ist ein wârer frîer lediger menschy oder creatûr, dâ von Kristus spricht 'die wârheit sol

ûch frî machen.' Und zuhant ſpricht er dar nâch 'wen der ſun frî macht, der iſt wærlich frî.' (L. LI.)

Ouch ſol man merken: in welchen menſchen der wille ſich ſîner frîheit gebrûchet, dâ hât er ſîn eigen werk, das iſt wollen. Und dâ wele er was er wolle ungehindert, ſô welet er doch das edelſte und das beſte in allen dingen, und alles, das nicht edel und gût iſt, das iſt im wider und iſt im jâmer und klage. Und ſô der wille ie frîer iſt und ungehindert, ſô im ungût, unrecht, untugent und kurzlich alle bôsheit und alles das man ſunde heißet und iſt ie wirs tût und im ie grôßer jâmer und klage iſt. Das merke man bî Kriſtô. In dem was der aller frîeſt ungehinderſt und ungeeigeneſt wille, der in keinem menſchen ie wart oder immer wirt. Nô was ouch Kriſti menſcheit die aller frîeſt und ledigeſt creâtûr, und was ir doch die grôſte klage, jâmer und lîden umb die ſünde (das iſt: umb alles das, das wider got iſt), das in keiner creâtûr geſîn mag. Aber wâ man ſich frîheit an nimpt, alſô das dâ kein jâmer und klage ſî umb die ſunde und was wider got iſt, ſunder man ſpricht, man ſulle aller ding unachtſam und rûchlôs ſîn und man ſulle ſîn in der zît als Kriſtus was nâch ſîner heilgen urſtende und des glîchen: dâ iſt nit ein wâre gôtlîche frîheit ûß einem wâren gôtlîchen liechte, ſunder dâ iſt ein nâtûrlîche ungerechte falſche und betrogene frîheit ûß eim nâtûrlîchen falſchen und betrogen liechte. Wær nicht eigen wille, ſô wær ouch kein eigen-

ſchaft. In dem himel dâ iſt nicht eigens: dâ von iſt dâ genûge, wârer fride und alle ſêligkeit. Wêr imant dâ, der ſich eigenſchaft annême, der wurde zu hant her ûs geſtôßen in die helle und wurde zu einem böſen geiſte. Aber in der helle dâ wil iderman eigen willen haben: dar umb ſô iſt dâ alles ungelnk und unſêligkeit. Alſô iſt es ouch in der zît. Wêre aber imant in der helle, der ân eigen willen wêre oder wurde und ân eigenſchaft, der kême ûs der helle in das himelrîch. Nu iſt der menſch in diſer zît zwiſchen dem himelrîch und der helle und mag ſich kêren, zu welchem er wil. Wan ſô mêr eigenſchaft, ſô mêr helle und unſêligkeit, und ſô minner eigens willen, ſô minner helle und nêher dem himelrîch. Und möchte der menſch in diſer zît lûterlich ân eigen willen und ân alle eigenſchaft geſîn ledig und frî ûß einem wâren götlîchen liechte und blibe weſenlich alſô, der wêre des himelrîchs ſicher. Wer etwas eigens hât oder haben wil oder gerne hête, der iſt ſelber eigen; und wer nicht eigens hât oder haben wil und nichtes begert zu haben, der iſt ledig und frî und nimants eigen. (L. LII.)

Alles das hie geſchriben iſt das hât Kriſtus gelêrt mit worten und hât es ouch vorbrâcht mit den werken wol vierdhalb und drîßig jâr, und er lêret uns das mit kurzen worten dâ er ſpricht 'volge mir nâch.' Aber wer im volgen ſol, der mûß alle ding vorlâßen, wan in im wâren alle ding ſô gelâßen, als es in keiner creâtûr ie gelâßen wart oder geſchehen mag. Ouch wer

im volgen wil, der ſol das krûz ûf ſich nemen, und das krûz iſt anders nicht dan Kriſti leben, wan das iſt ein bitter krûz aller nâtûr. War umb ſpricht er 'wer nit alle ding vorlêſt und nicht das krûz ûf ſich nimpt, der iſt mîn nicht wirdig und iſt mîn junger nicht und volget mir nicht nâch.' Aber die frîe falſche nâtûr wênet, ſie habe alle ding gelâßen: ſie wil aber des krûzes nit und ſpricht, ſie habe ſîn genûg gehabt und bedurfe ſîn nimer, und alſô iſt ſie betrogen. Wan hête ſie das krûze ie geſchmakt, ſie möchte es nimer mêr gelâßen. Wer an Kriſtum glonbet, der mûß alles das glonben, das hie geſchriben ſtêt.

Das liij. Capitel.

Wie man die zwei wort verſten ſol, die Kriſtus geſprochen hat, das ein: 'nimant komet zu dem vater dan durch mich'; das ander: 'nimant komet zu mir, der vater ziehe in dan.'

Kriſtus ſpricht 'nimant komet zu dem vater dan durch mich.' Nu merke, wie man durch Kriſtum komen ſol zu dem vater. Der menſch ſol war nemen ſîn ſelbs und alles des ſînen von innen und von ûßen und ſol ſich alſô halden und bewaren als vil es müglich iſt, das in im von innen nimmer wille noch begerunge, liebe oder luſt, meinung oder gedank ûf ſtê oder blîben habe anders dan als got zu gehôre und wal gezeme, ob got ſelber der menſch wêre. Und wâ man gewar wirt, das

ſich anders erhebt, das got nicht zu gehôrt oder got nicht wol zimet, dem ſol man widerſtên und ſol das vordilgen, ſô man êrſte und beldeſt mag. Und das ſelbe ſol ouch ſîn von ûßen an tûn und an lâßen, an reden, an ſchwîgen, an wachen, an ſchlâfen, an gên, an ſtên und kurzlich an aller wîſe und wandelunge, die der menſch hât zu im und mit im ſelber und zu andern und mit andern lûten, das dis alles behûtet ſî, das icht anders geſchehe oder das ſich der menſch zu icht anders kêre oder anders icht in im geſtate ûf zu ſtên oder blîben von innen und von ûßen, oder in im oder durch in geſchehe anders dan als got wol zu gehôrt, und das es wol müglich und zimlich wêre, ob halt got ſelber der menſch wêr. Sich, wâ das iſt oder wêre: was dan dâ wêre oder iſt von innen oder geſchêhe von ûßen, das iſt oder wêr alles gotes und der menſch iſt oder wêr ein wârer nâchvolger Kriſti nâch ſînem leben, dâ von wir vorſtên und geſagen kunnen. (L. LIII.) Und wer diß leben hête, der gienge und kême durch Kriſtum. Wan er wêre Kriſti nâchvolger: dar umb ſô kême er ouch mit Kriſtô zu dem vater und durch Kriſtum und er wêr ouch ein diener Kriſti. Wan wer im nâch volget — als er ſelber ſpricht 'wer mir dienen wil der volge mir nâch,' als ob er ſprêche 'wer mir nicht volget der dienet mir ouch nicht,' — und wer alſô Kriſtô nâchvolget und im dienet, der kompt dâ ſelbeſt hin, dâ Kriſtus iſt, das iſt zu dem vater. Das ſpricht Kriſtus ſelber 'vater, ich wil, wâ ich bin, das ouch mîn diener

dâ ſelbs ſîn.' Sich, wer diſen wek gêt, der gêt durch die tür in das ſchâfhûs, das iſt in das êwig leben, und der torwarter ſchlûſt im ûf; und wer ein andern wek gêt oder wênet, er wolle oder müge zu dem vater komen oder zu êwiger ſêligkeit anders dan durch Kriſtum, der iſt betrogen, wan er gêt nicht den rechten wek und gêt ouch nicht în durch die rechten tür. War umb ſô wirt im nicht ûf getân, wan er iſt ein diep und ein morder, als Kriſtus ſpricht. Sich, nu merke, ob man in ungeordenter frîheit und ledigkeit und in unachtſamkeit, tugent und untugent, ordenung und unordenunge und der glîchen, als ir wol merkt, ob man alſô den rechten wek oder zu der rechten tür în gê oder nicht. Diſe unachtſamkeit iſt nit in Kriſtô geweſen, ſie iſt ouch nicht in keinem ſînem wâren nâchvolger.

Das liij. Capitel.

Das ander wort 'das nimant komet zu mir, der vater ziehe in dan.'

OAch ſpricht Kriſtus 'nimant kumpt zu mir, der vater ziehe in dan.' Nu merke. Wî dem vater vorſtê ich das volkomen einfeldig gût, das dâ alle iſt und über alle und âne das und ûswendig dem kein wâr weſen noch kein wâr gût iſt und âne das kein gût werk nie geſchach noch nimmer geſchiet. And wan es nu alle iſt, ſô mûs es ouch in allem ſîn und uber alle. Es mag ouch keins

der geſin, das die creâtûr in dem als creâtûr begrîfen oder vorſtên kan. Wan was die creâtûr begrîfen und vorſtên kan als creâtûr (das iſt nâch ir creâtûrlicheit), das iſt alles etwas, diß oder das, und das iſt denne alles creâtûr. Und wêre nu das volkomen einfeldig gût etwas diß oder das, das die creâtûr vorſtêt, ſô wêr es nicht alle noch allem und wêr ouch nicht volkomen. Dar umb nennet man es ouch: nicht. Man meint, es ſî der keins, das die creâtûr von ir creâtûrligheit begrîfen, bekennen, gedenken oder genennen mag. Sich, wenne nu diß volkomen ungenant flûßet in ein geberende perſôn, dar inne es gebirt ſînen eingebornen ſun und ſich ſelber dar inne, ſô nennet man es vater. (L. LIIII.) Nu merk eben, wie der vater ziehe zu Kriſtô. Wenne der ſêle oder dem menſchen etwas endecket wirt und geoffenbâret wirt von diſem volkomen gût als in einem blicke oder in einem zucke, ſô wirt in dem menſchen geboren ein begerunge, dem volkomen gûte zu nêhen und ſich mit dem vater zu voreinigen. Und ſô diſe begerung ie grôßer wirt, ſô im mêr geoffenbâret wirt; und ſô im ie mêr geoffenbâret wirt, ſô er ie mêr begert und gezogen wirt. Alſô wirt der menſch gezogen und gereizet zu der voreinunge des êwigen gûtes. Und diß iſt des vaters ziehen, und alſô wirt der menſch gelêrt von dem ſelben das in zûhet, das er zu der einikeit nicht komen mag, er kome dan durch Kriſti leben. Sich, nu nimpt er das leben an ſich, von dem vor geſagt iſt. Nu merke diſe zwei

wort, die Kriſtus ſpricht. Das ein 'nimant komet zu dem vater denne durch mich,' das iſt: 'durch mîn leben,' als vor geſprochen iſt. Das ander wort 'nimant kompt zu mir,' das iſt: 'das er ſich des lebens an neme und mir nâch volge, er werde dan berûrt und gezogen von dem vater': das iſt von dem einfeldigen und volkomen gûte, dâ von ſanctus Paulus ſpricht 'wenne das volkomen kompt, ſô wirt das geteilte alles zu nichte.' Das iſt: in welchem menſchen das ſelbe volkomen bekant, befunden und geſchmacket wirt als vil es müglich iſt in diſer zît, den ſelben menſchen bedunken alle geſchaffne dink nichtes ſîn gegen diſem volkomen, als es ouch in der wârheit iſt: wan ûswendig diſem volkomen und ân es iſt kein wâr gût noch wâr weſen. Wer dan das volkomen hât oder bekennet oder liebet, der hât und bekennet alles gût. Was ſolt im dan mêr oder anders oder was ſolten im die teil, wan die teile alle in dem volkomen vereinet ſint in einem weſen? (L. LV.)

Was hie geſagt iſt das gehôrt alles ûswendigem leben zu und es iſt ein wek und ein zugank zu einem wâren inwendigen leben, und das inwendig das hebet an nâch diſem. Wenne der menſch das volkomen wirt ſchmeken, als vil es müglich iſt, ſô werden alle geſchaffne dink dem menſchen zu nichte und ouch der menſch ſelber. Und ſô man erkennet in der wârheit, das das volkomen allein iſt alle und über alle, ſô volget von nôt dar nâch, das man dem ſelben volkomen allein alles gûten vorjehen

müß, und keiner creatûr, als weſens, lebens, bekennens, wiſſens, vermügens und des glîchen. Und dar nâch volget, das ſich der menſch nichtes an nimpt, weder weſens, lebens, wiſſens noch vermügens, tûns und lâßens noch alles des, das man gût nennen mag. Und alſô wirt der menſch als arm und wirt ouch im ſelber zu nichte und in im und mit im alles icht, das iſt alle geſchaffne ding. Und aller êrſt ſô hebt ſich an ein wâr inwendig leben, und denne furbas ſô wirt got ſelber der menſch, alſô das dâ nicht mêr iſt, das nicht got oder gotes ſî, und ouch das dâ nichtes iſt, das ſich etwas an neme. Sô iſt und lebet und bekennet und vormag und liebet und wil und tût und lêßet got, das iſt das êwig eine volkomen allein. Und alſô ſolt es in der wârheit ſîn, und wâ es anders iſt, dâ möchte im wol baß und rechter ſîn. Ouch iſt ein gût wek und zugank, das man war neme, das alle zît das beſte das liebſte ſî, und das man das beſte erwele und ſich dar zu halde und ſich dâ mit vereinige. Zu dem êrſten in den creatûren. Was iſt aber das beſte in den creatûren? Das merke: wâ das êwig volkomen gût und das ſîn, das iſt alles das im zu gehôrt, aller meiſt ſchînet und wurket und bekennet und geliebet wirt. Was iſt aber das, das gotes iſt und im zu gehôrt? Ich ſprich: es iſt alles das, das man von recht und mit wârheit gût heißet und gût nennen mag. Wenne man ſich dan alſô in den creatûren zu dem beſten heldet, das man bekennen mag, und dâ bî blîbet und

nit hinder ſich gêt, der komet aber zu einem beſſern, alſô lang bis das der menſch bekennet und ſchmecket, das das êwig gût iſt ein volkomen gût âne mâß und âne zal uber alles geſchaffen gût. (L. LVI.) Sol nu das beſte das liebſte ſîn und volget man dem ſelben nâch, ſô ſol das êwige eine gût uber alle und allein lieb gehabt ſîn, und das ſich der menſch zu dem allein halde und ſich mit im vereinige als vil dan müglich iſt. Und ſol man nu dem êwigen einigen gût alles gûten vorjehen, als man doch von recht und in der wârheit ſol, ſô mûß man im ouch von recht und in der wârheit vorjehen des anhebens und vorganges und zum ende zu komen, alſô das dem menſchen oder der creatûr nichtes nicht blîbe. Alſô ſolte es in der wârheit ſîn, man ſag oder ſinge was man wolle. Alſô kême man aber zu einem wâren inwendigen leben. Und wie es denne fürbaß ergienge oder was dâ geoffenbâret wurde oder wie dâ gelebet wurde, dâ ſinget oder ſagt nimant von. Es wart ouch mit munde nie ûs geſprochen noch mit herzen nie gedâcht oder bekant, als es in der wârheit iſt.

Diſe lange vorgeſprochen rede begrîft kurzlich, als im von recht ſolt ſîn und in der wârheit, das in dem menſchen nichtes nicht wêre, das ſich ichts an nême noch etwas begerte, wolte oder liebete oder meinte in allen dingen, ſunder alleine got und was göttlich iſt, das iſt das êwig und einig volkomen gût. Iſt aber etwas anders in dem menſchen, das er ſich etwas an nimt oder

wil, meinet oder begert, diß oder das, es ſî was es immer ſî, anders oder mêr dan das volkomen êwig gût, das got ſelber iſt, das iſt zu vil und iſt grôßer gebrechc und hindert den menſchen eines volkomen lebens, alſô das der menſch dis volkomen gût nimer uber kumet, er vorlâße dan alle dink und zu dem êrſten ſich ſelber. Wan nimant mag zweien herren gedienen, die wider ein ander ſint: wer eines wil haben, der mûß das ander lâßen faren. War umb, ſol der ſchopfer în, ſô mûß alle crêatûr ûs: das wiſſet vor wâr.

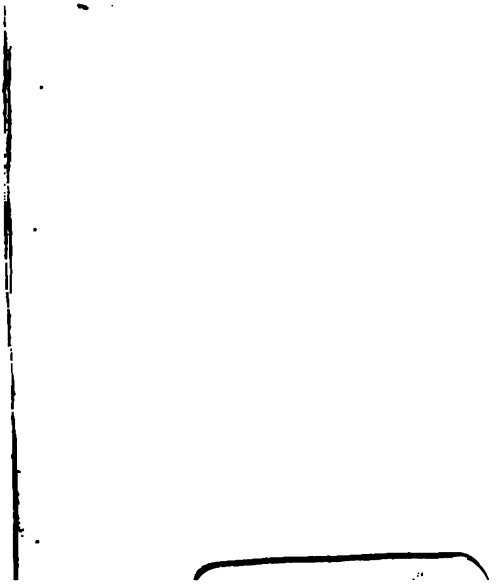
Das liiij. Capitel.

Wie der menſch in keinen dingen das ſîn ſol ſuchen weder in geiſte noch in natur, ſunder allein die ere gotes, und wie man durch die rechten tûr, das iſt durch Kriſtum, in ſol gen in das ewig leben.

Mag der menſche dar zu werden, das er gote ſî als dem menſchen ſîn hant iſt, ſô lâß er im benûgen und ſûche nit fürbas. Das râte ich im mit trewen und blîbe dâ bî. Das iſt, das man ſich des ſol flîßen und wenen, das man got und ſînen geboten zu allen zîten und in allen dingen alſô gehôrſam ſî, das man weder in geiſte noch in nâtûr kein widerſtant nicht finde, alſô das ſêle und lîb mit allen ſînen gelidern alſô willig und bereit ſîn, dar zu in dan got geſchaffen hât, als willig und bereit dem menſchen ſîn hant iſt: wan die iſt in ſîner macht, alſô das er ſi in einem augenblicke wendet

und kêret wâ er wil. Und wâ man ſich anders findet, das ſol man beſſern mit ganzem flîße, und das ſol geſchehen ûs liebe und nicht ûs forchten, und man ſol ouch in allen dingen, was das imer ſî, allein got meinen und ſîn lob und êre ſûchen. Man ſol des ſînen nindert ſûchen weder in geiſte noch in nâtûr, und das mûs ie von nôt ſîn, ſol im anders recht ſîn. Und ein ieglîche creâtûr iſt das ſelbe von recht und in der wârheit gote ſchuldig, und ſunderlich der menſch, dem durch die ordenunge gotes alle creâtûre ſint undertân und im dienen ûf das, das der menſch got alleine ſî undertân und im diene. Ouch ſol man mit flîße merken, wenne der menſch ſô verre und hôch komet, alſô das er wênet und in bedunket, das er dar zu komen ſî, das im der bôſe geiſt nicht aſchen und ſînen sâmen dar în ſêwe, alſô das die nâtûr ir gemach und rûwe, fride und wolluſt dar in ſûche und neme und gê in ein tôrechte ungeordente frîheit und unachtſamkeit, das doch einem wâren gôtlîchen leben zu mâle verre und fremde iſt. Und das geſchicht dem menſchen, der nicht gegangen hât noch gên wil den rechten wek und zu der rechten tûr în, das iſt durch Kriſtum, als vor geſagt iſt, und wênet, er wolle und müge anders und einen andern wek komen zu der oberſten wârheit. Er meint ouch vil lîchte, er ſî dar zu komen, des er doch wârlich nit iſt. Das bezûget man mit Kriſtô, der dâ ſpricht 'wer anders în wil gên denne durch mich, der komet nimmer în noch zu der oberſten wârheit: ſunder

er iſt ein diep und ein morder.' Ein diep: wan er ſtilt gote ſîn lob und êre, wan ſie got alleine zu gehôrt; der nimpt er ſich an und ſûchet und meinet ſich ſelber. Er iſt ein morder: wan er mordet ſîn eigne ſêle und nimet ir ir leben, das iſt got ſelber. Wan als der lîb lebt von der ſêle, alſô lebt die ſêle von got. Er ermordet ouch alle die im nâch volgen mit lêre und mit exempel. Wan Kriſtus ſpricht 'ich bin nicht komen das ich tûe mînen willen, ſunder den willen mînes himeliſchen vaters, der mich hât geſant.' Er ſpricht mêr 'was heißet ir mich herre, herre, und tût doch nicht, was ich ûch heiße?' als ob er ſprechen wolte 'es hilft ûch nichts zu dem ewigen leben.' Er ſpricht mêr 'es wirt nit ein ieglîcher în gên in das himelrîch, der dâ ſpricht: herre, herre, ſunder der dâ tût den willen mînes himeliſchen vaters.' Er ſpricht aber mêr 'wiltu în gên in das êwig leben, ſô halt die gebot gotes.' Was ſint aber die gebot gotes? Das iſt: habe got lieb in allen dingen von ganzem dînem herzen und dînen nêchſten als dich ſelber. In diſen zweien geboten werden alle ander gebot beſchloſſen. Es iſt got nicht liebers und dem menſchen nicht nützers dan ein dêmûtige gehôrſam. Got iſt lieber ein gût werk, das dâ geſchiet ûs wârer gehôrſam, dan hundert tûſent, die dâ geſchehen ûs eigem willen wider die gehôrſam. War umb, wer die hât der bedarf im nicht fürchten: wan er iſt ûf dem rechten wege und volget nâch Kriſtô. Das wir uns uns ſelber alſô vorlougnen und ab

gên und alle dink durch got vorlâßen und unſern eigen willen alſô mugen ûf geben und erſterben und got allein und ſinem willen leben, des helfe uns der, der ſinen willen ſinem himeliſchen vater ûf geben hât: Jêſus Kriſtus, unſer lieber herre, der dâ gebenedîet iſt uber alle dink ẽwiklîchen. Amen.

Hie endet ſich der Franckforter. Got dem herren ſi lob und ere und der edelen koniginne und juncfrowen Marie gotes muter.
Amen.